



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Des Alexander Pope Esq. sämmtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1778**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54323](#)





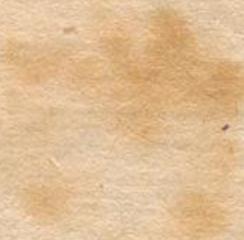
Ag. 7.

~~Ag. 9~~

D 5.3

Dg II  
Nr. 165

3



Des  
Alexander Pope Esq.  
sämtliche

# W e r f e

mit  
Wilh. Warburtons  
Commentar und Anmerkungen.

---

Fünfter Band.

---



Mit Höchst Kaiserlichem Privilegio.

---

STRASBURG  
drucks Heiz und Dannbach, 1778.

Standort: P 10 06  
Signatur: DZEA1015 -5 ✓  
Akz.-Nr.: 74/34788  
Id.-Nr.: W39172X





Inn h a l t  
des  
Fünften Bandes.

|   | Seite |
|---|-------|
| Vorbericht des Verfassers.  | 3     |
| Die erste Satire des ersten Buches nach<br>dem Horaz.               | 5     |
| Erste Satire an den Herrn Fortescue.                                | 8     |
| Zweynte Satire an den Herrn Bethel.                                 | 31    |
| Die erste Satire an L. Bollingbrocke.                               | 49    |
| Sechste Epistel an den Herrn Murray.                                | 71    |
| Vorbericht der ersten Epistel des zweyten<br>Buches nach dem Horaz. | 89    |
| Erste Epistel des zweyten Buches an den<br>August.                  | 93    |

## Inhalt.

Seite

Zweynte Epistel des zweyten Buches des  
Horaz. 155

Satiren des Dr. John Donne, Dechants  
an der St. Paulskirche.

Die zweynte Satire. 195

Vierte Satire des Dr. John Donne. 207

Epilogus zu den Satiren, in zwey Ge-  
sprächen, geschrieben im Jahr 1738.

Erstes Gespräch. 231

Zwentytes Gespräch. 263



Satiren und Episteln  
nach  
dem Horaz.

Dopens W. B. 5.

II





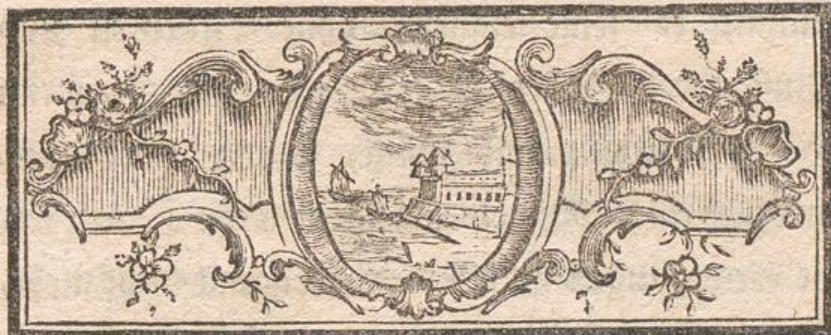
## Vorbericht.

Die Veranlassung, warum ich diese Nachahmungen drucken ließ, gab das Geschrey, welches man über einige meiner Episteln erhoben hatte. Eine Beantwortung aus dem Horaz war vollkommen, und hatte mehr Würde, als jede andre, die ich selbst hätte machen können; und das Beispiel einer weit größern Freymüthigkeit eines so berühmten Geistlichen, als Dr. Donne, schien mir ein Beweis zu seyn, mit welchem Unwillen, und mit welcher Verachtung ein Christ mit Laster und Thorheit umgehen kann, sie mögen so niedrig, oder so hoch seyn, als sie wollen; Diese Verfasser waren beyde bey den Prinzen und Ministern, unter welchen sie lebten, beliebt. Ich versificirte die Satiren des Dr. Donne auf Begehrung des Grafen von Oxford, als er

Oberschätzmeister war, und des Herzogs von Shrewsbury, welcher Staatssecretär gewesen war; keiner von den beyden sah eine Satire auf lasterhafte Höfe für eine Schmähung dessjenigen Hofes an, dem sie dienten. Und gewiß ist kein größerer Irrthum auf der Welt, als der Irrthum, worinn Narren so leicht verfallen, und den Betrüger, aus guter Ursache, so gern unterhalten, daß man einen Satiristen mit einem Pasquillanten verwechselt: doch einem wahren Satiristen nichts verhässter ist, als ein Pasquillant, und zwar aus eben dem Grunde, warum einem wahrhaftig tugendhaften Manne niemand verhässter ist, als ein Heuchler.

Vni aequus Virtuti atque eius Amicis. ♢.





Die erste Satire  
des ersten Buchs  
nach  
d e m H o r a z.

---

Wer hier eine Paraphrase des Horaz,  
oder eine getreue Copey seines Genies,  
oder seiner Art zu schreiben erwartet, der wird  
sich sehr irren. Unser Verfasser gebrauchet den  
römischen Dichter fast zu nichts anders, als zu  
seiner Grundfarbe: und wenn die alte Zeich-  
nung, oder das Colorit seiner Absicht von un-  
gefähr entspricht, so ist es gut: wo nicht, so

nimmt er seine eignen, ohne Bedenken und Umstände. Daher ist er so oft ernsthaft, wenn Horaz scherzt; und lustig, wenn Horaz verdriesslich ist. Mit einem Worte, er ordnet seine Bewegungen nach seinem Original nicht mehr, als zu einer Uebereinstimmung nöthig war, um ihren gemeinschaftlichen Plan der Verbesserung der Sitten auszuführen,

Wäre es bloß seine Absicht gewesen, einen alten Satiristen zu paraphrasiren, so würde er schwerlich den Horaz gewählt haben; mit dem er, als Poet, wenig gemein hatte, außer einer weitläufigen Kenntniß des Lebens und der Sitten, und eine gewisse eigne glückliche Fertigkeit des Ausdruckes, welche darinn besteht, daß er sich der einfachsten Sprache mit Würde und der geschmücktesten mit Ungezwungenheit bedient. Außer diesem würde ihn die Harmonie und Stärke seiner Verse, der Nachdruck und Glanz in seinem Colorit, die Majestät und Erhabenheit seiner Sentiments eher verleitet haben, ein andres Muster zu wählen. Seine Denkungsart war gleichfalls der Horaz.

zischen eben so ungleich, als seine Talente. Das, worüber Horaz nur lachen würde, würde Pope mit der strengen Ernsthaftigkeit des Persius behandeln; und was Herr Pope mit dem brennenden Blick des Juvenal angreifen würde, das würde Horaz nur lächerlich machen.

Wenn man demnach fragt, warum er überhaupt einen einzigen nachgeahmet habe, so hat er diese Frage in seinem Vorbericht beantwortet. Wir wollen nur noch hinzu sagen, daß diese Art von Nachahmungen, welche die Natur der Parodien an sich haben, dem Wize des Originals eine neue Anmuth und mehr Glanz geben. Außerdem fand er es sitzsamer, seinen Satiren den Namen Nachahmungen zu geben, als mit dem Despreaux Nachahmungen Satiren zu nennen.





## Erste Satire an den Herrn Fortescue.

---

**D**eß giebt Leute, (Kaum sollte ichs denken,  
aber man sagt es) es giebt Leute, de-  
nen meine Satire zu kühn ist. Für den weis-  
sen <sup>1</sup> Peter ist sie nicht höflich genug, und vom

### Unmerkungen.

<sup>1</sup> Raum für den weisen Peter — Chartres.  
Man hat überhaupt von den Engländern bemerkt,  
daß ein Dieb niemals zum Galgen geht, ohne von  
den Zuschauern bedauert zu werden, die denn zum  
Abschiede noch auf die Härte der Gesetze fluchen, wel-  
che ihn dahin brachte: und dieses hat man eben so  
oft dem guten Herzen dieses Volks zugeschrieben.  
Allein es ist ein Irrthum. Die wahre Ursache ist sein  
Haß, und sein Neid gegen die Gewalt. Sein Mit-

Chartres redet sie viel zu grob. Ein anderer beliebt zu sagen, die Zeilen sind matt; Lord Fanny spinnet tausend dergleichen in einem Tage. Furchtsam von Natur<sup>2</sup>, und bange vor dem Reichen, wende ich mich zu einem Rechtsgelehrten, um seinen Rath zu hören. Unterrichten Sie mich, wie ein weiser und freymüthiger Freund, und (wie sie immer pflegen) ohne Gebühren.

S. Hören sie auf zu schreiben.

P. Zu schreiben<sup>3</sup>? Aber denn denke ich; und ich will sterben, wenn ich ein Auge schlies-

A 5

---

Anmerkungen.

leiden mit Dunsen und Nichtwürdigen (wenn sie von größern Schriftstellern entweder zur Rechtfertigung ihrer Zeit, oder ihres eignen Charakters, der öffentlichen Verachtung blos gestellet werden) hat eben diese Quelle. Sie erstrecken ihren Neid gegen ein höheres Genie unter Klagen über die Strenge seiner Feder.

<sup>2</sup> Furchtsam von Natur, bange vor den Reichen. Die Feinheit dieser Zeile liegt nicht so sehr in der ironischen Anwendung derselben auf sich selbst, als in der ernsthaften Bezeichnung des Charakters des Mannes, den er um Rath fragt.

<sup>3</sup> Zu schreiben? Er hat das Lustigste der Antwort weggelassen.

sen kann. Ich schlummere in Gesellschaft, wasche des Nachts, Narren kommen mir in den Kopf, und so schreibe ich.

S. Das Schlimmste was Sie thun könnten! Wählen Ihnen die Nächte zu lang — — nehmen sie eine Frau: oder wollen Sie gern schlafen; Schmalzkraut und Schlüsselblumenwein, *probatum est!* Aber fragen Sie den Celsus; Celsus verschreibt Hirschhorn<sup>4</sup>, oder etwas anders, was den Schlaf befördern soll. Müssen Sie aber durchaus schreiben, so schreiben Sie das Lob Cäsars; der Ritterorden oder der Lorbeerkrantz sind das geringste, was Sie dafür erwarten können.

---

#### Anmerkungen.

Peream male, si non Optimum erat.

Und hat das Schöne verloren, da er die Kürze des verum nequeo dormire nicht nachgeahmet hat. Denn die Kürze, wenn sie klar ist (wie in dieser Stelle) giebt der Eleganz eines Ausdrucks die größte Schönheit. — Aber das folgende übertrifft das Original eben so sehr, als dieses ihm nachstehet.

<sup>4</sup> Hirschhorn. Eine Spötterey über die Neigung dieser vorgeschriebenen Arzney.

P. Wie? Sollte ich, wie Sir Richard<sup>5</sup>,  
rasselnde, rauhe und schreckliche Worte, Gewehre,  
Georg und Braunschweig in meinen  
Vers drängen, und mit furchtbaren Tönen,  
Gestücken, Trommel, Trompete, Kartetschen  
und Donner ihre Ohren zerreißen? Oder voll  
edlen Unsinns mit dem Feuer, und der Stärke  
Budgels um sein stürzendes Pferd einen Krais  
von zitternden Engeln schildern<sup>6</sup>?

## Anmerkungen,

<sup>5</sup> Wie? — wie Sir Richard, Herr Molineur, ein großer Mathematicus und Philosoph hatte eine große Meynung von dem poetischen Geiste des Sir Richard Blackmore. Alle unsre englischen Dichter, (sagt er in einem Briefe an Locke) Milton ausgenommen, sind gegen ihn bloße Gassen-dichter gewesen. Und Locke antwortet ihm, ich finde mit Vergnügen, unter ihnen und meinen Gedanken durchaus eine ganz besondere Ueber-einstimmung. Gerade so, wie ein römischer Rechts-gelehrter, und griechischer Geschichtschreiber von der Poesie des Cicero dachte. Aber da dieses Urtheile sind, welche Männer außer der Sphäre ihrer Profession fälleten, so können sie wenig gelten. Und Pope und Juvenal werden machen, daß Blackmore und Tullius bis ans Ende der Welt für Poetaster gehalten werden.

<sup>6</sup> Sein stürzendes Pferd. Das Pferd, worauf der König in der Schlacht bey Oudenarde fochte, als der Prätendent vor ihm flohe.

G. So lassen Sie ihre Muse zeigen, wie sanft sie singen kann: Karolina verschönere den Wohlklang der lieblichen Zeile, Amaliens fließender Name wiege die Neune in den Schlaf, ihr Vers ergieße sich sanft durch die ganze königliche Linie!

P. Ach! wenige Verse rühren ihr feineres Ohr; kaum mögen sie ihren Laureaten zweimal im ganzen Jahre hören; und Cäsar hat Recht, wenn er die Lieder des Dichters verachtet; er erwartet seinen Ruhm von der Geschichte.

G. Aber es ist doch zehnmal besser, Gibber seyn, als allen Geschmack verspotten, aufs Quadrille lästern, den ehrlichsten Mann in der Stadt in <sup>7</sup> Reimen misshandeln, und über Pairs lachen, welche sich auf Peter verlassen. So gar die, von denen Sie nichts sagen, hassen Sie.

#### Anmerkungen.

<sup>7</sup> Den ehrlichsten Mann — in Reimen misshandeln. Der ehrlichste Mann, eine Stadtredeart, für den reichsten gebräuchlich. In Reimen, kein unnützer Zusatz, sondern er will andeuten, was ein Bürger für das Größte bei der Beleidigung hält.

P. Was schmerzet Sie denn <sup>s</sup> ?

S. Hundert fühlen sich in dem Timon und Balaam: je weniger Sie nennen, je mehr verwunden Sie: Bond ist nur ein einziger, aber Harpar sind wohl hundert.

P. Feder Mensch hat sein eignes Vergnügen. Niemand verwehret dem Scarsdale seine Flasche, oder dem Darty seine Schinkenpastete<sup>9</sup>; Ridotta trinket, und tanzt so lange, bis sie die Lichter doppelt, und eben so geschwind tanzen sieht, als sie selbst.

---

#### Anmerkungen.

<sup>8</sup> Was schmerzte sie? Horaz zeigt von Weiten Eine Ursache an, weil nämlich jeder sich fürchte, daß die Reihe zunächst an ihn kommen möchte: sein Nachahmer giebt eine andre an, und zwar mit mehrerer Kunst eine Ursache, welche zu verstehen giebt, daß selbst seine Gelindigkeit, da er sich erdichteter Namen bediene, die Anzahl seiner Feinde vermehre.

<sup>9</sup> Darty seine Schinkenpastete ic. Dieser Freund der Wildpastete gestand die Nichtigkeit der Schilderung des Dichters ein; und sagte, er hätte seinem Geschmack Gerechtigkeit wiederauffahren lassen; hätte er ihm aber statt der Wildpastete eine andre gegeben, so würde er es ihm niemals verziehen haben.

S. \* liebet das Parlament, sein Bruder Hockley - hole, zwey Brüder, sonst in allen andern Stücken so gleich, wie ein Ey dem andern <sup>10</sup>. Auch ich habe meinen eignen Trieb: ich mag gern mein ganzes Herz ausschütten, so offenherzig wie der treuherzige Shippens, oder wie der alte Montagne <sup>11</sup>. Durch

---

### Anmerkungen.

<sup>10</sup> Im übrigen so gleich, wie ein Ey dem andern. Dieses ist weder so angemessen, noch so fein, als das

Ouo prognatus eodem.

Denn wenn es gleich seltsam zu seyn scheinet, daß diejenigen, die aus einem Ey entstehen, ganz entgegengesetzte Gemüthsarten und Absichten haben; so ist es doch nichts seltsames, daß zwey Brüder, die sich sonst in allen andern Stücken gleich sind, an verschiedenen Dingen ihr Vergnügen finden.

<sup>11</sup> Wie der treuherzige Shippens, oder der alte Montagne. Sie hatten in der That das gemein, daß sie sich im Reden großer Freyheiten bedienten, und sagten, was sie dachten. Montagne hatte viele Eigenschaften, wodurch er sich die Liebe und Hochachtung seiner Leser erwarb: der andre hatte eine, wodurch er sich immer eine günstige Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zuzog. Denn wie ein berühmter römischer Redner bemerket: "Maledicit INERUDITVS  
"apertius et saepius cum periculo etiam suo. Af-  
"fert et ista res OPINIONEM, quia libentissime ho-  
"mines audiunt ea quae dicere ipsi noluissent." 22

Offenherzigkeit unsrer Liebe versichert, zeigten  
diese ihr innerstes Herz, und hielten keinen Ge-  
danken zurück; und wenn man bey mir. Fle-  
cken bemerket, (denn Flecken habe ich) so wer-  
den sie wenigstens beweisen, daß das Medium  
klar seyn muß <sup>12</sup>. In diesem unparteiischen  
Spiegel will meine Muse mich selbst, meine  
Feinde und Freunde, getreu darstellen, und  
die itzige Zeit schildern, das gar zu hohe Laster  
aber der folgenden überlassen. Meine Feinde  
sollen meinem Leben ein längers Zeitmaß wün-  
schen, und jeder Freund soll meinen Tod desto  
weniger beklagen. Indem mein Kopf und  
mein Herz also durch meine Feder fließen <sup>13</sup>,

## Anmerkungen.

<sup>12</sup> Das Medium klar seyn müsse. Eine An-  
spielung auf eine Quelle von klarem Wasser, durch  
welches das, was auf dem Grunde liegt gesehen wird.  
Dieser Gedanke half ihm zu der ungezwungenen und  
glücklichen Veränderung der Metapher in der folgen-  
den Zeile.

<sup>13</sup> Indem mein Kopf und mein Herz also  
durch meine Feder fließen. Nicht so schön, als das  
Original.

Ille velut fidis arcana sodalibus olim  
Credebat libris etc.

Persius spielte auf diesen Gedanken an, wenn er sagte:  
Vidi, vidi ipse, Libelle! etc.

nenne man mich, wie man will <sup>14</sup>, einen Versmacher, oder Prosaisten, Papisten oder Protestanten, oder ein Mittelding zwischen beyden, das, wie der gute Erasmus seinen ganzen Ruhm in einer ehrbaren Mittelstraße, und in der Mäßigung setzt, wenn Tories mich einen Whig, und Whigs einen Tory nennen.

Die Satire ist mein Gewehr <sup>15</sup>; aber ich bin zu vorsichtig, alles unsinnig anzugreifen,  
und

---

### Anmerkungen.

<sup>14</sup> Nenne mich, wie man will, Reimer, oder Prosaisten, Papisten oder Protestanten. Der Original-Gedanke, (der sehr platt, und so übel und ungeschickt ausgedrückt ist, daß man ihn für einen Zusatz eines Mönchs hält,) ist hier vortrefflich in einem lebhaften Charakter von ihm selbst, und seinen Schriften nachgeahmt.

<sup>15</sup> Die Satire ist mein Gewehr. In diesen Worten hat unser Verfasser den wahren Charakter der ironischen Rechtfertigung des Horaz glücklich erklärret. Sie ist folgende: Die Natur, sagt er, hat allen Creaturen die Mittel gegeben, zu beleidigen und sich zu wehren: Der Wolf hat Zähne, der Stier Hörner, und ich habe ein Talent zur Satire. Und indem er sein Recht zu diesem natürlichen Gewehr, der Satire, rechtfertigt, zeigt er auch ihren moralischen Nutzen;

und gegen alles, was mir begegnet, meinen Speer zu brechen. Ich trage es nur in einem Lande der Hectors<sup>16</sup>, der Diebe, Supercargos, Spieler und Directors<sup>17</sup>. Meinetwegen bespogens W. B. 5.

B

## Anmerkungen.

er bestand darin, daß er sich damit gegen die schädlichen Eigenschaften, welche die Natur dem Cervius zu verklagen, der Canidia zu vergiften, und dem Turius ein Urtheil zu sprechen, gegeben hatte, wehrete. Die Wendung dieser scherhaftesten Schlufffolge ist schön und fein; und wir sehen, daß sein Nachahmer die ganze Stärke derselben einsah.

<sup>16</sup> Ich trage es nur im Lande der Hectors ic.  
Schöner, als das

tutus ab infestis latronibus,  
welches bloß die Metapher des  
ensis  
Vagina tectus

fortsetzt; in der Nachahmung liegt mehr; denn sie giebt zugleich mit der Metapher das Bild des Subjects, indem sie dem Leser die verschiedenen Gegenstände der Satire vorstellt.

<sup>17</sup> Diebe, und Supercargos. Die Namen welche damals gemeinlich denen gegeben wurden, welche die Handlungsgesellschaften mit ihren Schiffen versandten, und ihnen die Besorgung ihrer auswärtigen Geschäfte anvertrauten.

darf es keiner Armee <sup>18</sup>. Eine Rinde von ewigen Rost überziehe Schwertter, Lanzen und Gestücke! Der Friede ist mein Verlangen, und meine Lust — Fleury selbst kann ihn nicht mehr lieben: aber röhrt mich jemand an, so ist kein Minister empfindlicher, als ich. Wer mich zu einer unrechten Zeit beleidigt, schlüpft in einen Vers, und bleibt, so lange er lebt,

---

#### Anmerkungen.

18 Sparet nur unsre Armee. "Une Maladie nouvelle (sagt der vortreffliche Verfasser des *Esprit des Loix*) s'est répandue en Europe; elle a failli nos Princes, et leur fait entretenir un nombre désordonné de Troupes. Elle a ses Redoublemens, et elle devient *nécessairement contagieuse*. Car si tot qu'un Etat augmente ce qu'il appelle ses Troupes, les autres soudain augmentent les leurs, de façon qu'on ne gagne rien par-là que la Ruine commune. Chaque Monarque tient sur le pied toutes les Armées qu'il pourroit avoir si ses peuples étoient en danger d'être exterminés; et on nomme *Paix cet état d'effort de tous contre tous*. Aussi l'Europe est-elle si ruinée, que les particuliers, qui seroient dans la situation où sont les trois Puissances de cette partie du monde les plus opulentes, n'auroient pas de quoi vivre. Nous sommes pauvres avec les Richesses, et le commerce de tout l'Univers; et bientot, à force d'avoir des Soldats, nous n'aurons plus que des Soldats, et nous ferons comme des Tartares."

ein Opfer der Spötterey, und eine traurige  
Bürde manches lachenden Gedichtes.

Von dem Zorn der Delta befürchte Verläum-  
dung oder Gift, harte Worte, oder den Gal-  
gen von Page, wenn er Richter ist; die wü-  
tende Sappho drohet nichts gelinders; Krank-  
heiten dem, den sie liebt, oder Libellen dem,  
den sie hasset <sup>19</sup>. Jedes Geschöpf kennet seine  
eigene Macht zu schaden <sup>20</sup>. Stiere weisen

B 2

---

Anmerkungen.

<sup>19</sup> Von dem Zorn — Verläumdung, — den  
sie hasset ic. Es scheinet hierinn mehr Leben zu seyn,  
als im Original. Doch lässt sich das schwerlich mit  
Gewissheit behaupten. Denn ob man gleich sicher sa-  
gen kann, daß in den Zeilen: "von der heftigen  
"Sappho hat man kein bessers Schicksal zu erwarten ic.  
"mehr Stärke sey, als in der Zeile

Canidia Albuti, quibus est inimica, venenum;  
"so konnte doch in dem Charakter, oder der Geschich-  
"te des Cervius, denn wie wissen wir es? sich etwas  
"befinden, welches dieser Zeile eben so viel Lebhaftig-  
"keit und einen gleichen Stachel mit der Zeile ge-  
"ben: ic. „ "Schimpfwörter oder den Galgen, wenn  
"Page nur Richter ist. „

<sup>20</sup> Seine eigne Macht, zu schaden. Alle Zeilen,  
außer den beyden letzten, sind an Schönheit und Prä-  
cision dem Original nachzusezen.

ihre Hörner, und Esel haben ihren Huf; der Bär schlägt nicht, sondern drückt; und niemand wundert sich, wenn der Affe ihn nicht sticht. Eben so, wenn ihr mit Walters trinket, oder beynt Chartres speiset, werden sie euch nicht vergiften, sondern nur betriegen.

Mein Schicksal sey demnach, (um es kurz zu sagen) wie es wolle, schlimm oder gut bei Hofe; es mag das betagte Alter<sup>21</sup> mit schwachen, aber frohen Strahlen, den Abend meiner Tage bescheinen, oder der schwarze Flügel des Todes mag bereits ausgebretet seyn, mich in den alles umfangenden Schatten zu verhüllen; sollte ich im schwarzen Winkel denken, oder im geweißten die Wand<sup>22</sup> mit einem Spiegle

---

#### Anmerkungen.

<sup>21</sup> Es mag betagtes Alter — Das Original ist vollkommener, und so gar erhaben. Außerdem hat der letzte Vers (to wrap me in the universel shade, mich in den allgemeinen Schatten verhüllen) eine Mattigkeit, und einen Überfluss, der unserm Verfasser ungewöhnlich ist.

<sup>22</sup> Sollte ich im schwarzen Zimmer — oder die geweizte Wand. — Dieses ist bloß ein Scherz über die Worte des Originals:

Quisquis erit vitae color.

beschreiben: so will ich im Gefängniß, in der Verbannung, in Bedlam, oder in der Mint, wie Lee oder Budgell, reimen und drucken lassen <sup>23.</sup>

F. Armer Jüngling! Threr Tage werden nicht viel seyn! Eines Verses wegen werden Sie in der Blüthe ihres Alters sterben! Captalisten und Directors, Shylock und seine Frau werden ihre Pfennige zusammen schießen, um Sie aus dem Wege zu schaffen <sup>24.</sup>

## B 3

## Anmerkungen.

<sup>23</sup> Im Gefängniß, in der Verbannung, in Bedlam oder Mint. Der Dichter konnte, unter unsrer billigen Regierung von dem Unglück, das der wizige Kopf auszustehen hat, nach Belieben, und in aller dieser leichtfertigen Schreibart reden. Für den Horaz aber war die Sache ernsthaft; und sie ist es noch jetzt für unsre wizige Nachbaren; von welchen einer ihren Zustand wohl ausgedrückt hat:

Eh! Que fait-on? Un simple badinage,  
Mal entendu d'un Prude, ou d'un Sot,  
Peut vous jettter sur un autre rivage:  
Pour perdre un Sage, il ne faut qu'un Bigot.

<sup>25</sup> Schießen ihre Pfennige zusammen. Das Bild ist ungemein lustig, und verräth zugleich die Un-

P. Was? Wenn ich bewaffnet <sup>25</sup> für die Tugend meine Feder schärfe, die freche Stirn der schamlosen Sünder zu brandmaalen? Wenn ich den stolzen Spieler in seiner güldnen Kutsche schaamroth mache, und das schlechte Herz entblöße, das sich unter einem Stern versteckte, kann es mir dann an Lichern der Kirche, an Beschützern der Gesetze fehlen <sup>26</sup>, die eine so gute Sache mit mir vertheidigen? Boileau, ungeachtet seines Gehalts, sollte in

---

#### Anmerkungen.

gerechtigkeit ihres Zorns selbst in dem Umstande, wie sie ihn auslassen; weil er beweiset, daß der Dichter von threm Geiz nichts mehr gesagt hatte, als was wahr war. Der Reichthum unsers Verfassers an Witz macht seinen Lesern ein Bedenken ob sie sein Talent zum lustigen (Humour) eingestehen sollen. Allein er ist an beyden reich; und der eine entsießt ihm ohne Zwang, das andere aber stehtet immer da, wo es angemessen ist.

<sup>25</sup> Wie? Wenn ich für die Tugend bewaffnet, u. s. w. Hier übertrifft er nicht nur den Horaz, sondern er ist auch so schön, als er irgendwo seyn kann.

<sup>26</sup> An Lichern der Kirche, oder Beschützern der Gesetze. Weil eine gerechte Satire eine nützliche Ergänzung der Vorschriften der Gesetze und Religion ist; und also ein Recht hat, vor denen, welche der Verwaltung der Kirche oder des Staats vorstehen, Schutz zu fordern.

breisten Gedichten selbst unter der Regierung Ludwigs, Schmeichler und Scheinheilige züchtigen<sup>27</sup>; der gekrönte Dryden sollte sich an Mönchen und Kupplern vergreifen, ohne weder den Carl noch den Jakob zu erzürnen; und ich dürfte einem Nichtswürdigen den güldnen Schleyer nicht abziehen, ich, der weder ein Amt noch einen Gehalt habe, keines Menschen Erbe, und keines Menschen Sklav bin<sup>28</sup>? Ich

## B 4

## Anmerkungen.

<sup>27</sup> Konnte Boileau — konnte Dryden. Ich glaube man würde es beyden nicht erlaubt haben, wenn sie nicht ihren Höfen ausnehmende Schmeicheleren bezeuget hätten.

Horaz wollte die vorigen Zeiten loben, und deswegen giebt er uns die tugendhaften Beispiele des Scipio und Lælius: Herr Pope wollte auf die izige Zeit satirisiren, und deswegen, giebt er uns die lasterhaften Exempel Ludewigs, Carls und Jakobs. Zu beyden sind die Beispiele gleich schieflich; aber zu der letzten Absicht haben sie mehr Stärke. Nur die Zeile

Vni aequus virtuti atque eius amicis,  
Verlieret etwas von ihrer Lebhaftigkeit in der Nachahmung; denn die *amici*, worauf sich Horaz beziehet, waren Scipio und Lælius.

<sup>28</sup> Ohne Amt, ohne Gehalt, keines Menschen Erbe oder Sklav. Herr Pope machte, wie

will es, oder ich will in einer so edlen Sache sterben: höret dieses, und zittert, ihr, die ihr den Gesetzen entwischet! Ja so lang ich lebe, soll kein reicher oder hoher Schelm im

---

### Anmerkungen.

bekannt, sein Glück durch seinen Homer. Der Oberschäzmeister Oxford wollte es ihm widerrathen; denn, sagte er, ein so großes Genie muß sich nicht auf Neubersetzung einshränken. Er begegnete dem Verfasser immer höflich; und gab ihm oft sein Missvergnügen zu verstehen, daß seine Religion ihn unfähig mache, eine Bedienung zu erhalten. Doch sprach er niemals von einem Gehalte. Für dieses Anerbiethen hatte er bloß den Ministers von der Partey der Whigs zu danken. Im Anfange der Regierung Georgs I. ließ der Lord Halifax, aus eignem Antrieb, den Herrn Pope zu sich kommen, und sagte ihm, es hätte ihn oft gekränkt, daß man einen so großen Dichter niemals hervorgezogen hätte; es freue ihn, daß er ißt im Stande wäre, ihm zu dienen; und wenn er wollte, so sollte er eine Pension geniesen, ohne sich irgend wozu anheischig zu machen. Herr Pope dankte ihm, und bath sich eine Gedenkzeit aus. Nach dreyen Monaten (da er von diesem Lord nichts weiter gehöret hatte) schrieb er einen Brief an ihn, und dankte noch einmal; er nahm auch Gelegenheit, von der Pension mit vieler Gleichgültigkeit zu reden. Die Sache blieb also so lange liegen, bis Herr Craggs ins Ministerium kam; wo denn die Sache wegen der Pension wieder vorgenommen wurde. Und dieser Minister sagte dem Herrn Pope auf eine sehr freymüthige und freundschaffliche Art, daß ihm ißt drey

Ansehen seine Reise durch die Welt vollenden.  
Nur ein Freund der Tugend will ich seyn,  
und ein Freund ihrer Freunde; der übrige  
Theil der Welt mag murren, oder loben.  
Aller entfernte Lärm dieser Welt rauschet über  
meine Grotte hin, und macht nur meinen  
Schlaf süßer. Hier verschönern die besten Ge-  
sellschaft meine Einsamkeit; Heerführer, die  
abgedankt, und Staatsmänner, die ihre Bei-  
dienung niedergelegt haben. Hier mischet mein

## B 5

## Anmerkungen.

hundert Pfund alle Jahre zu Dienste stünden: er hätte die Aufsicht über die Gelder der geheimen Bedienun-  
gen, und könnte ihm diese Pension auszahlen, ohne  
daß es bekannt, oder jemals berechnet würde. Aber  
Herr Pope verbath sich dieselbe ist ohne Gedanken:  
doch sagte er, aus Erkenntlichkeit für ein so freund-  
schaftliches Anerbieten, dem Secrétaire, wenn er Geld  
nöthig haben sollte, so wollte er sich die Freyheit neh-  
men, einen Wechsel von 100 bis 200 Pfund auf ihn  
zu ziehen; doch hat er ihn niemals gezogen. Herr  
Craggs bath ihn mehr als einmal darum; und führte  
zum Grunde an, daß er einen Wagen halten müßte,  
welchen Herr Pope richtig genug fand. Allein ein  
Gehalt, den er nur bittweise haben konnte, machte,  
daß er sehr flug die Gedanken, eine Equipage zu hal-  
ten, fahren ließ; denn es war weit besser, nie damit  
anzufangen, wenn er sie nicht gehörig halten konnte.

St. John unter meinen freundschaftlichen Ge-  
cher Nahrung für den Verstand, und Ausgüsse  
der Seele: und der , dessen Blitz durch die  
Glieder der Iberier brach <sup>29</sup>, bildet hier bald  
meinen Quincunx, bald ordnet er meine Re-  
ben, oder zähmet die Natur des widerspenstis-  
gen Feldes , fast eben so schnell, als er Spa-  
nien bezwang.

Der Neid muß gestehen <sup>30</sup>, daß ich mit  
den Grossen nicht als ein Spion des Staats  
umgehe: meine Augen forschen nicht, meine  
Zunge sagt nicht wieder. Es ist meine Freude,  
Freundschaften zu erweitern, und Mißverständ-

#### Anmerkungen.

<sup>29</sup> Und der , dessen Blitz. Carl Mordaunt,  
Graf von Peterborow, der im Jahre 1705 Barcelona  
einnahm, und im folgenden Winter mit nicht mehr  
als 280 Reutern und 900 Fußvölkern die Eroberung  
von Valentia unternahm, und ausführte. p,

<sup>30</sup> Der Neid muß gestehen. Horaz setzt sein  
Point d'honneur bloß darin, daß er vertraut mit  
den Grossen lebt:

Cum magnis vixisse inuita fatebitur usque  
Inuidia,

nisse beyzulegen; dem zu helfen, der der Hülfe bedarf, den zu befördern, der andere übertrifft; dieses wissen alle, die mich kennen, sagen alle, die mich lieben; die aber, die mich unbekannt verläumden, sie mögen Schmierer oder Pairs seyn, die alle halte ich für Höbel. Das ist meine Schutzschrift, hierauf gründe ich meine Sache — Sie, mein Anwalt, als ein Rechtsgelehrter, was sagen Sie?

F. Die Vertheidigung läßt sich hören; aber doch sage ich noch immer, hüten Sie Sich! Die Gesetze werden von Menschen erklaret — sehen Sie Sich also vor! — In den alten Nachrichten steht, daß zu Richards Zeiten ein Mensch sehr ehrbarer Verse wegen gehangen

---

#### Anmerkungen.

Unser Dichter setzt es edler, darinn, daß er mit ihnen auf den Fuß eines ehrlichen Mannes umgeht. — Er wußte sich viel mit diesem Vorzuge, wie aus folgenden Worten in einem Briefe an den Dr. Swift erhellet: "Großen Leuten gefallen, ist, wie Horaz sagt, ein Lob; aber ihnen nicht geschmeichelt haben, und ihnen dennoch nicht missfallen, ist ein noch größeres Lob." „B. VII. Jan. 12. 1723.

28      Satiren und Episteln

sey<sup>31</sup>. Schlagen Sie die Landesverordnungen in Quart nach. Ich denke, des Edwardi Sext. oder prim. et quint. Eliz. Sehen Sie unter dem Titel Libellen, Satiren nach — Da haben Sies — lesen Sie!

P. Libellen und Satiren<sup>32</sup> ! freylich, das sind Sachen, die das Geseß verbietet; Aber moralische Episteln, die das Laster ans Licht

---

Anmerkungen.

<sup>31</sup> Ein Mensch gehangen wurde. *Si mala considerit.* Ein großer französischer Rechtsglehrter erklärte diese Materie sehr richtig. "L'Aristocratie est le Gouvernement qui proscrira le plus les Ouvrages satiriques. Les Magistrats y sont de petits souverains, qui ne sont pas assez grands pour mepriser les injures. Si dans la Monarchie quelque trait va contre le Monarque, il est si haut que le trait n'arrive point jusqu'à lui; un Seigneur Aristocratique en est percé de part en part. Aussi les Decemvirs, qui formoient une Aristocratie, punirent - ils de mort les Ecrits Satiriques." De l'Esprit des Loix. L. XII. c. 13.

<sup>32</sup> Libellen und Satiren! — aber ehrbare Episteln ic. Die von den Gesetzen hergenommene Einwendung ist hier richtiger, und mit besserm Anstande beantwortet, als in dem Original. Horaz macht sich durch ein Wortspiel von derselben los:

ziehen; Episteln, die ein König lesen, die ein Bischof schreiben könnte: Episteln, die Sir Robert billigen würde —.

S. So? das ist ein andrer Fall — <sup>33</sup> dann mögen Sie immer schreiben: in solchen Fällen

### Anmerkungen.

*Esto, si quis mala; sed bona si quis*

Aber die ehrbaren Episteln des Nachahmers zeigen, die Satire sey ein ernsthafter Ladel, und also ließe sie sich rechtfertigen; welches das *integer ipse* des Originals nicht thut: denn ob dieses gleich die Beleidigung mildern könnte, so kann doch nichts den Angriff rechtfertigen, als daß die Episteln ehrbar sind.

<sup>33</sup> So? Hor.

*Soluentur risu tabulae,*

Einige Kunstrichter sagen uns, der müsse keinen Geschmack haben, der diese Worte den Trebatius sagen ließe. Allein unser Dichter widerlegt diesen Ladel, indem er zeigt, wie schön der Verstand dieser Worte mit dem Charakter seines Freundes übereinstimmt. Der Rechtsgelehrte ist vorsichtig und furchtsam; aber so bald Sir Robert, der Beschützer der Gesetze, und der Kirche, genannt wird, als ob er sie billige, verändert er seine Sprache, und gestehet, nach dem Ausdruck des alten Ploudon, es sey ein

30 Satiren u. Episteln nach dem Horaz.

wird der Kläger ausgezischt; die Richter lachen,  
und Sie gehen frey aus.

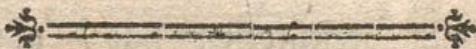
Anmerkungen.

andrer Fall. War es nun nicht eben so natürlich,  
da Horaz sich hatte merken lassen, daß August selbst  
ihn unterstütze, daß Trebatius, ein Hofadvocat, der  
lange sein und seines Onkels Client gewesen war, be-  
kannte, der Fall sey verändert?





## Zwente Satire an den Herrn Bethel.



**W**as für eine Kunst und Tugend, und wie groß sie sey, sich an wenigem zu begnügen, (eine weise Lehre, aber nicht von mir) davon lasst uns reden, ihr Freunde, aber ehe wir essen. Nicht erst dann, wenn der vom Spiegel zurückgeworfene Schimmer eines verguldeten Schenktaisches, euch von der gesunden

Philosophie zur Seite ziehet<sup>1</sup>; nicht wenn eure Augen von Schüssel zu Schüssel laufen, und der Gedanke nach dem schäumenden Bescher tanzet. Höret, was Bethel<sup>2</sup> predigt, ein Mann, zwar unbekannt mit den Schulen, aber stark am Verstand, und weise, ohne die Regeln zu wissen.

Arbeitet, jaget, bewegt euch! (so sieng er an) dann verachtet eine schlechte Mahlzeit, wenn ihr könnt. Schmecken euch schlechtes Brod und Milch, wenn der schwärrende Kelsner den Wein verschlossen hat; oder der gefrorene Fluß keine Fische giebt; so liegt das Vergnügen in euch, nicht in der Speise.

Aber

#### Anmerkungen.

<sup>1</sup> Der zurückgeworfene Schimmer eines Schenkisches — von der gesunden Philosophie zur Seite ziehet. Stärker und glücklicher ausgedrückt, als das *acclinis falsis* im Original; ob gleich das sehr fein ist.

<sup>2</sup> Bethel. Eben der, an den viele Briefe des Verfassers geschrieben sind.

Aber ich mag predigen, so viel ich will, unsre Leckermäuler werden doch den Phasan lieber essen, als die Henne. Doch finde ich afrikansche Hennen eben so schmackhaft, es sey denn, daß jemand die grünen und gülbnen Federn mit issst. Warum sollen unter Karpfen und Barben die großen die besten seyn, (ob gleich Mylord sie erst zerschneiden muß, ehe er essen kann) wenn ihr die kleinen Bütteln so schön findet? Weil Gott diese groß, und jene kleiner erschuf! Oldfield<sup>3</sup> mit mehr als einem Harphen Schlunde begabt, rufet: "O! gäbe mir ein Gott ein ganzes gebratenes Schwein<sup>4</sup>!"

Dopens W. B. 5. C

## Anmerkungen.

<sup>3</sup> Oldfield. Dieser ausnehmende Schlemmer brachte ein Vermögen von fünfzehn hundert Pfund jährlicher Einkünfte bloß durch die Neippigkeit eines guten Tisches durch.

<sup>4</sup> Ein ganzes gebratenes Schwein. Der Dichter hat hier die Schönheit des Originals durch eine andre ersetzt:

Porrectum magno magnum spectare catino,  
welcher Vers durch die Langsamkeit der Silben, wo  
hier Spondeen nach einander folgen, die ungeheure

Verderbt es, ihr Südwinde<sup>s</sup>, daß es Ge-  
rüche ausdampfe, wie ein verfaultes Kanin-  
chen! Sagt mir, nach welchem Kennzeichen  
ihr esset, wenn ihr dieses Gericht liebet, weil es  
frisch ist, und jenes, weil es stinkt? Dem  
ekeln Schwelger, noch frank vom letzten Schmaus,  
schmeckt das süßeste Gericht nicht: er so-  
dert etwas bitters, oder etwas saures, und  
das kostbare Gastmahl endigt sich höchst arm-  
selig. Wir sehen noch wohlfeile Eyer, Kräu-  
ter und Oliven auf dem Tische der Großen:  
doch das ist alles, was noch von der alten  
Einfalt übrig ist! Bisher war das Nothkehlchen  
noch sicher, und die Kinder hielten das Nest  
der Meerschwalbe für heilig, bis jemand, der

## Anmerkungen.

Große des Fisches, den der Schlemmer sich wünschte,  
schön ausdrückt: (*a whole Hog barbecue'd!*)

Gebratenes (*barbecue'd* im Original,) ist ein in-  
dianisches Wort der Schlemmer, und bedeutet ein  
Schwein, das ganz gebraten, mit Gewürz ausgestopft  
und mit Madera Wein übergossen ist.

<sup>s</sup> Verderbt es ihr Südwinde! Dieses hat nicht  
die Stärke, und giebt auch nicht die lustige Auspie-  
lung des Originalwortes *coquite*. P.

ein Pair war, oder gern seyn möchte, die Schnepfen so theuer kaufte. Wollte ich den Geschmack einer mit Austern gemästeten Käze loben, so würden sich in Bedfordhead <sup>6</sup> bald Gäste finden; oder wollte ich dem lebendigen Krebs eine Lobrede halten <sup>7</sup>, so wollte ich sicher am Hofe einen Freund finden.

Doch dient es zu nichts, über ein Laster zu schmählen, und in ein andres zu fallen: zwischen Schwelgerey und Hunger liegt ein Mittel; ein einfältiges, aber nicht filziges, reinliches, wiewohl nicht prächtiges Leben.

Avidien, oder seine Frau, ( gleichgültig wer; denn er ist ein Hund, und sie eine Hündin <sup>8</sup> )

## C 2

## Anmerkungen.

<sup>6</sup> Bedford-head. Ein bekanntes Haus, wo man speisen konnte. p.

<sup>7</sup> Dem lebendigen Krebs ic. In den Worten dixerit und parebit liegt eine Stärke, welche die Nachahmung nicht erreicht.

<sup>8</sup> Denn er ist ein Hund, und sie eine Hündin. Unser Dichter hatte die Geschicklichkeit, seinen gemei-

verkaufen die Rebhüner und Früchte, die ih-  
nen geschenkt werden, und begnügen sich demütig  
an Kaninchen und Wurzeln. Eine Flasche  
von einem halben Oel ist das Maß bey Eis-  
sche für beyde, und schenkt zugleich Weinessig  
und Wein. Doch an einem glücklichen Tage,  
(wie der war, da sie einen verlohrnen Banko-  
zettel fanden, oder da sie hörten, daß ihr Sohn  
extrunkene war) an einem solchen Freudentage  
können zwey so großmuthige Seelen sich unmög-  
lich überwinden, den alten Weinessig zu spa-  
ren; das Oel zwar, wenn es auch stinkt, gies-  
sen sie nur Tropfen bey Tropfen auf den  
Sallat, aber desto milder überströmen sie ihn  
mit Essig.

Derjenige versteht die Kunst zu leben, der  
das Mittel trifft, und sich weder auf jene, noch  
auf diese Seite neiget; der seinem Kellner  
wegen eines schlecht vermachten Körbs den Lohn  
nicht abziehet, oder, wie Albutius, einen gu-

---

#### Anmerkungen.

nen Ausdrücken Witz und Würde zu geben, welches  
Horaz nicht scheint gelernt zu haben.

ten Koch wegsuchet; noch auch, wie Navius,  
bey jedem Fehler gleichgültig, schaalen Wein,  
schmutziges Tuch und unreine Gläser auf sei-  
nem Tische leidet.

Höret nun, was für Glückseligkeiten die Mässigkeit geben kann: (also sagte unser Freund, und ich singe ihm nach) Gesundheit ist ihre erste Frucht: der Magen (wenn er mit manichfältigen Gerichten, Gebackenem und Gebratenem, mit Fleisch und Fisch überladen; wenn Galle und Winde, und Schleim, und Säure mit einander kämpfen, und der ganze Mensch ein innerlicher Krieg ist) erinnert sich oft der einfältigen Speise des Knaben, seines gesunden Schlafß und seines Blutes, so leicht, wie die Lust.

Wie blaß stehen die hochehrwürdigen Gäste von einem Schmause der Geistlichkeit oder der Bürgerschaft auf! Was für Leben herrscht in dem ganzen geräumigen Körper? Was für eine himmlische Partikel beseelet diesen Thon? Die

Seele sinkt zu Grunde<sup>9</sup>, als wäre sie, selbst  
in vernünftigen Geistlichen, nur sterblich.

Aber wie thätig erhebt sie sich auf den Flü-  
geln des Morgens<sup>10</sup>, frey von der Last des  
gestrigen Mahles? Wie leicht verrichtet sie alle  
ihre Arbeiten? Wie willkommen ist jede Muse  
dem Dichter? Zwar können wir zuweilen an  
einem heiligen Tage, oder wenn wir müde sind,

#### Anmerkungen.

<sup>9</sup> Die Seele sinkt zu Grunde, als wäre sie —  
sterblich. Horaz war ein Epicuräer, und lachte über  
die Unsterblichkeit der Seele. Daher beschreibt er die  
Mattigkeit der Seele, welche von der Unmäßigkeit  
herrühret, nach der Idee, und in den Ausdrücken  
des Plato:

Affigit humo diuinae particulam aurae.

Hierauf gehtet seine Spötterey. Unser Poet hat mit  
mehr Bescheidenheit und Heurtheilung die Spötterey  
von der Lehre, welche er glaubte, weggenommen,  
und auf die Priester derselben gefehret, deren Schmaus-  
sereyen und Trinkgelage ihn nicht erbauten: und so  
hat er der ungezwungenen Eleganz des Originals un-  
gemein viel Lustigkeit und Lebhastigkeit gegeben.

<sup>10</sup> Auf den Flügeln des Morgens. Weit glück-  
licher und edler, als das Original.

find, Wahrheiten oder Reime zu suchen <sup>11</sup>, das Maß überschreiten. Der schwache Leib fodert mit Recht einige Pflege, noch mehr die Krankheit des langen Lebens, das betagte Alter; und welche Stärkung behält das ohnmächtige Alter, wenn unsre unmäßige Jugend alles verzehret?

Unsre Väter liebten das Wild, wenn es roch. Vielleicht glaubt die jüngere Welt, unsre Väter hatten keine Nase! Nein: ein Wildzimer war damals Speise für eine ganze Woche, und sie sparten es lieber für künftige Freunde, als daß sie es frisch allein aßen. Warum wurde ich nicht in dieser guten Zeit gebohren, ehe noch Phantasten und ihre Pasteten auf der Welt waren?

## C 4

## Anmerkungen.

<sup>11</sup> Oder müde, Wahrheiten oder Reime zu suchen. Eine feine Spötterei über die Thorheit der menschlichen Wünsche; wo ohne Unterschied Bemühungen von der größten Kleinigkeit auf Sorgen von der höchsten Wichtigkeit des Lebens folgen.

Der ist unwürdig, die Stimme des Ruhms  
zu hören, die süßeste Musik eines tugendhaften  
Ohres, (denn wahrlich Lord Fanny hat  
Unrecht; ein guter Ruf ist besser, als ein Ge-  
dicht) der noch nicht weis, daß ein frischer  
Stör und eine Schinkenpastete keine Belohnung  
für Mangel und Schande sind! Wenn die  
Schwelgerey all dein Geld verschlungen hat;  
wenn du von deinen Nächsten, deinen Gläu-  
bigern, von dir selbst ver sucht, ein Schandstück  
deiner Freunde, deines Glücks, der Menschen  
bist; so denke, wie die Nachwelt mit deinem  
Namen umgehen wird; und kauf einen Strick,  
damit die Enkel sagen, du habest zum wenig-  
sten noch einen Pfennig wohl angewandt.

“ Recht, ruft ein Lord; für einen Bettler  
“ ist es Vermessenheit, einen Geschmack haben  
“ zu wollen. An mir ist es edel, schickt sich  
“ für meinen Stand und meine Geburt: mein  
“ Reichthum ist ungeheuer, und mein Vorrath  
“ zu groß. „ So lasz denn Mildthätigkeit, wie  
die Sonne, ihre Stralen ausbreiten, und die-  
sen Ueberfluss wegschmelzen. O! unverschämter

Reichthum <sup>12</sup> ! wie kannst du immer, bey allen  
deinem Vorrath, einen einzigen würdigen Mann  
in der Armut lassen? Soll rings um dich  
her die Hälfte der neuerbauten Kirchen einfa-  
llen? Lege Schifbrücken an, baue Brücken,  
bessere White-Hall aus: oder leihe diesen Haus-

E 5

## Anmerkungen.

12 O unverschämter Reichthum! — Das

*Cur eget indignus quisquam, te de vite?*

ist hier vortrefflich paraphrasirt. Und es ist in diesen Nachahmungen merkwürdig, daß unser Dichter, so oft er sich an die Sentiments des Horaz hält, mehr darinn seine Ehre suchet, die vortrefflichsten Züge seines Originals zu übertreffen, als die Stellen zu verbessern und zu verschönern, welche nicht so schön sind. Von diesem schönen Ehrgeiz tragen alle seine Schriften solche Zeichen, daß man daraus eine nachtheilige Beschuldigung hernahm, als wenn sein vornehmstes Talent darinn bestünde, schön zu copiren. Allein, wenn je ein Genie in der Dichtkunst erfinderisch gewesen ist, so war es das Genie Popens. Aber seine Einbildungskraft wurde durch seine Beurtheilungskraft so im Zaume gehalten, und seine Nachahmung bekam von seinem Genie so viel Leben, daß dasjenige, was er verschönte, dem gemeinen Auge sichtbarer einschienete, als was er selbst erfand.

sen deinem Lande, wie M \*\*, doch nicht auf  
fünf Procent.<sup>13</sup>

Wer sich einbildet, Das Glück könne seinen  
Sinn nicht ändern, macht sich einst zum schreck-

#### Anmerkungen.

<sup>13</sup> Wie M \*\* aber nicht auf fünf Procent. Ich halte davor, daß dieser flüchtige satirische Zug nicht am rechten Orte steht; er schadet auch der Würde der vorhergehenden Moral. Horaz redet im Ernst, und zwar sehr schicklich im Ernst, wenn er sagte:

Cur! Improbe! carae

Non aliquid patriae tanto emetiris aceruo.

Er erinnert sich der schwelgerischen Patricien seiner alten Partey, und zielt mit gerechten Unwillen auf sie. Diese, als sie sich beredet hatten, für die Sache der Freyheit, unter der Aufführung des Brutus einen Fond auszumachen, wollten sich nicht bereden lassen, ihrem kostbaren Vergnügen so viel zu entziehen, als zur Unterstützung einer so grossen Sache zureichend war. Er hatte schon die Schutzrede für diese Freyheit in der vorhergehenden Zeile angelegt, wo er dem Augustus ein seines Compliment macht:

Quare

Templa ruunt antiqua Deum?

Diesen indirecten Lobspruch hat der Nachahmer sehr schicklich in einen angemessenen satirischen Zug verwandelt.

lichen Gespölle der Welt. Und wer steht am sichersten? Der, den ein schwülstiges Glück aufbläset und schwellet, oder der, so mit wenigen gesegnet, in Zeiten des Friedens sich vorsichtig mit Waffen wider den Krieg versiehet?

So sprach Bethel, ein Mann, der immer sagt, was er denkt, und immer das denkt, was er soll. Seine gleichmütige Seele ist mein Exempel; nachdem ich mich bilde, so gut ich kann, eben so eifrig ihm nachzuahmen, als ich ihn liebe. Ich, der im Jahre der Südsee<sup>14</sup>, als vermeynter Besitzer von Tausenden, nicht glücklicher war, als ixt, da ich Steuern zahle; nicht glücklicher in einem Walde, den die Hand des Vaters pflanzte, als ixt in fünf Morgen gepachteter Länder. Hier begnüge ich mich, zufrieden mit wenigen, das ganze Jahr

---

#### Anmerkungen.

<sup>14</sup> In den Tagen der Südsee nicht glücklicher. Herr Pope hatte einen Fond in der Südsee-Handlung, den er nicht verkaufte. Er wurde auf 20 bis 30000 Pfund geschäzt, wenn er fiel.

hindurch mit Hammelsteisch und Kräutern; doch weise ich keinen alten Freund ab, (wenn er auch arm ist, oder kein Amt mehr bekleidet) so oft er an meine Thüre klopft. Wenn gleich keine Meerbütteln meinen Tisch verschönern, so hat er doch Gründlinge oder Bärse, oder was meine Themse giebt. Diese Hammel, sage ich ihnen, kommen von Hounslow - Head, und Bansted - Down; und diese junge Hüner habe ich selbst gezogen: jener alte Walnussbaum soll zu den Trauben, die lange an meiner Wand gehangen, und zu den Feigen, von meinen Bäumen einen Regen herabschütten: der Teufel müßte sein Spiel haben, wenn ihr nicht essen könntet. Dann sollen die Gesundheiten eurer Schönen herumgehen, und was ihr vielleicht nicht oft sehet, ein Dichter soll am Tische bethen <sup>15</sup>.

---

#### Anmerkungen.

<sup>15</sup> Und was noch seltner ist, ein Poet soll — bethen. Der Scherz in dieser Zeile bestehet darin, daß er einen Poeten, der seinen eignen Tisch, oder eine Empfindung von Dankbarkeit für den empfangenen Segen hat, für selten hält. Aber sie enthält auch

Das Glück kann sich nicht sehr rühmen, mich  
gedemüthiget zu haben: zwar zahlte ich eine  
doppelte Taxe, doch wie wenig habe ich ver-  
lohren? Ehe noch stehende Armeen waren,  
lebte ich eben so vergnügt, als seitdem sie sind.  
Meine eigne Länder sind verkauft, das Haus  
meines Vaters ist dahin; was ist es mehr?  
Ich will ein fremdes miethen; wird nicht auch  
dieses mir und euch, meine Freunde, gehören?  
Seine Thüren sollen sich leicht öffnen; niemand  
wird ihnen zu früh kommen, niemand wird ih-  
nen zu spät weggehen: (denn ich halte es mit  
der Regel des weisen Homer; bewillkomme den  
Kommenden, und halte den Gehenden nicht  
auf.) "Der Himmel, (ruft Schwist) erhalte  
"es viel Jahre! Ich wünsche, daß dieses Haus  
"ihr eignes sey. Schade! ohne einen Sohn,  
"oder eine Frau zu bauen: ist werden Sie  
"es nur auf Lebenslang haben." „

---

#### Anmerkungen.

noch einen sittsamen Sadel wider Leute von Stande,  
die eine so natürliche Pflicht auf eine so viehische und  
unanständige Art versäumen,

Wenn ich nur den Gebrauch habe <sup>16</sup>, warum sollte ich mich um den Namen des Herrn bekümmern, er heiße Pope oder Vernon? Was ist Eigenthum? lieber Schwist! Sie sehen, wie es abwechselt; von Ihnen auf mich, von

## Anmerkungen.

<sup>16</sup> Wenn der Gebrauch nur mein ist. In einem Briefe an diesen Herrn Bethel vom 20sten März 1743 sagt er: "Da meine Wirthin, Madam Vernon gestorben ist, so hat man mir diesen Garten und dieses Haus zum Kauf angebothen; und ich glaube, sie werden (nebst den Hütten an beiden Seiten meines Angers an der Themse) gegen tausend Pfund kosten. Wenn ich dächte, daß irgend einer meiner besondern Freunde nach meinem Tode hier wohnen wollte, (denn so wie ich es ißt habe, ist es mir bequem genug, lebenslang darin zu wohnen) so wollte ich es kaufen; und noch eher, wenn ich zweyerley hoffen könnte, daß der Freund, dem es gesiele, so viel jünger und gesunder wäre, als ich, damit ich Hoffnung hätte, daß er es einige Jahre länger behalten würde, als ich es vermutlich behalten werde. Aber die meisten von denen, die ich liebe, gehen schon aus der Welt, und nicht herein; und wenn ich dieses nicht hoffen kann, so habe ich keine Eitelkeit und kein Vergnügen, welche nicht bey dem Grabe aufhörte." — Wir sehen also, was einige seiner Freunde nicht glauben wollten, daß seine Gedanken in Prose und Versen sich gleich waren.

mir auf Peter Walter. Bald fällt es, verpfändet, dem Advoekaten zu, bald verschwindet es, in einem Leibgedinge vor dem Erben <sup>17</sup>; bald spricht die Kanzley, in zweifelhaften Fällen, aus bloßer Billigkeit sich auf zwanzig Jahr eure Einkünfte zu; zum Besten fällt es auf einen undankbaren Sohn, welcher frohlockend ruft: "Mein Vater fährt zur Hölle, und ich " habe alles. „ Gebüsche, worinn ein Bako die Einsamkeit fand, werden das Erbtheil eines dummen Lords; und Hemsley, vormals die Lust des stolzen Buckingham <sup>18</sup> fällt einem Notar, oder neuem Ritter zu. Es mögen demnach Länder und Häuser einen Herrn ha-

## Anmerkungen.

<sup>17</sup> Oder in einem Leibgedinge &c. Der Ausdruck beschreibt die Verwunderung sehr wohl, worinn sich ein Erbe befinden muß, wenn er sieht, daß er durch eben das Instrument ausgeschlossen wird, wodurch ihm der Besitz gesichert werden sollte. Denn Butler beschreibt ein Leibgedinge sehr witzig, als eine Handlung, wodurch Eltern "ihre Kinder zu Vasallen machen, ehe sie gebohren sind. „

<sup>18</sup> Die Lust des stolzen Buckingham. Willers, Herzog von Buckingham.

## 48 Satiren u. Episteln nach dem Horaz.

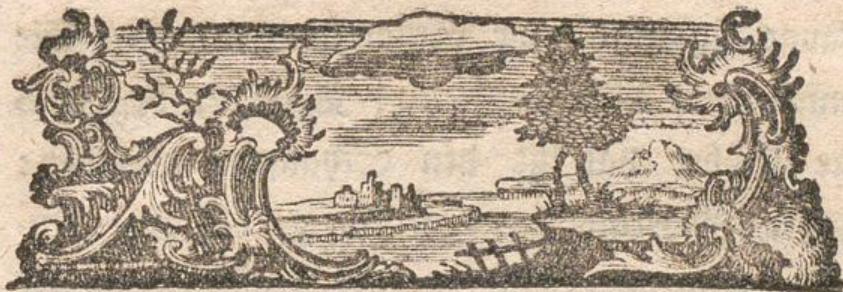
ben<sup>19</sup>, welchen sie wollen, wenn wir nur immer uns gleich, und immer unsre eigne Herren sind.

### Anmerkungen.

<sup>19</sup> Länder und Häuser. Die Wendung seiner Nachahmung in diesem Beschlusse nöthigte ihn, den Gedanken zu verändern. Beide sind gleich edel: aber Horaz hat den seinigen stärker ausgedrückt.



Die



# Die erste Epistel an L. Bollingbroke.

---

Gütiger Freund meiner vorigen Arbeiten,  
der meine幼稚 zur Reife befördert, und  
meiner letzten ihr Ziel setzen soll! warum wol-  
len Sie, St. John, ißt, da ich gleich über-  
drüßig des Lobes und des Neides bin, den  
Sabbath meiner Tage brechen<sup>i</sup>? Schon zu  
Popens W. B. 5. D

---

## Anmerkungen.

<sup>i</sup> Den Sabbath meiner Tage? d. i. das 49ste  
Jahr, und so alt war der Verfasser.

Lange stand ich zur Schau; ach! lassen Sie  
mich mein Alter verstecken! Auch der bescheide-  
ne Cibber hat ißt den Schauplatz verlassen:  
unsre Generale begeben sich ißt auf ihre Gü-  
ter, und hängen ihre alten Trophäen an die  
Gartenthore <sup>2</sup>, satt des Lobes im kühlen Abend  
des Lebens, und nicht mehr begierig, selbst für  
Braunschweig zu bluten <sup>3</sup>.

Eine Stimme zischelt mir ins Ohr: (die  
Stimme der Vernunft, die zuweilen laut ges-  
nug redet) "Lieber Pope, sey klug; laß deis-  
" ne Muse Althem schöpfen; und jage den Pe-  
" gasus nicht zu Tode! Du wirst sonst steif  
" und stattlich, ohne Feuer und Kräfte daher

#### Anmerkungen.

<sup>2</sup> Hängen ihre alte Trophäen an die Gartenthore. Ein gelegentlicher satirischer Zug über schlecht angebrachte Verzierungen. Er hat sie deutlicher in seiner Epistel über den Geschmack ausgelacht. S. den zten B. S. 312. N. II.

<sup>3</sup> Selbst für Braunschweig. In den vorigen Ausgaben stand, für Britannien. Allein die Namen sind synonymisch.

"stolpern, wie Blackmore auf dem Pferde eis  
nes Lord Major <sup>4.</sup> "

Lebt dann wohl, ihr Verse! du, Liebe, alle  
ihr Spielwerke, ihre Neime und Klappern des  
Mannes, oder des Knaben! Zu lernen, was wir  
mit Grunde recht, was wir wahr, was wir  
anständig nennen, diese Endte aufzulegen, und  
das in Eile zu sammeln, was alle Tage be-  
dürfen, und am meisten der letzte, das sey  
meine ganze Bemühung — denn das ist alles.

Aber fragen Sie nicht, zu welchen Lehrern  
ich mich bekenne? Ich habe keinem Meister ge-  
schworen, und erkenne keine eigne Sekte. Nach-

## D 2

## Anmerkungen.

<sup>4</sup> Wie Blackmore auf dem Pferde eines Lord  
Majors ic. Der Ruhm dieses schwerfälligen Poe-  
ten, so problematisch er auch anderwärts war, wurde  
in London überall für bekannt angenommen. Seine  
Versification ist im Text ganz genau beschrieben, steif,  
und nicht stark; prächtig und doch ohne Verstand, wie  
das zahme und langsame Thier meistens zu seyn pflegt,  
worauf der Lord Major reitet: deswegen ist es hier  
spashhaft dem Pegasus entgegengesetzt.

dem der Sturm wehet, klopf ich an jede Thür;  
und kehre iſt bey Montagne, iſt beym Loo-  
cke <sup>5</sup> ein. Zuweilen mische ich mich, als ein  
Patriot, thätig in Berathschlagungen, unter die  
Welt, und fechte für den Staat; und verthei-  
dige frei, wie der junge Lyttelton, seine  
Sache, treu für die Tugend, und eben so ei-  
frig, als treu <sup>6</sup>: Zuweilen überlasse ich mich

## Anmerkungen.

<sup>5</sup> Bald bey dem Montagne, bald bey dem  
Locke ein. D. i. Wähle entweder ein thätiges oder  
ein betrachtendes Leben, so wie sichs zu Zeit und  
Umständen schickt. — Denn er sah diese Schrift-  
steller für die besten Schulen an, einen Menschen  
für die Welt zu bilden; oder ihm eine Erkenntniß  
seiner selbst bezubringen: Montagne ist vortrefflich  
in seinen Betrachtungen über das gesellschaftliche und  
bürgerliche Leben: und Locke ist vortrefflich in Ent-  
wicklung der Kräfte, und Erklärung der Operationen  
menschlichen Verstandes.

<sup>6</sup> Immer der Tugend getreu — mit dem Ari-  
stip oder St. Paul. Der Dichter wollte uns in  
dieser Stelle ein Gemälde von seiner eignen Seele ge-  
ben: nicht aber von der Seele Horazens, der uns  
sagt, er halte es oft mit dem Zeno, und oft mit  
dem Aristip; deren zu weit getriebene Systeme Cul-  
lius mit Recht tadelst: “Ut quoniam Aristippus,  
“ quasi animum nullum habeamus, corpus solum  
“ tuetur; Zeno, quasi corporis simus expertes, ani-  
“ mum solum complectitur. „ Aber weder die Wahr-

mit dem Aristippus, oder St. Paulus<sup>7</sup>, meiner Aufrichtigkeit, und richte mich nach allen;

## D 3

## Anmerkungen.

heit, noch der Wohlstand würden erlaubt haben, daß unser Dichter sagen können, er bequeme sich, um sich nach den Seiten zu richten, zu einer oder der andern von diesen Thorheiten. Um uns demnach zu zeigen, daß er von den Stoikern nichts weiter annahm, als ihre Aufrichtigkeit und ihren Eifer für den Vortheil der Tugend, so vergleicht er sich mit einem Freunde, bey dem er diesen Eifer bemerkte. Und wenn er den St. Paul dem Aristipp an die Seite setzt, so will er zu verstehen geben, daß er von der cyrenaischen Secte nichts mehr annahm, als eine liebliche Bequemung nach den Umständen zum Besten seines Nachsten. Auf diese Weise, da er sich seines Freundes bedient, die Naivigkeit einer philosophischen Secte zu mäßigen, indem der Apostel sich bemühet, die Ungebundenheit der andern zu verbessern, bringt er den Herrn Lyttelton und St. Paul als Freunde zusammen: denn diejenigen, welche entgegengesetzte Fehler verbessern, müssen gewiß in der Hauptsache einig seyn: und wir sehen den Patrioten in einem andern Augenpunkte; welcher in einer tugendhaften Bequemung seiner selbst nach Zeit und Umständen besteht.

<sup>7</sup> Folge meiner Aufrichtigkeit. Eine tugendhafte und nützliche Lehre, daß die Widersezung, die Parteien im Staate mögen ihre Absichten nach noch so wahren Grundsätzen, und in noch so guter Meinung ausführen, doch die allerbedachtsamsten Aufüh-

fehre dann unvermerkt zu meiner natürlichen Mäßigung zurück, und rücke weiter fort, indem ich dem Strom weiche.

So langsam dem, der für Schulden arbeitet, der Tag; so langsam dem, dessen Geliebte entfernt ist, die Nacht; so langsam dem feurigen Minderjährigen, dessen Herz voll Ungeduld nach dem ein und zwanzigsten Jahr klopft, der verhasste Zirkel des Jahres fortschreitet; so langsam gehen mir die ungenüzten Augenblicke hin, welche alle Verrichtungen meiner Seele verhindern, mich außer mir selbst be-

---

#### Anmerkungen.

rer in Gefahr seze, die Aufrichtigkeit und Mäßigung zu kränken. Doch wollte er durch den Ausdruck seiner Aufrichtigkeit folgen, zugleich zu verstehen geben, daß er, wenn er ihr das geringste einräumte, doch niemals die Wahrheit beleidigte; und durch die schnelle Wiederkehr zu seiner angebohrnen Mäßigung wollte er sagen, daß er sich immer in den Schranken der Vernunft halte. — Aber der Verstand dieser Stelle überhaupt ist, wenn er es mit den Stoikern hielte, welche ein Leben für das Publicum anrathen, so wäre der Charakter seiner bürgerlichen Tugend strenge; wenn er der Meynung der Ehrenaiker wäre, die ein Privatleben lieben, so sey der Charakter seines gesellschaftlichen Lebens gütig.

schäftigen, und das dringende Geschäfte des Lebens auf einen folgenden Tag verschieben: ein Geschäft, durch dessen Versäumung der Älteste ein Thor, und durch dessen verrichtung der Jüngste ein Weiser wird: das den Armutsten, der es besorgt, außer Mangel setzt, und den Reichsten zum Bettler macht, der es vergißt.

So alt ich auch bin, fange ich dennoch an, zu lernen, und empfinde einigen Trost in dem Bewußtseyn, daß ich kein Thor bin. So wenig ich bey schwachen Gliedern und blöden Augen das Gesicht eines Luchses, oder die Stärke eines Riesen besitze, will ich doch dem Rath<sup>8</sup> des Mead und Cheselden folgen;

## D 4

## Anmerkungen.

<sup>8</sup> Ich will dem Rath des Mead ic. Herr Po-  
pe schätzte und liebte diesen Mann gar sehr, dessen ungezwungene Menschenliebe und Güte vieles von dem Neide erstickten, den dieser in seiner Profession vor-treffliche Mann sich sonst würde zugezogen haben. Wenn er von dem, was er diesem großen Arzt und andern von dieser Facultät zu danken hatte, ungefähr einen Monat vor seinem Tode, in einem Brief an den Herrn Allen redet, so sagt er: "Die Facultät begegnet mir über alle Maßen gütig. Sie sind

56 Satiren und Episteln

und diese Glieder und diese Augen zu erhalten suchen. Nicht zurückgehen, heißt etwas weiter kommen, und erst muß man wenigstens gehen, ehe man tanzen will.

Empöret sich dein Blut, beweget sich dein Herz von dem unglücklichen Geiz, oder von der eben so unglücklichen Liebe! so giebt es Worte und Zaubersylben, welche dieses Fieber der Seele mitten unter seinen Anfällen schwächen<sup>2</sup>; es giebt Verse, welche immer frisch gebraucht, den ärtesten Prahler von seinem Stolz heilen, Sey jachzornig, neidisch, träge, toll oder ein Säufer; sey ein Sklave einer Frau, oder ein

---

Anmerkungen.

“ alle mit einander die liebenswürdigsten Gesellschaft,  
“ die besten Freunde und die gelehrtesten Männer,  
“ die ich kenne, ”

<sup>2</sup> Mitten unter den Anfällen — Der Verstand des  
Magnam morbi deponere partem,  
ist hier sehr glücklich ausgedrückt. Und  
Ter pure lecto etc.

in der folgenden Zeile eben so glücklich verändert.  
Aber die ganze Stelle, welche den Nutzen und die  
Wirksamkeit der Satire beschreibt, ist vorzestlich  
nachgeahmet.

Client einer Hure, grob, wie ein Schweizer  
oder Holländer; wir verlangen nichts weiter,  
um dich zu heilen, als ein geduldiges Ohr.

Die Laster verabscheuen, ist der Anfang zur  
Tugend; und kein Thor mehr seyn, ist der  
Anfang zur Weisheit. Aber in den Augen der  
Welt ist kein Gespenst so scheuslich, als der  
Mangel an Ansehen und ein kleines Vermögen.  
Wie erschrocken siehet der Kaufmann vor dem  
Scheusal der blassen Armut nach beyden In-  
dien <sup>10</sup>? Wie wenig achtet er die Beschwer-  
den des Körpers, und die Angst der Seele,  
die Hitze der heißen, und die Kälte der kalten  
Zone! Wolltest du für einen bessern Zweck

## D 5

## Anmerkungen.

<sup>10</sup> Erschrocken vor dem Scheusal der blassen  
Armut! Ob dieses gleich alle Lebhaftigkeit des Origi-  
nals hat, so hat es doch nicht alle Bilder desselben:  
Horaz lässt die Armut den Geizhals verfolgen, und  
ihm auf dem Fusse nachgehen:

Per mare Pauperiem fugiens, per saxa, per ignes.

Aber das folgende: "Willst du nichts thun re.,?" übertrifft das Original sehr.

nichts thun? Nichts, um die Weltweisheit dir zur Freundin zu machen? Nichts, um deine thôrichten Hoffnungen, deine langen Begierden einzuschränken, und dein Herz von allen dem zu entladen, was es bewundert?

Auf der einen Seite ruft die Weisheit <sup>11</sup>:  
 "Suche vor allen die Tugend! Was Gold gegen Silber ist, das ist Tugend gegen Gold" <sup>12</sup> „.

#### Anmerkungen.

<sup>11</sup> Auf einer Seite ruft die Weisheit. Diese Zeilen, bis an die Zeile wenn solch eine Lehre ic. sind eine ziemlich genaue Uebersetzung: aber sie hat überhaupt so viel Geist, daß das Original, ob es gleich eine von den vollkommensten Stellen des Horaz ist, nur aussiehet, als wenn es eine Nachahmung derselben wäre.

<sup>12</sup> Wie sich Gold zu Silber verhält, so verhält sich Tugend zum Golde. Dieses ist vielleicht die fehlerhafteste Stelle in der ganzen Sammlung. Das Original heißt:

Vilius est auro argentum, virtutibus aurum.

Welches nur sagt, wie Silber geringer am Werthe ist, als Gold, so sey Gold geringer am Werthe als Tugend; worinn der bloße geringere Werth, nicht aber das Verhältniß desselben lieget. Denn es war der Absicht des Verfassers eben so sehr, als der gesunden Vernunft entgegen, anzunehmen, die Tugend sey nur gerade so viel besser, als Gold, wie Gold besser

Auf der andern ruft London : " Erwirb Geld !  
" Geld ! die Tugend mag nachher kommen,  
" wenn sie will. Das <sup>13</sup>, das ist die heil-  
" same Lehre von der niedrigen St. James,  
" bis zur hohen St. Pauls ; diese hören alle,  
" von dem an, dem die Federn wie im Kölcher

## Anmerkungen.

sey, als Silber. Doch ist Herr Pope, aus gar zu großer Beobachtung seines beständigen Augenmerks, der Kürze, ehe er es vermutete, auf diese ungereimte Meynung gefallen. Doch würde er diese und viele andre Unrichtigkeiten in seinen Werken verbessert haben, wenn er länger gelebt hätte; so wie er manche, die in dieser Ausgabe zum erstenmale gedruckt sind, kurz vor seinem Tode wirklich verbessert hat.

Und hier muß ich einer von seinen vielen guten Eigenschaften, einer sehr seltenen Eigenschaft, die nur ein wahrhaftig großes Genie ausüben kann, Gerechtigkeit widerfahren lassen : ich meyne seine ungemeine Bereitwilligkeit, und die ungeheuchelste Freude, seine Fehler zu erkennen: diese besaß er, nebst einer Ungeduld, sie zu verbessern, in größerer Maasse und mit weniger Verstellung, als irgend jemand, den ich kenne.

<sup>13</sup> Von der niedrigen St. James, bis zur hohen St. Pauls. D. i. Dieses ist eine Lehre, worin Whigs und Tories einig sind.

" hinterm Ohr stecken, bis zu dem, der zu  
" Westminster Kerben schneidet <sup>14.</sup> „

Barnard ist der geistreichste, verständigste  
und ehrlichste Mann: "Was könnte ihm in der

### Anmerkungen.

<sup>14</sup> Von dem an, der seine Feder wie ein Köcher, hinterm Ohr ic. Im Original steht: Stand quiver'd: wer die Feinheit dieser Satire nicht fasset, der möchte vielleicht die Figur des standing quiver'd, (wie im Köcher — steckt) für sehr hart und gedrechselt halten; aber sie hat eine ausnehmende Schönheit, und will sagen, die Feder eines Schreibers sey so bereit, als die Spiele eines Stachelschweins, und so verderblich, als die Pfeile eines Parthers. — Quiver'd at bis ear, welches die Stellung beschreibt, worinn sie gemeiniglich gefunden wird, zielt auf die Gewohnheit der amerikanischen Canibalen, welche sich ihres Haares bedienen, (das sie auf ihrem Kopfe in einen Knoten zusammen binden,) um ihre vergiftete Pfeile, wie im Köcher, darin zu tragen.

Kerben schneidet. Kerbhölzer, die bey der Schatzkammer gebräuchlich sind,

" In dem Tally - Court, (Kerbholzgemach) welches  
" mit dem Court of Exchequer verbunden ist, wer-  
" den, so oft die Zahlmeister Gelder einnehmen, Kerb-  
" hölzer gemacht, und den Zahlenden für Quittungen  
" gegeben. S. den geist- und weltlichen Staat von  
" Großbritannien. Seite 1044.,, Nevers.

“Welt noch fehlen <sup>is</sup>? „ Vierzig tausend Pfund ; ein Gehalt , oder solch ein Geschirr zum Sklaven wie Bug ist hat , und Dorimant gern haben möchte . Barnard , mit allen deinen Verdiensten bist du nur ein Bürger ; aber Bug und D \* l sind gnädige Herren .

Aber jedes Kind singt ein andres Lied : “Die Tugend , ihr guten Knaben ! die Tugend macht den König . „ Ja gewiß , wahre Ehre besteht darin , daß man sich keiner Sünde bewußt sey . Der ist äußerlich bewaffnet , der innerlich unschuldig ist . Diese Unschuld sey

---

### Anmerkungen.

S Barnard hat Geist , Verstand und Wahrhaftigkeit . Sir John Barnard . Der Poet wollte sagen , dieser große Mann (der seinem Vaterlande so viel Ehre macht ) hatte ein schönes Genie , welches durch einen ächten Verstand verbessert und in Uebung gesetzt würde ; und beyde stünden unter der Leitung einer Ehrlichkeit , welche über alle Versuchungen des Eigennützes der Ehren , oder andrer schlechterer Leidenschaften , erhaben sey . Viele Vorfälle haben , seit der Zeit , da er seiner Tugend diesen Tribut entrichtete , gezeigt , wie sehr er , und wie besonders er ihn verdiente .

dein Schutz und deine eherne Mauer <sup>16</sup>; was  
ist gegen diese der Titel eines Ministers?

Und wem sollen wir beystimmen <sup>17</sup>? Diesem  
neuen Hofgeschwätz, oder dem guten alten Lie-  
de? Der neuen Sprache verderbter Pairs,  
oder der, die zu Cressy und Poitiers gespro-  
chen wurde? Wer rath uns am besten, der,  
der uns ins Ohr sagt, "sich nur groß zu wer-  
den; ob mit Ehre oder Schande, das über-  
läß dem Schicksale. Suche Amt und Reich-

#### Anmerkungen.

<sup>16</sup> Das sey dein Schutz, sey deine eherne  
Brustwehr:

Hic murus aheneus esto.

Dacier lacht über einen guten Kunstrichter, der sich  
ärgerte, daß die alten Scholiasten nicht erklärt hätten,  
was Horaz unter einer ehenen Mauer verstand:  
denn, sagt Dacier: "Chacun se fait des difficultés  
à sa mode, et demande des remarques proportion-  
nées à son goût: „Hierauf fängt er selbst an, diese  
wichtige Sache zu untersuchen; und entdeckt zum Glück  
aus einer Stelle im Vegetius, daß sie einen alten  
Veteran bedeute, der vom Kopf zu Fuß mit eherner  
Rüstung bekleidet und hingestellt sey um seinen Mit-  
soldaten zu decken."

<sup>17</sup> Und sage. Diese Zeilen sind weit schöner, als  
alles, was im Original steht.

"thum, wenn du kannst, durch anständige  
"Mittel; kannst du nicht, so suche ein Amt  
"und Reichthum, durch alle Mittel in der  
"Welt." Wozu? Um da, wo Verschnittne  
sing, eine Loge zu haben, und in der ersten  
Reihe der Versammlung einen König zu sehen!  
Oder rath der am besten, der dich mit stand-  
haftem Blicken das stolze Glück ansehen, die  
seichte Größe durchschauen heisst, und von dem,  
was er dir heisst, zugleich ein Beyspiel giebt?  
Sollte sich über diese Lehre der geschmückte  
Pöbel in der Luft zu St. James wundern;  
sollte der ehrliche S\* b sich über den Mann  
ärgern, der lieber den Park, als den Pallast  
besucht; so würde ich ihm mit dem Fuchs  
antworten: "Gestrenger Herr, ich traue de-  
ner königlichen Höhle nicht; denn alle Fuß-  
tritte außerhalb beweisen, daß manches Thier  
hineingehet <sup>18</sup>, und kein einziges heraus

---

#### Anmerkungen.

<sup>18</sup> Viele Thiere hineingiengen, und kein ein-  
ziges herauskommt. Dieser Ausdruck ist zum Scherz  
gebraucht; allein er schadet seiner Moral; welche  
diese ist, sie kämen als Thiere heraus. Hier soll-  
te er bey den Worten des Originals geblieben seyn,  
*vestigia omnia te aduersum spectantia.*

“ kommt. „ Gehab dich wohl, o ! Tugend <sup>19</sup>,  
wenn wir einmal Sklaven sind ! Wer sie an  
den Hof schickt, schickt sie zu Grabe.

Wenn aber der König ein Löwe ist, so ist  
das Volk wenigstens ein vielköpfiges Thier.  
Können die andern lehren, was sie thun sol-  
len, die so wenig wissen, was sie selbst zu thun  
haben ? In nichts gleich <sup>20</sup>, als in einer  
Sucht

#### Anmerkungen.

<sup>19</sup> Lebe wohl Tugend. Diese Zeilen sind wegen  
der Anwendung der Moral der Fabel hinzugesetzt,  
welche keiner Erklärung bedurfte. Sie schwächen die  
Unmuth derselben, und sind, das beste zu sagen,  
nicht so schön, als das Original ist. Denn Horaz re-  
det von dem gemeinen Volk, *Populus Romanus*, an  
welches eine von den Fabeln Aesops schicklich gerichtet  
wurde: aber dieses ist eine gar zu einfältige Weise,  
dem wohl gekleideten Pöbel von St. James die  
Wahrheit zu sagen.

<sup>20</sup> In nichts gleich, als in der Sucht nach  
Gold; gerade die eine Hälfte wünschet zu kau-  
fen, und die andre sich zu verkaufen. Hier lei-  
det die Hauptsache der Satire wegen etwas. Die  
Ursache, warum man dem Volk nicht folgen soll, ist,  
weil es  
*Bellua multorum est caputum, nam quid sequat, auf  
quem?*

Sucht nach Geld, will die eine Hälfte kaufen,  
die andre verkauft seyn. Unsre mächtigen Fil-  
ze erschöpfen <sup>21</sup> den Reichthum ihres Landes,  
Popens W. B. 5. E

---

Anmerkungen.

Sie sind so verschieden in ihren Absichten, sagt Ho-  
raz, daß man dem einen nicht folgen kann, ohne von  
dem andern getadelt zu werden. Der Nachahmer sagt,  
sie gehen alle nach einem gemeinschaftlichen Grund-  
sache, der Sucht nach Gold. Diese Unrichtigkeit,  
wovon zwar auch Horaz etwas hat, hat er jedoch  
künstlich versteckt, indem er von den mannichfältigen  
Gegenständen dieser einzigen Leidenschaft, dem Geiz,  
als von so vielen verschiedenen Leidenschaften redet.

Pars hominum gestit conducere publica ; sunt qui etc.  
Crustis et pomis  
Multis occulto etc.

Aber sein Nachahmer hat sie, ohne es zu merken,  
durch den Zusatz der beyden gedachten Zeilen im Ein-  
gange, in eins gezogen, "in nichts gleich ic. ,,

<sup>21</sup> Unsre großen Filze saugen den Reichthum  
des Vaterlandes aus. Diejenigen, welche sich da-  
mit befassen, dem Publico auf die Fonds Darlehne  
zu geben. Man hat sie zwar meistens beschul-  
diget, daß sie ein Gewerbe des Wuchers daraus  
machten. Aber in so verderbter Zeit kann man den  
Fehler nicht immer dem Ministerio zuschreiben : weil  
man befunden hat, daß die flügsten und tugendhaf-  
testen Bürger dieser oder einer andern Zeit, mit allen  
erforderlichen Talenten, und unterstützt mit allen dem,

oder gehen über See, um Provinzen zu plündern. Die übrigen pachten zum Theil die Armhüxsen, zum Theil die Kirchenstühle; einige halten Gesellschaften, und hielten gern Badstuben; einige schmeicheln mit fetten Kaninchen kindischen Greisen, andre gewinnen durch ihre Schinken reiche Wittwen; und hundert andre leben in Schmuck und Dunkelheit unter dem stillen Wachsthum von zehn Procent, vergnügt im Gestanke.

Wenn unter allen diesen Absichten jeder seine eigne verfolgt, so schone seiner Satire, und lasß dem Elenden seinen Willen. Aber zeige mir Einen, der so viel Gewalt über sich hat, nur eine Stunde lang mit sich selbst verträglich zu handeln? Der Abend war schön und still, und Sir Job segelte ab: "Kein Platz auf der Welt, rief er, ist schöner, als Greenwich-Hill!" Gleich steigt ein Pallast auf; der gehorsame Boden neigt sich zu seinem Fuße, die Wäl-

---

#### Anmerkungen.

was eine redlich gesinnte Regierung ihnen geben könnte, wie man sagt, nicht im Stande waren, dieses alt gewordene Geheimniß der Ungerechtigkeit abzuschaffen,

der umfangen seine Seiten, die silberne Themse  
wird der Spiegel seiner marmornen Fasse.  
Aber kaum erregt eine Grille <sup>22</sup>, oder der böse  
Geist, welcher alle die besitzet und leitet,  
die nicht wissen, was sie wollen, den Ritter  
oder seine Frau, den Spleen; so ruft er:  
“ Herunter, herunter mit dem Gerüste! Mein  
“ Kind, wir wollen in der Stadt wohnen.”

Hat der verliebte Flavio seine Braut erhalten, so wünscht er schon in der ersten Nacht allein zu schlafen. Der Narr, dem seine Frau alle Monate einmal wegläuft, stirbt als ein Märtyrer für die Freuden der Ehe. Hat sich je Proteus, Merlin, oder irgend ein Zauberer

## E 2

## Anmerkungen.

<sup>22</sup> Raum erregt eine Grille, oder der ic. Dieses ist sehr witzig, aber weit unter der Eleganz des Originals:

Cui si vitiosa Libido  
Fecerit auspicium.

Welches, in seiner Anspielung auf die Religions-Gebräuche der damaligen Zeit, kein heutiger Nachahmer erreichen kann.

in seltsamere Gestalten verwandelt, als der  
Reiche? Und der Arme? — Er ist eben so  
thöricht: alle Wochen verändert er seinen Bar-  
bier, alle Wochen seine Zeitung<sup>23</sup>; nimmt  
immer einen neuen Schuster, beziehet immer  
eine andre Kammer: verändert den Ort seines  
Bettes, und fährt in seiner Cariole, er weis  
nicht, wohin, miethet seinen Kahn, und kaum  
ist er am Bord, so ist er schon müde, und  
versucht die Lust — gerade wie ein Lord.

Sie lachen, wenn ich halb wie ein Stutzer,  
halb läderlich gekleidet gehe; wenn meine Pe-  
rücke dick gepudert, und mein Halstuch dick  
mit Schnupftobak bestreuet ist. Sie lachen,  
wenn Weste und Hosen, wenn weiße Hand-  
schuhe und eine Leinwand, so schmuckig, wie  
Lady Mary sie tragen könnte, so seltsam ab-

---

#### Anmerkungen.

<sup>23</sup> Er verändert alle Wochen seinen Barbier.  
Diese Zeilen sind weit witziger, als das Original.  
Horaz satirisiert über die Unbeständigkeit des Volks  
blos in einer einfältigen Vorstellung der Sache. Hier  
wird das Gespott über die Thorheit durch ein lustiges  
Gemälde der mannichfältigen Gegenstände derselben  
vergrößert,

stechen. Aber wenn der feine Ärmel eines Bischofs mit seinem groben Futter weniger zusammen stimmt, als meine Seele mit sich selbst; wenn ich in ewigem Streite meiner ersten Gedanken mit den nächstfolgenden, in einer beständigen Abwechselung von Thorheiten, die mein ganzes Leben ausmachen, pflanze und ausrotte, baue und niederreisse, das Runde viereckt, und das Viereckte wieder rund mache; so regt sich keine Muskel in ihrem Gesichte; Sie halten diese Thorheit für eine allgemeine, und erbitten mir weder von der Kanzley einen Vormund, noch vom Hale Arzney; doch zürnen Sie, wenn Sie in meiner Kleidung eine Kleinigkeit verkehrt finden, unbekümmert, wie schlecht ich mit mir selbst übereinstimme, gütig gegen meine Kleidung und meinen Aufzug, nicht gegen mich! Ist dieses mein Führer, Philosoph und Freund? Ist dieses der Mann, der mich liebet, und mich bessert; der aus mir (denn er kann es, oder kein Mensch auf der Welt) den göttlichen Mann machen sollte, den die Weisheit den ihrigen nennet; der groß ohne Titel, glücklich ohne Reichthum, reich selbst

## 70 Satiren u. Episteln nach dem Horaz.

alsdenn, wenn er geplündert ist <sup>24</sup>; geliebt ohne jung zu seyn, und geliebtest ohne Macht zu besitzen, in seiner Heimath, ob gleich verbannt und frey ist, wenn er auch im Gefängniß wäre; kurz, das vernünftige, hohe, unsterbliche Geschöpf, das eben weniger, als Jupiter, weit größer, als ein König, ja halb im Himmel ist. — Zum Unglück nur dann nicht, (verdrüßliche Ausnahme!) wenn ein Anfall von Dünsten diesen Halbgott umwölkt?

### Anmerkungen.

<sup>24</sup> Wenn er geplündert ist. D. i. Von dem Publico; welches selten seine Rache an seinen Räubern sieht, und wenn es sie sieht, sie noch seltener zu gebrauchen weis.





## Sechste Epistel an den Herrn Murray.

„Nichts bewundern ist die ganze Kunst,  
„die ich weis, den Menschen glücklich  
zu machen und zu erhalten.“ (Die nackte  
Wahrheit, lieber Murray<sup>1</sup>, bedarf keiner

E 4

---

### Anmerkungen.

<sup>1</sup> Lieber Murray. Dieses Stück ist unter allen seinen Nachahmungen am meisten ausgearbeitet, und auf die vorzüglichste Art ausgeführt, welche die italienischen Maler *con amore* nennen. Sie verstehen unter diesem Ausdruck die Ausübung desjenigen Grund-

Blumen der Redekunst: ich sage sie also in den Worten des Creech) <sup>2</sup>.

Es sind Leute, deren philosophische Augen dieses Gewölbe der Luft, diesen zusammengeordneten Ball, diese um ihren eignen Mittelpunkt sich drehende Sonne, und die Sternen, die auf- und untergehen <sup>3</sup>, betrachten, dem Regenten seine Himmel anvertrauen, ihm die

### Anmerkungen.

sakes, der alle Kräfte anstrenget, und den höchsten Grad der Vortrefflichkeit erreicht. Denn der Dichter hatte für den großen Rechtsgelehrten, an den dieser Brief gerichtet ist, die stärkste Liebe; und in der That verdiente kein Mensch mehr, als er, einen Dichter zum Freunde zu haben. Wie er sich denselben weder aus Eitelkeit, Parteyleichheit, noch Furcht erworben hatte; so erhielt er sich auch in dem Rechte an denselben durch alle Dienste einer treuen Freundschaft.

<sup>2</sup> Creech. Aus dessen Uebersetzung Horazens die beyden ersten Zeilen genommen sind.

<sup>3</sup> Sterne die auf- und untergehen. Das Original lautet:

Decedentia certis  
Tempora momentis.

Stunde, den Tag, das Jahr überlassen <sup>4</sup>,  
und dieses ganze furchtbare All ohne alle Furcht  
ansehen <sup>5</sup>.

## E 5

## Anmerkungen.

Welche Worte einfältig und buchstäblich bedeuten, die Veränderung der Jahrzeiten. Da aber diese Veränderung als ein Gegenstand der Bewunderung betrachtet wird, so hat der Nachahmer sie mit Einsicht in den erhabenern figürlichen Worten, Sterne, die auf- und untergehen, durch deren Lauf die Jahrzeiten bezeichnet und unterschieden werden, ausgedrückt.

<sup>4</sup> Überläßt dem Beherrischer seinen Himmel, und übergiebt ihm die Stunde ic. Unser Verfasser hat sich durchaus in diesen Nachahmungen bemühet, die freyen Sittenlehren, und die ungereimte Theologie seines Originals zu verbessern.

<sup>5</sup> Und dieses furchtbare All ohne alle Furcht ansehen. Er setzte diesen Begriff zu seinem Text hinzu; und er erhebet die Würde des ganzen Gedankens gar sehr. Er nennt es ein majestatisches All (*dreadful All*) weil die Unermesslichkeit der Schöpfung Gottes, welche die neuere Philosophie so sehr erweitert hat, eingeschränkte Seelen, welche den göttlichen Verstand nach dem ihrigen messen, auf den schrecklichen Verdacht bringen könnte, daß ein Beherrischer, der mit größern Dingen beschäftigt sey, den Menschen in diesem finstern und engern Winkel des Davsneys übersehen hätte.

Bewundern wir denn das, was die tiefen  
Eingeweide der Erde enthalten, was Arabiens  
Ufer, oder die indische Meere fassen; den gan-  
zen rasenden Handel der Thoren, und Sklaven  
des Goldes? Oder die Liebe des Volks? Oder  
Sterne und Bänder? Das Lob des Pöbels,  
oder die Geschenke der Könige? Mit welchen  
Augen müssen wir die Höfe ansehen; mit wel-  
cher hohen Bewunderung dem Grossen huldigen?

Ist das Vergnügen, was aus diesen ent-  
springen kann, schwach, so ist die Furcht, sie  
nicht zu haben, eben so schwach? Wir mögen  
fürchten, wir mögen verlangen, in beyden Fäl-  
len bewundern wir<sup>6</sup>; wir mögen uns freuen  
oder uns betrüben<sup>7</sup>, die Quaal ist immer

#### Anmerkungen.

<sup>6</sup> In beyden Fällen bewundern wir. D. i.  
Diese Gegenstände wirken in beyden Fällen auf uns,  
wie unbekannte Gegenstände auf die Seele wirken,  
und versöhnen uns folglich zu falschen Urtheilen.

<sup>7</sup> Wir mögen uns freuen oder betrüben ic.  
Die Eleganz dieser Stelle ist schöner als im Original.  
Die Quaal ist gleich groß, sagt er, wir mögen

gleich, ob wir über ein bessers oder ein schlimmers Schicksal bestürzt sind. Beydes das Gute und das Böse verrückt die Seele aus ihrem Gleichgewichte, auf diese oder jene Seite, und reiset uns völlig hin. Selbst für die Tugend kann unser Eifer zu groß seyn; der ärgste unter den Rasenden ist der, der vor Heiligkeit raset<sup>8</sup>. Gehet demnach, und bewundert, wenn ihr könnt, die Pracht funkender Hemanthen; bewundert im Spiegel euer Eilberge-

---

### Unmerkungen.

fröhlich oder traurig seyn. Warum das? Weil der Mensch in beyden Fällen erstaunt, fortgerissen und gefangen genommen wird: Das Gute oder das Böse bringt die Seele aus ihrem Gleichgewicht auf diese oder jene Seite zu weit, und reiset den Menschen hin. Dieser glückliche Vorzug in der Nachahmung entstehet aus der Zweydeutigkeit des Wortes surprize: (im Grundtext; die Uebersezung kann sie daher nicht erreichen.)

<sup>8</sup> Der ärgste unter den Rasenden ist der ic. Denn wenn die Menschen von ihren Leidenschaften fortgerissen werden, wie denn alle Rasende, so muß nothwendig der, welcher die Sache Gottes zu seiner eignen macht, das meiste Unheil anrichten, weil diese Vereinigung ihm in der Ausführung seiner Ausschweifungen einen neuen Eifer giebt.

schirr<sup>9</sup>; kaufet euch einen Geschmack<sup>10</sup>, um die Bewunderung zu vergrößern, und be-

## Anmerkungen.

<sup>9</sup> Bewundert im Spiegel nur ic. Dieser Ausdruck enthält einen feinen satirischen Zug; er giebt zu verstehen, daß der verliebte Besitzer, der sich seiner Leidenschaft halb schämt, sein Silbergeschirr von der Seite in dem reflectirenden Spiegel besiehet, der gerade gegen seinen Schenktisch über hänget; welchen Gedanken er an einer andern Stelle ausdrückt, „die zurück geworfene Pracht des verguldeten Schenktisches.“

<sup>10</sup> Sich einen Geschmack kaufen, um die Bewunderung zu vergrößern. Dieses ist einer von den vorzüglichsten Zügen, welche ein vollkommenes Werk veredeln. Er redet hier vom falschen Geschmack, wie aus seinen Vorschriften erhellet, wie man ihn erhalten, und wenn man ihn hat, wie man ihn gebrauchen soll. Einen Geschmack zulegen (*Procure a Taste*) sagt er. Das ist, von den Virtuosen; deren Wissenschaft ihr kaufen müßt: Denn wahrer Geschmack, der sich von der Natur herschreibt, kommt von sich selbst. Und wie müßt ihr ihn brauchen? Nicht, um euch von dem Gift des Lebens, der Bewunderung, zu befreien, sondern sie zu vermehren und anzusehren, indem ihr eure Bestürzung (*surprise*) noch eins so groß macht. Und das thut ein falscher Geschmack immer; denn niemand ist den Entzückungen so sehr ergeben, als die Alstervirtuosen: der Mann hingegen, der wahren Geschmack besitzt, findet nur wenige Sachen, die er lobet; und diese lobet er mit Mäßigung.

trachtet mit gelehrten Augen die Schönheit des parischen Marmors; bewundert glänzenden Brocat, oder den tyrischen Purpur, die prächtige Liverey unsers Adels an Gallatagen. Ist das nicht nach eurem Geschmack, so sucht die Freude im königlichen Rath, wenn ihr das Urtheil der Hörer von eurer Zunge abhängen seht. Redet oft von Morgen bis in die Nacht im Parlament, oder in Gerichten; leset noch öfter, als ihr redet, esst spät, oder esst gar nicht. Wozu aber alle diese Arbeit, alle diese Ueberwindung? Um Ruhm, um Reichthümer, um eine Frau von Adel zu gewinnen? Soll der, den mit vereinigter Bemühung, Natur, Gelehrsamkeit und Geburt bildeten, nicht zu bewundern, sondern bewundert zu werden, soll der seufzen, wenn seine Chloe, blind gegen Verstand und Verdienste, sich mit der reichen Dummheit eines Namenlosen vermählt? Die Zeit erhebt, oder setzt den Adel eines Stammes herab<sup>11</sup>: Sie adelt das Geschlecht des

---

Anmerkungen.

<sup>11</sup> Die Zeit erhebet, oder setzt den Adel eines Stammes herab. Eines von den edelsten Häusern in Europa — Im Original steht:

Craggs, und kann den Stamm der Murrays verdunkeln; und was ist der Ruhm? Die Ge- ringsten haben ihren Schimmer; die Größten können nichts mehr als glänzen und vergehen. Mit aller Macht ihrer Beredsamkeit, so bekannt, so geehrt, im Hause der Lords, diesem herrli- chen Schauplatze, Sie sind, o Murray! ste- hen Sie doch schon einer andern Bühne nahe, wo Könige und Dichter schlafen, wo Murray lange genug die Ehre seines Landes eben so wenig mehr seyn wird, als Tullius oder Hyde <sup>12</sup>.

#### Anmerkungen.

Quicquid sub terra est, in apricum proferet aetas;  
Defodiet, condetque nitentia.

Dieses ist stark und nett; aber weit unter der Nachahmung, worin ein sehr feiner Lobgespruch für zwey große Charaktere der meisterhaften Kürze der ersten Zeile Würde und Ungezwungenheit giebt.

<sup>12</sup> Tullius, Hyde! Er war in dem Dienst seiner Profession beyden gleich. Hierinn fehlet in der That die Gleichheit. Die glänzendsten Talente des Tullius wurden oft durch Eitelkeit und Furchtsamkeit verdunkelt; und die tugendhaftesten Absichten des Hyde wurden oft durch irrige Speculationen über die Natur der Regierung, und dem Ursprung der Gesell- schaft hintertrieben.

Welcher Mensch, den die Gicht foltert, oder der Stein quälet, sieht sich nicht nach einem Beystand um? Verarmte Stützer machen Freundschaft mit dem Ward, und der verzweifelnde Kranke hält sich an den Dover<sup>13</sup>. Die Krankheit der Seele ist leichter zu heilen; alle Menschen können von dieser genesen, wenn sie nur wollen. Wollt ihr glücklich seyn? so verachtet niedrige Freude, niedrige Gewinne, verachtet alles, was Cornbury verachtet; seyd tugendhaft, und seyd für eure Mühe glücklich.

Aber lasst ihr euch von neuen Meynungen beherrschen, glaubt ihr, was Tindal lehret, der so wenig eine Tugend als eine Kirche erkennt<sup>14</sup>, jene nur für Worte, und diese für Zie-

---

### Unmerkungen.

<sup>13</sup> Und der verzweifelnde Kranke hält sich an den Dover. Der Ausdruck, *lays hold on Dover*, hält sich an den Dover, ist artig; indem er auf die schlüpferige Arzney zielet, wodurch dieser Quacksalber sich berühmt machte, nämlich Quecksilber.

<sup>14</sup> Der so wenig eine Tugend als eine Kirche annimmt. Das erste erhellet aus seinen Parteyschriften; das andre aus seinen Rechten der Christlichen Kirche.

gel und Steine hält; so sieget auf allen Flügeln der wilden Begierde, bewundert, was der Unsinngste bewundern kann. Ist Reichthum der Gegenstand eurer Leidenschaft? so reiset von Pol zu Pol, so weit Winde euch treiben, so weit Wellen euch tragen können. Holet indianische Spezereyen, peruvianisches Gold, übertrifft den Geizigen an Geiz, den Verwegenen an Verwegenheit, tragt den güldnen Berg bis an die Wolken auf. Legt mit funfzig tausend den weiten Grund, macht ein hundert tausend voll; und ist das nicht genug, so legt noch funfzig hinzu, und macht viermal funfzig voll. Denn, merkt den Vortheil, so vielmal funfzig werden eine Frau mit halb noch einmal so viel verschaffen; werden ihr Schönheit, und bey der Schönheit Reuschheit geben, und Freunde — o! Freunde, die nicht anders als standhaft seyn können. — Reichthum schlägt seinen Besitzer zu einem Mann von Verdiensten<sup>15</sup>; Venus giebt ihm

---

#### Anmerkungen.

<sup>15</sup> Zum Mann von Verdiensten geschlagen. Er zielt auf die in Ritterstand erhobenen Bürger, bey denen Reichthum und Ehre zusammen gehen.

ihm Schönheit <sup>16</sup>, und Anstis Geburt: ( gewiß mancher deutsche Prinz, mit allen seinen Ahnen, wenn er kein Geld hat, ist weniger, als er.) Der brave Timon giebt seinen Reichthum rühmlich weg. Wer ihn um einen Groschen bittet, dem giebt er hundert Pfund. Oder wenn drey Damen ein misslungenes Trauerspiel loben <sup>17</sup>, so bezahlt er an dem Tage des Dichters alle Billete. Um nun in solchen Bedürfnissen nicht zu darben, mußt ihr wahrhaftig Popens W. B. 5.  
F

## Anmerkungen.

<sup>16</sup> Venus wird ihm Schönheit, Anstis Geburt geben. Dieses will sagen, daß die Thür der Ehre und der Schönheit immer für Geld offen stehe. Anstis, Wappenkönig.

<sup>17</sup> Oder wenn dreyen Damen ein misslungenes ic: Die gemeinen Leser werden begieriger seyn; diese drey Damen, das unglückliche Schauspiel, und jede andre Kleinigkeit, welche mit dieser Galanterie verbunden war, zu wissen, als die Erklärung des Sinnes unsers Verfassers, oder die Erläuterung seiner Poesie; wären es auch Stellen, wo er am Lehrreichsten und erhabensten ist. Wäre aber Herr Pope gesonnen gewesen, eine so närrische Neubegierde zu befriedigen, so hätte er einen andern Ausleger seiner Schriften gesucht.

Geld haben! Ein edler Ueberfluss ist hier nöthig<sup>18</sup>, nicht für euch selbst, sondern für eure Narren und Betrüger; etwas, warum sie euch zu eurer Ehre betrügen, und welches ihr, wenn ihr den Wohlstand beobachten wollt, nicht wissen müsst. Wenn demnach Reichthum allein glücklich macht, so sammlet, sammlet, ruhet nie, und höret nimmer auf zu sammeln!

Streben aber eure Begierden nach Gewalt und Ehrenstellen; besteht eure Freude in der Pracht des Lebens; so miethet einen Sklaven, oder (wenn ihr wollt) einen Lord, der die Honneurs mache, und das Wort führe; der, wenn des Morgens die Haufen der Besuchenden kommen, euch sage wem ihr zunicken, wen in eure Kutsche nehmen, und wem ihr die Hand reichen müsst; der euch erinnere, wer in Cronwall, oder wer in Berk eine Hauptperson

---

#### Anmerkungen.

<sup>18</sup> Einen edlen Ueberfluss. Diese Zeilen sind eine vortreffliche Paraphrasis des  
*Exilis domus est, ubi non et multa supersunt  
 Et dominum fallunt, et presunt furibus.*

spielt: "Dieser könnte Ungelegenheit erregen,  
" denn er sitzt im Gericht; jener kann drey  
" Glieder, und dieser kann einen Lord-Major  
" wählen. „ Nach diesem Unterricht bücket ihr  
euch, umarmet, versichert eure Freundschaft,  
nennt ihn Sohn, oder wenigstens Vetter, dreht  
euch dann um, und lachet über eure eigne  
Possen <sup>19</sup>.

Oder muß euer ganzes Leben ein beständiger Schmauß seyn, und heißt gut leben, nichts anders, als essen; so höret den Ruf der Schwelgerey. Auf, auf, ruft sie, der Tag bricht an; Geh, jage Wild, und fange Fische; erjage mit Hunden und Hörnern den Hunger — So machte es Russel, aber konnte zu Abend nicht essen, nannte den Bettler an seiner Thür einen glücklichen Hund! und missgönnte dem Armen Hunger und Durst <sup>20</sup>.

## F 2

## Anmerkungen.

<sup>19</sup> Dreht euch dann um, und lacht über eure eignen Possen. Welches allen Staatsministern so natürlich ist, daß wir nicht glauben dürfen, als wenn er einen besondern Minister gemeint habe.

<sup>20</sup> Und dem Armen Durst und Hunger missgönnete. Der Dichter hat hier mit ungemeinem

Oder sollen wir allen Wohlstand vergessen,  
und aus den Schenken ins Hurhaus, aus dem  
Hurhause ins Bad gehen; bey dem Chartres  
speisen, des K\*\*\*ls, oder Ty — ys lüderli-  
chen Vöbel in allen Lastern übertreffen; aus  
Latien von den Syrenen, aus Frankreich von  
den circäischen Schmausen, wohl gereiset und  
in Vieh verwandelt, zurück kehren, für eine be-  
titelte Hure, oder ausländische Geliebte unserm  
Lande entsagen, und unsern Namen beschimpfen?

Oder müssen wir endlich mit dem Wilmot  
bekennen, die Liebe allein mache die Glückselig-

---

#### Anmerkungen.

Verstande erklärret, was er anderswo die Unver-  
schämtheit des Reichthums nenret, der, in seiner  
Wuth alle Glückseligkeiten des Lebens für sich selbst  
zu haben, ohne sich Mühe zu geben, eine einzige zu  
verdienen, nicht nur ansehen kann, daß ein tugen-  
hafter Mann arm bleibt, sondern auch so abscheu-  
lich niederträchtig und klein ist, daß er ihm die Vor-  
theile mißgönnet, die aus eben dieser Armut entste-  
hen: ein Grad der Unart, der nicht so selten, als  
abscheulich ist; ob er gleich seine Wurzel in unsree  
aller Natur hat, wosfern der Dichter ihr nicht in der  
Beschreibung Unrecht thut, welche er von ihrem Stolz  
und ihrer Niederträchtigkeit giebt; "Was will  
"dieser Mensch?", S. V. 3. S. 21.

keit des Lebens; und ist Swift weise<sup>21</sup>, wenn er ruft, "vive la Bagatelle!", so thut gewiß der wohl, der liebt und lacht. Leben Sie wohl! —

## E 3

## Anmerkungen.

## 21 Wilmot. Graf von Rochester.

Und Swift, "Vive la Bagatelle!", Der Dichter redet an einem Orte von der Absicht seiner Satire, und sagt: "in diesem unparteiischen Spiegel will meine Muse ihr eignes Bild, das Bild meiner Feinde und Freunde sehen lassen." Und an einem andern Ort läßt er seinen Rathgeber, einen Hofmann, sagen: "Lachen Sie über Ihre Freunde, und werden Sie böse, desto besser, Sie können alsdenn noch mehr lachen: „Weil Sie durch diese Empfindlichkeit über seinen Tadel beweisen würden, daß Sie noch viel an sich hätten, was verbessert werden müßte."

Nach diesem Grundsätze fällt Swift unter seinen Tadel. Er konnte es nicht ansehen, daß ein Freund den er so hoch schätzte, sich einer der besten Gaben der Natur missbrauchte, ohne daß er ihm seine Thorheit zu erkennen gäbe. Swift brachte sein Alter, so wie wir aus einigen nach seinem Tode erschienenen Bänden, die neulich gedruckt, und seinem Ruhm so nachtheilig sind, sehen können, mit Ländeleyen in einer Zerstreuung zu, deren sich Weiber und Knaben geschämt haben würden. Denn wenn Leute in eine lange Gewohnheit verfallen sind, ihren Verstand blos dazu zu gebrauchen, um ihre Talente zu zeigen, ihren Haß empfindlicher zu machen, und Kuppler einer

## 86 Satiren u. Episteln nach dem Horaz.

Gefällt Ihnen dieser Rath am wenigsten, so nehmen Sie den ersten an; oder wissen Sie etwas bessers, so belehren Sie mich, der gern lernet.

---

### Anmerkungen.

Partey zu seyn; oder mit einem Worte, zu irgend etwas anders, als wozu die Natur ihn gegeben hatte, nämlich die Wahrheit anzupreisen, und zu schmücken; so wird das Alter, welches die Leidenschaften schwächt, niemals die Misbräuche, die sie verursachten, verbessern. Sondern das, was noch vom Witz übrig blieb, wird, anstatt seinen gehörigen Gang zu suchen und zu finden, in den hier getadelten verderbten Geschmack ausarten; worinn Dr. Swift keinen kleinen Theil seiner Weisheit gesucht zu haben scheinet. "Ich "suche (sagt er in einem Briefe an Herr Pope) "meine Gesellschafter unter Leuten aus, die wenig "vorstellen, und am gefälligsten sind: ich lese die "nichtswürdigsten Bücher, die ich nur finden kann: "und wenn ich einmal schreibe, so wähle ich die nichts- "würdigsten Materien. „ Anderswo sagt er: " Ich "liebe la Bagatelle mehr als jemals. Ich schreibe be- "ständig schlechte Prose, oder noch schlechtere Verse, "entweder aus Wuth, oder zum Spaß. „ In einem Briefe an den Herrn Gay heißt es: " Mein Wahlspruch ist: Vive la Bagatelle! „



Erste Epistel  
des  
zweyten Buches  
des  
Horaz.

F 4





## Vorbericht.

Die Betrachtungen des Horaz, und die Urtheile, die er in seiner Epistel an den Augustus fället, schienen sich für die gegenwärtigen Zeiten so gut zu schicken, daß ich nicht umhin konnte, sie auf mein eigenes Land anzuwenden. Der Verfasser hielt sie für wichtig genug, sie an seinen Prinzen zu richten; den er mit allen großen und guten Eigenschaften eines Monarchen schildert, dem die Römer die Erweiterung einer unumschränkten Herrschaft zu verdanken hatten. Um aber das Gedicht völlig englisch zu machen, wollte ich eine oder

zwen Eigenschaften hinzu sezen, welche zu der Glückseligkeit eines freyen Volks beytragen, und mit der Wohlfahrt unsrer Nachbarn besser bestehen können.

Aus dieser Epistel wird die gelehrte Welt ersehen, daß sie in zwen Irrthümer gefallen sey: einmal, daß Augustus ein Beschützer der Poeten überhaupt gewesen sey; da er doch nicht nur allen, außer den besten Schriftstellern, verboth, ihn zu nennen, sondern auch den bürgerlichen Magistraten diese Sorge anbefahl: *admonebat Praetores, ne paterentur nomen suum obsolefieri, u. s. w.* Zum andern, daß diese Epistel bloß ein allgemeiner Discours über die Dichtkunst war; da sie doch eine Schutzschrift für die Poeten war, um den Augustus zu bereden, daß er sich ihrer mehr annehmen möchte. Horaz vertritt hier die Sache seiner Zeitverwandten, erst wider den Geschmack der Stadi, welche den Einfall hatte, die Verfasser der vorigen Zeiten zu vergrößern; zweytens wider den Hof und den Adel, welche bloß die Schriftsteller untersützten, die für

das Theater schrieben ; und endlich gegen den Kaiser selbst , der sich die Gedanken gemacht hatte , daß sie für die Regierung wenig Nutzen hätten. Er zeigt (in einer Betrachtung des Fortganges der Gelehrsamkeit , und der Veränderung des Geschmacks unter den Römern ) daß die Einführung der feinen Künste der Griechen den Schriftstellern seiner Zeit vor ihren Vorgängern große Vorzüge gegeben hatten ; daß ihre Morale sehr verbessert , und die wilde Freyheit dieser alten Dichter sehr eingeschränkt worden sey : daß die Satire und Comödie richtiger und nützlicher geworden sey : daß alle noch zurück gebliebene Ausschweisungen des Theaters dem schlechten Geschmacke des Adels zuschreiben wären ; daß die Poeten , unter gehörigen Regeln , in vielen Stücken dem Staate nützlich wären , und beschließt damit , daß der Kaiser selbst sich in Ansehung seines Ruhms auf die Nachwelt verlassen müßte.

Wir können ferner aus dieser Epistel lernen , daß Horaz diesem großen Prinzen sein Com-

pliment darinn macht, daß er an ihn mit einer  
anständigen Freymüthigkeit, mit einer gerechten  
Berachtung seiner niederträchtigen Schmeichler,  
und mit einer männlichen Beobachtung seines  
eignen Charakters schreibt. P.





Des zweyten Buchs  
**E r s t e E p i s t e l**  
 an den  
**A u g u s t .**

---

Wie soll die Muse es wagen großer Be-  
 schützer der Menschen, indem du das  
 Gleichgewicht der Welt erhältst, und das gan-  
 ze Meer sicherst, dein Land auswärtig mit den

---

Anmerkungen.

<sup>1</sup> Der Dichter steiget immer mit seinem Original; und sehr oft ohne dasselbe. Diese ganze Nachahmung ist ungemein edel und erhaben.

Waffen vertheidigest , daheim durch Sitten ,  
Künste und Geseze verbesserst , wie soll sie wa-  
gen , einem solchen Monarchen eine Stunde zu  
rauben , ohne das Wohl des gemeinen Wesens  
zu vervortheilen ?

<sup>2</sup> Edward und Heinrich , Könige , worauf  
izt das Gerücht praelat , und der tugendhafte  
Alfred , ein noch geweihterer Name , beschlossen ,  
nach einem Leben voll großmuthiger Mühsam-  
keiten , als Gallien bezwungen , ihr Land ge-  
sichert , der Ehrgeiz gedemüthiget , mächtige  
Städte gestürmt , oder Geseze eingeführet , und  
die Welt gebessert war , die lange Folge ihrer

## Anmerkungen.

<sup>2</sup> Edward und Heinrich ic. Romulus , et Liber  
Pater , etc. Horaz preiset mit vielem Verstande den  
Augustus wegen der Colonien , die er anlegte , nicht  
wegen der Siege , die er erfochte ; und deswegen ver-  
gleicht er ihn , nicht mit denen , welche das mensch-  
liche Geschlecht verwüsteten , sondern mit denen , die  
es gesitteter machten. Diese Anständigkeit fehlet der  
Nachahmung : und aus einer sehr einleuchtenden Ur-  
sache sollte der Dichter sein Absehen nicht darauf ge-  
richtet haben , wie er in der Erwähnung des Alfred  
gethan hat.

ruhmwürdigen Thaten mit einem Seufzer über die unwillige Dankbarkeit der niederträchtigen Welt <sup>3</sup>! Jede menschliche Tugend empfindet, so lange sie lebet, daß der Neid sich durch nichts, als den Tod, überwinden läßt <sup>4</sup>. Der große

---

Anmerkungen.

<sup>3</sup> Beschlossen die lange Folge — mit einem Seufzer. Der Ausdruck ist ungemein schön; und das ploravere ist mit vieler Einsicht gesetzt.

<sup>4</sup> Findet — daß der Neid sich — überwinden läßt. Diejenigen unter uns, welche sich in der gelehrten Welt hervor gehan haben, haben meistens die Gewohnheit gehabt, die üble Begegnung von denen, welche sie zu verpflichten gesucht haben, einem bösen Neide zuzuschreiben. Aber gewiß ohne Grund; denn wir finden, daß unsre Landsleute eben so gesinnt sind, wie die Athenienser, wie Socrates sie in dem Eutyphe des Plato beschreibt: Sie räumen, sagt er, einer berühmten Vortrefflichkeit gern ihre Rechte ein; nur dann fangen sie an zornig zu werden, wenn ein Mann schreiben und sich heraus nehmen will, einen Beweis davon zu geben. Auch wir sind eben so bereitwillig, denen den Ruhm einer Vortrefflichkeit einzuräumen, welche sich aus Sittsamkeit geweigert haben, uns einen Beweis davon zu geben. Gewiß eine Denkungsart, die vom Neide weit entfernt ist. Wir müssen demnach den heftigen Unmuth, worein gute Leute zu gerathen pflegen, und ihre Bemühung, den Ruhm desjenigen zu unterdrücken, wel-

Alcides<sup>5</sup>, nachdem er alle Mühsamkeiten überstanden, hatte zuletzt noch dieses Ungehener zu überwinden: Ein gewisses Schicksal für alle, vor deren aufgehendem Schimmer jeder Stern kleinerer Verdienste verblasset! In unsrer Ohnmacht empfinden wir zu sehr den Stral<sup>6</sup>, der gerade über uns brennet; und diese

## Anmerkungen.

cher sich anmasset, einen Beweis von dem zu geben, was sie so bereit sind, für bekannt anzunehmen, keiner andern Sache zuschreiben, als einer eifrigen Sorge für die Wohlfahrt des Publici, welche nichts besser sichern kann, als eine zeitige Unterdrückung der Liebe des Volks, die allen übrigen so nachtheilig ist, wenn sie sich mit großen Talenten verbindet. Scribl.

<sup>5</sup> Der große Alcides. Dieses Beispiel hat hier nicht so viel Anstand, als in dem Original, wo es nach dem Romulus, Bacchus, Castor und Pollux sehr füglich steht, da es hingegen ungeschickt nach dem Edward und Heinrich folget. Allein er bediente sich desselben wegen des schönen Gedankens in der nächsten Zeile; welcher jedoch die Stärke des Originals nicht erreicht.

<sup>6</sup> Wir empfinden zu sehr den Stral ic. "Les hommes, nés ingrats et jaloux (sagt ein sinnreicher französischer Schriftsteller mit anständigem Zorn)

diese Sonnen des Ruhms gefallen nicht eher,  
als wenn sie untergehen.

Dir legt die Welt schon ißt ihre Huldignng  
ab; eine frühe Erndte, aber dennoch ein rei-  
fes Lob: großer Freund der Freyheit! ein  
Name, der Königen beygelegt, über allen  
Ruhm gehet; den jemals Griechen, jemals  
Römer erwarben! Dir, dessen Wort eben so  
heilige, eben so verehrte Wahrheit ist, als die  
Orakel des Himmels von Altären verkündiget.  
Wunder unter den Königen! dessen gleichen  
sterbliche Augen nie gesehen haben, und nie se-  
hen werden.

Dopens W. B. 5.

G

---

Anmerkungen.

“ ne pardonnent pas ceux qui prétendent à leur ad-  
“ miration: de la mériter ils en font un crime, qu'ils  
“ punissent par des calomnies, des critiques amères,  
“ et des mépris affectés. La Postérité le vengera de  
“ ses oppresseurs, en le comblant de louanges, tan-  
“ dis que ses imbecilles detracteurs, ces hommes vils,  
“ qui pour être oubliés, n'ont pas besoin de cesser  
“ d'être, resteront pour jamais plongés dans l'oubli. ”

Allein, Herr! laß mich dennoch bekennen,  
 wenn dein Volk in Einem Stücke gerecht ist,  
 daß es doch in den übrigen parteyisch ist; feind-  
 selig gegen alle andre Verdienste der Lebendi-  
 gen, außer den deinigen, redet es den al-  
 ten Thorheiten der Verstorbenden das Wort.  
 Schriftsteller, gleich den Münzen, steigen im  
 Werth, wie im Alter: wir schätzen nicht das  
 Gold, sondern den Rost. Chaucers schlechteste  
 Schimpfwörter werden auswendig gelernt, und  
 Häupter von Familien wissen Stellen aus dem  
 unflätigten <sup>7</sup> Skelton. Einem gefällt keine and-  
 re Sprache, als die der Fairy Queen. Der  
 Schottländer stirbt für Christ's - Kirk o' the  
 Green <sup>8</sup>, und jeder wahre Britte schwört,

## Anmerkungen.

<sup>7</sup> Den schmutzigen Skelton: Gefrönter Dichter Heinrichs VIII., von dessen Versen neulich ein Band wieder abgedruckt ist, welcher fast gänzlich in Zoten, Unflätereyen und anzüglichen Reden besteht. p.

<sup>8</sup> Christ's Kirk o' the Green. Eine Ballade, von einem König in Schottland verfasset.

p.

aus Liebe für den Ben, die Musen <sup>9</sup> hätten ihn  
in Devil Tavern besucht <sup>10</sup>.

Obgleich Griechenland seine ältesten Söhne  
bewunderte; sollen wir deswegen nicht klüger  
seyn, als unsre Väter? Wir beweisen unsern  
Vorzug in jeder öffentlichen Geschicklichkeit; wir  
bauen, wir malen, wir singen, wir tanzen  
eben so gut; und könnte das gelehrte Althen  
sehen, wie geschickt wir durch den Neisen  
springen, es müßte unsrer Kunst den Vorzug  
einräumen.

G 2

---

Anmerkungen.

<sup>9</sup> Die Musen — in Devil Tavern. Dieser  
Beweis von dem schlechten Geschmack der Leute ist  
wohl ausgesucht, und glücklich ausgedrückt. Die Ta-  
lente Johnsons waren mehr Gelehrsamkeit, Beurthei-  
lung und Fleiß, als Witz und natürliches Genie.

<sup>10</sup> In der Devil Tavern. Die Devil Tavern war  
der Ort, wo Ben Johnson seine poetische Zusam-  
menkunft hielt.

Wenn die Zeit wie unsern Wein, so auch  
unsern Witz verbesserte, so möchte ich wissen,  
in welchem Alter der Dichter göttlich wird?  
Wollen wir den, der etwa vor hundert Fah-  
ren starb, für göttlich halten, oder nicht?  
Wollen wir allen Streit endigen, und ein ge-  
wisses Jahr bestimmen, wenn britische Dich-  
ter anfangen, unsterblich zu werden?

“Wer ein Jahrhundert alt ist, ist fehlerlos;  
“solch einen Dichter erkläre ich, nach allen  
“Rechten für klaßisch.”

Wenn ihm ein Jahr fehlet, wollt ihr es  
nicht rechnen? Ist er ein ächter und wahrer  
Alte; oder sind schlechterdings alle von neun und  
neunzig Jahren neu, und Dunse?

“Um ein oder zwey Jahre wollen wir nicht  
streiten; aus Gefälligkeit Englands mag er  
mitgehen.”

So ziehe ich, wie jener, der Haar vor Haar,  
und endlich den ganzen Pferdeschweif auszog,

des zweyten Buchs des Horaz. 101

ein Jahr nach dem andern ab, und löse die Alten, wie einen Haufen Schnee, in nichts auf; indem ihr in den Stow sehet, um den Werth der Schriftsteller nach Jahren zu berechnen, und blos eine Baare mit einem Kranz <sup>11</sup> beschenkt.

<sup>12</sup> Shakespear, (den ihr und jeder Comödienzettel den göttlichen, den unvergleichlichen,

G 3

---

Anmerkungen.

<sup>11</sup> Einen Kranz blos einer Baare schenken. Der Gedanke ist schön, und spielt auf die alte Gewohnheit unsrer Vorfahren an, welche die Bahre (worauf die Todten zu Grabe getragen wurden) mit Kränzen belegten. Eine männliche und fromme Gewohnheit, welche aus dem Gebranche der Alten, die Sieger zu belohnen, sich herschrieß, und von ihnen in die Kirche gebracht, und auf diejenigen, welche den guten Kampf des Apostels gekämpft hatten, angewandt wurde.

<sup>12</sup> Shakespear. Vom Shakespear, und Ben Johnson kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie an diese Unsterblichkeit nicht viel gedacht haben; der eine in vielen Stücken, welche er in der Eile für das Theater verfertiget, der andre in seinen letzten Werken überhaupt, welche Dryden seine Kindereyen nannte.

p.

und ich weis nicht, wie sonst, nennet,) ließ sich von der Liebe zum Gelde, nicht von der Ruhmbegierde befügeln<sup>13</sup>, und wurde wider seinen eignen Vorsatz unsterblich. Ben schien, alt und

## Anmerkungen.

<sup>13</sup> Von der Liebe zum Gelde — befügeln. Shakespear wußte vollkommen gut, was zu einem rechten Werke gehört, wie aus dem Tempest und den Merry Wives of Windsor erhellet. Allein er richtete sich gemeiniglich nach der Unwissenheit und dem schlechten Geschmack seiner Zuhörer. Doch er setzt in seinen unregelmäßigsten Schauspielen sein Witz und seine Erhabenheit die Übertretung der Regeln der Kunst; und unterstützen ihn darinn. Aber zum Glück für die Verbesserung des Drama hatte er an dem Johnson einen Nebenbuhler, welcher bey einer noch größern Versuchung sich nach dem schlechten Geschmack seiner Zeit zu richten nicht ein gleich starkes Genie hatte, sich darinn zu erhalten. Johnson borgte demnach alles, was er konnte, von der Kunst; und hielt sich, wie ein erfahrner General, hinter den Linien, wenn er sich nicht auf seine natürliche Stärke verlassen konnte. Der Erfolg war, daß Shakespear, nachdem er einen Versuch gemacht hatte, den Geschmack zu verbessern (S. den Hamlet) und ihn fehl schlagen sah, sich nach demselben richtete, und der Lieblingsdichter des Volks wurde; indem Johnson, der aus den oben gegebenen Ursachen nicht so gefällig seyn konnte, sein ganzes Leben hindurch mit demselben zu Felde lag. Dieses, nicht aber (wie man meistens vorgiebt,) die Unwissenheit des einen, und die höhere Einsicht des andern, war die wahre Ursache des Streites, wel-

arm, das künftige Leben, was jedem Poeten sein Glaubensbekenntniß verspricht <sup>14</sup>, wenig zu achten. Wer liest ißt den Cowley? Gefällt er noch, so gefällt seine Moral, nicht sein zugespitzter Witz. Ich vergesse seine epische, ja seine pindarische Kunst <sup>15</sup>, aber liebe noch immer die Sprache seines Herzens.

G 4

---

Anmerkungen.

chen wir unter diesen beyden Hauptchriftstellern, in der Kunst und dem Bau ihrer Stücke finden. Wir sehen also, daß hier ein Mangel an gnugsamem natürlichen Genie zufälliger Weise zu der Verbesserung der englischen Schaubühne beytrug. Und jeder Comödienzettel. Ein Spott über diejenigen, welche von dem Shakespear reden, weil er in der Mode ist; und die doch, wenn sie ihrem Geschmacke oder Gewissen Gerechtigkeit thun dürften, gestehen würden, daß Durfey ihnen besser gefiele.

<sup>14</sup> Das künftige Leben in dem Glaubensbekenntniß aller Poeten.

Quo promissa cadant, et somnia Pythagorea.  
Die Schönheit dieser Zeile entsteht aus einem Umstande in der Geschichte des Ennius. Weil diese aber nicht nachgeahmet werden konnte, so bemühte sich unser Dichter, ihr gleich zu kommen; und es ist ihm gegückt.

<sup>15</sup> Pindarische Kunst. Welche mehr Verdienst hat, als seine epische, doch ist sie dem Charakter so

"Aber wahrlich! sie waren berühmte Männer!  
 Welcher Knabe hört nicht noch jetzt die  
 Sprüchwörter des alten Ben? So sehr die  
 Kunstrichter sonst streiten<sup>16</sup>, ist doch kein ein-  
 ziger, der nicht von Johnsons Kunst, von  
 der getroffenen Natur des Shakespear, und  
 von dem Witz des Cowley mit Beyfall rede;  
 der uns nicht sage, wie Beaumonts Urtheil  
 besserte, was Fletcher schrieb; wie geschwind  
 Shadwell, wie langsam Wycherley dichte-  
 te<sup>17</sup>, und wie sicher Southern und Rowe

---

## Anmerkungen.

wohl, als dem Silbenmaß des Windar sehr un-  
gleich.

P.

<sup>16</sup> So sehr die Kunstrichter streiten. Der Dichter hat hier das abgeschmackte Geschwätz der Weiber und Knaben in sehr schöne Verse gebracht. Hier hat er das Original genau nachgeahmt, wo eine gleiche, unvernünftige und eigenwillige Kritik vortrefflich verspottet wird.

<sup>17</sup> Wycherley. Das beste Stück, worauf sich die Ehre dieses Schriftstellers gründet, ist sein berühmtes Lustspiel der *Plain Dealer*; welche aus dem *Misanthrope* des Moliere genommen ist. Allein es ist so ausgefallen, daß, so wie der *Misanthrop* des Moliere nur ein *Plain Dealer* (ein Mann der freymüthig re-

“ die Leidenschaften erregten. Diese, diese als  
“lein erhielten sich noch auf der vollen Bühne  
“ von dem ältesten Heywood an bis auf die  
“ Zeiten des Cibber. „

Das alles mag seyn; die Stimme des Volks  
ist seltsam; zuweilen die Stimme eines Gottes;  
zuweilen nicht. Wenn es dem Gammer Gur-

G 5

---

Anmerkungen.

det, wie es ihm ums Herz ist) geworden, der *Plain Dealer* des Wycherley ein rechter Misanthrop ist. Ob dieses dem verschiedenen Genie der Nationen, oder den verschiedenen Beurtheilungskräften der Poeten zugeschrieben werden muß, mögen die Kunstrichter entscheiden.

*Ibid.* Shadwell geschwind &c. Nichts war weniger wahr, als dieser Umstand: aber in der ganzen Periode herrschet eine eingemischte Ironie, und muß nicht für Horazens eignes Urtheil, sondern bloß für das gemeine Geschwätz vorgeblicher Kunstrichter gehalten werden, welche in einigen Stücken recht, in andern falsch urtheilen, wie er uns in seiner Antwort sagt:

Interdum vulgus rectum videt: est ubi peccat.

p.

ton<sup>18</sup> den Lorbeer zuspricht, und dennoch dem Carless Husband sein Lob versagt; oder wenn es behauptet, daß unsre Väter keine Regel beleidigten, so sage ich dreist, daß Volk urtheilt verkehrt. Gestehet es aber, daß sie größere Fehler und größere Schönheiten hatten, als wir, so trete ich ihm bey. Spenser<sup>19</sup> selbst sucht etwas in dem Veralteten, und Sidneys Vers<sup>20</sup> stolpert auf römischen Füßen. Milton

## Anmerkungen.

<sup>18</sup> Gammer Gurton. Ein Stück, worinn ein sehr platter Witz herrscht, eines von den ersten Lustspielen, das im Englischen gedruckt, und deswegen von einigen Liebhabern des Alterthums sehr geschätzt wurde.

P.

Gammer Gurton — und doch — versagen. D. i. Wenn sie einem Lustspiel den Preis zuerkennen, weil es alt ist, und ihn einem andern versagen, weil es neu ist; so sage ich, das Publicum handelt sehr thöricht.

<sup>19</sup> Spenser selbst sucht etwas in dem Veralteten. Dieses ist gewiß wahr: er dehnte die Regel des Horaz über alle Vernunft aus:

Obscurata diu populo bonus eruet, atque  
Proferet in lucem speciosa vocabula rerum.

<sup>20</sup> Und Sydneys Vers stolpert auf römischen Füßen ic. Sir Philipp Sidney. Er versuchte den

schwingt sich ißt auf starken Flügeln über die Gränzen des Himmels hinaus, ißt kriecht er prosaisch, wie eine Schlange, am Boden. Engel und Erzengel spielen mit Worten, und Gott der Vater redet wie ein Geistlicher der Schule <sup>21</sup>. Fern sey es indeß von mir, wie der schneidende Bentley <sup>22</sup> mit seiner nichts

Anmerkungen.

römischen Hexameter und Pentameter in englischen Versen nachzuahmen. Baif, ein französischer Dichter in den Zeiten Heinrichs II. hatte vor ihm schon eben das versucht, und mit gleichem Erfolg.

<sup>21</sup> Und Gott der Vater wie ein Geistlicher der Schule. Ben Johnson spottet über den Einfall seiner Zeit, wenn die Zuschauer die englische Geschichte aus Shakespears Schauspielen lernen wollten. Nach der gegenwärtigen Liebe des Milton könnten wir eben so leicht unsre Religion aus dem verlohrnen Paradiese lernen: ob es gleich gewiß ist, daß er ein eben so schlechter und phantastischer Gottesgelehrter war, als Shakespeare ein freyer Geschichtschreiber. Dieses erhellert aus vielen Stellen dieses vortrefflichen Gedichtes. Wie er in diesem den Vater erniedriget, indem er ihn das scholastische System annehmen läßt; so entehret er im wiedergewonnenen Paradiese den Sohn, indem er ihn zum Stifter der mahometanischen Haushaltung der Gnade macht.

<sup>22</sup> Bentley. Dieser vortreffliche Kunstrichter, der das Schicksal hatte von zwey der größten Dichter übertrieben verachtet und verspottet, und von zwey der

verschonenden Klammer, auf Gerathewohl die Schönheiten aus seinem Werke wegzuschneiden,

### Anmerkungen.

größten Gelehrten seiner Zeit eben so übertrieben verehrt und geliebloset zu werden, verdienet die Gerechtigkeit, die man ihm ißt erzeigt, und die man ihm in seinem Leben niemals wiederaufnahm ließ.

Er war ein großer Meister der Sprachen und der Gelehrsamkeit des feinen Alterthums; dessen Schriften er in keiner andern Absicht studirte, als um den Text zu verbessern. Er hatte dazu einen sehr starken natürlichen Verstand, viel Scharfsinnigkeit, und eine sehr ungewöhnliche Schärfe der Einsicht. Alle diese Eigenschaften hatte er durch eine lange Uebung und Anwendung sehr verbessert; doch besaß er zugleich so wenig von der Feinheit der Beurtheilungskraft, welche wir Geschmack nennen, daß er nichts von dem Stil wußte, wie er sich nach den verschiedenen Arten der Werke des Geistes richtet und bequemt. Und weil bey ihm das Vermögen zu untersuchen ungemein viel besser war, als das Vermögen seiner Einbildungskraft, so verstand er sich auf den poetischen Stil am wenigsten. Die Klarheit seiner Begriffe, welche seiner kritischen Scharfsinnigkeit so große Dienste thut, Fehlter in Lehrbüchern zu entdecken, und zu verbessern, wo es auf eine philosophische Precision und grammatische Richtigkeit ankommt, diente ihm also nur dazu, daß sie ihn zu ungereimten und ausschweifenden Rhythmusungen verleitete, wenn er den Versuch machte, den Text eines Dichters zu verbessern, dessen Redensarten er immer nach den prosaischen Regeln einer logikalischen Genauigkeit prüfen wollte; und wenn er das fand, was ein großer Meister in der Redekunst

oder wie der affectirte Phantast bey Hofe, dem alles verhaft ist, was er in der Schule las, den ganzen Shakespear zu verwerfen.

Anmerkungen.

verbum ardens nennet, so verließ er es gewiß nicht eher, als bis er es in seinem kritischen Dintenfasse gewässert hatte. Um dieses aber an Philologie zu verüthen, war er aller Geheimnisse des alten Rythums völlig Meister.

Das wichtigste von seinen Werken, als ein belesener Mann, ist seine Critik über die Episteln des Phalaris: und sein unerheblichstes seine Anmerkungen über den Discourse concerning Free-thinking. Doch wurde das erste mit allen seinen Vorzügen der Gelehrsamkeit des Inhalts und der Wahrheit, durch den Angrif und das Geschrey einer Partey, welche (wie gewöhnlich) das Publicum mit sich forttrug, in Verachtung gebracht: indem das andre, worin er sich bloß die nichtsbedeutende Mühe gab, einen sehr dummen und sehr unwissenden Rhapsodisten in seiner Blöße darzustellen, eben so übertrieben erhoben. Denn er hatte das seltsame Schicksal (wie unser Dichter es ausdrückt.) "Unter den Dunsen für einen schönen Geist, und unter den schönen Geistern für einen Duns gehalten zu werden: „da er doch in der That weder das eine noch das andre war. Die Unge rechtigkeit, welche man ihm in dem ersten Falle bewiesen hatte, machte, daß er unter seinen Freunden immer von der blinden Parteylichkeit des Publici, in Ansehung des letztern, mit der Verachtung redete, die sie verdiente. Denn ob er zwar zuweilen seine Stärke misskennen möchte, so ließ er sich doch nie von dens

Aber die Witzlinge in den Zeiten der beyden  
Carls, der Pöbel der Gentlemen<sup>23</sup>, die mit

## Anmerkungen.

Urtheile des Publici betriegen. Hier von gab mir ein  
iht lebender Prälat folgenden Beweis. Er kam zufäl-  
liger Weise in der Zeit, wo der Phalaris erschienen  
war, mit dem Bentley zusammen; und nachdem er  
ihn wegen dieses schönen kritischen Stükcs, (die Ant-  
wort an die Schriftsteller von Orford) gelobet hat-  
te, bath er ihn, sich durch diesen Angrif nicht nieder-  
schlagen zu lassen: Denn ob sie gleich das Gelächter  
auf ihre Seite gebracht hätten, so könnte doch bloßer  
Witz und Spötterey sich gegen ein so tresliches Werk  
nicht lange halten. Hierauf antwortete jener: "Ge-  
" wiss, Dr. S. ich bin deswegen nicht besorgt. Denn  
" es ist meine Maxime, daß niemals ein Mann durch  
" andre, als seine eigne Schriften, seinen Ruhm ver-  
" liert."

Seine nichts verschonende Klammer. Er zielt  
auf die Stellen Miltons, welche Bentley, theils mit,  
theils ohne Einsicht, verwarf, indem er sie in Klam-  
mern schloß.

<sup>23</sup> Der Pöbel der Gentlemen, die mit Leich-  
tigkeit schrieben. Der Dichter hat hier diese benei-  
deten Eigenschaft, leicht zu schreiben, in der Wen-  
dung des Verses, worinn er ihrer spottet, sehr glück-  
lich im Exempel gezeigt. Diese Witzlinge bildeten sich  
meistens dadurch, daß sie ein schönes Original Genie  
sagen. Allein, es war kein Wunder, daß solche Nach-  
ahmer auf einem so schlüpfrigen Grunde fielen; und  
entweder sein freyes und ungezwungenes Wesen ins  
Unschmacchaste herabsinken ließen, oder es in Toten

Leichtigkeit schreiben, ein Sprat<sup>24</sup>, Carew,  
Sedley, und hundert andre blinkende Sterne  
in der ganzen vermischten Sammlung, was

---

Anmerkungen.

und Lüderlichkeit verwandelten. Sie thaten beydes; bis es so weit kam, daß man das leicht schreiben definierte, es sey eine Nachlässigkeit das zu sagen, was sie sagten, und so, wie sie es sagten. Das nannte man wie ein Gentleman schreiben. Wie aber die Modernen sich verändern, so hat auch Lord Shaftesbury eine neue Art von Gentleman mäßigen Schreiben eingeführet, welche zwar, wie jene, in der Nachlässigkeit dessen, was gesagt wird, besteht, aber doch in der Art, es zu sagen, mit vieler Gezwungenheit verbunden ist.

<sup>24</sup> Sprat. Mit Recht an die Spize der kleinen Geister gesetzt. Er ist jetzt zu seiner größten Ehre als ein Freund des Cowley bekannt. Seine Gelehrsamkeit bestand darin, daß er seine Perioden wohl zu runden wußte: Denn wie Seneca vom Tarius sagte: "Compositione verborum belle cadentium multos Scholasticos delectabat." Was seine Frömmigkeit und Genie betrifft, so ersiehet man sie am besten aus seinem letzten Willen und Testament, wo er Gott danket, daß er, da er weder zu Eaton noch Westminster, sondern in einer kleinen Landschule am Kirchhofe unterrichtet worden, endlich ein Bischof geworden sei. — Aber die Ehre, ein Schulknabe von Westminster zu seyn, haben einige in diesem, andre in andern Jahren, und einige so lange sie leben. Unser dankbare Bischof hatte sie zwar nicht in seiner Jugend, aber doch fiel sie ihm im Alter zu.

haben sie für Verdienste? Ein Gleichniß, daß  
in der unfruchtbaren Wüste von tausend Zeilen  
einsam schimmert, oder ein ausgedehnter Ge-  
danke, der viele Blätter mit einem matten  
Stral <sup>25</sup> erleuchtet, hat ganzen Gedichten von  
ihnen den Ruhm eines Jahrhunderts erworben.  
Ich sage es aufrichtig, ich kann es nicht lei-  
den, wenn man Werke tadeln, nicht weil sie  
schlecht, sondern weil sie neu sind; so lange die-  
se thörichte Richter von uns fodern, daß wir  
die Fehler der Alten, die alle Gesetze beleidigen,  
nicht verzeihen, sondern loben sollen.

Wenn ich am Ufer des Avon <sup>26</sup>, wo ewi-  
ge Blumen blühen, nur frage, ob hier auch  
Unkraut

#### Anmerkungen.

<sup>25</sup> Viele Blätter mit einem matten Stral er-  
leuchtet. Das Bild ist von einem halb gebildeten  
unvollkommenen Blicke genommen, der längst den Wol-  
ken hin stralet, und eben hell genug ist, die Häßlich-  
keit dieser schwarzen Dünste zu zeigen, denen er,  
(wie Milton es ausdrückt) zum silbernen Unterfutter  
dient.

<sup>26</sup> An den Ufern des Avon. Zu Stratford in  
der Grafschaft Warwick, wo Shakespear geboren wur-

des zweyten Buchs des Horaz. 113

Unkraut wachsen könne; wenn ich mich erkühne,  
eine einzige tragische Sentenz zu verwerfen<sup>27</sup>,  
die Bettertons nachdrückliche Action verschö-  
Popens W. B. 5. h

---

Anmerkungen.

Se. Der Gedanke des Originals ist hier ungemein  
verschönert. *Perambulat* ist eine niedrige Anspielung  
auf den Namen, und die Gebrechen des *Atta*.

<sup>27</sup> Eine einzige tragische Sentenz zu verwer-  
fen. Wenn Schriftsteller von dem Rang unsers Ver-  
fassers einmal mit guter Wirkung den schwülstigen  
Ausdruck lächerlich gemacht, und ihm seine verdiente  
Stelle angewiesen haben, da ihn bisher die kleinen  
Kunstrichter für den erhabenen genommen hatten; so  
wollen diese letzten alles, was sie nicht verstehen, für  
Bombast ausgeben: wie der Idiot heym Cervantes,  
welcher, weil er Schläge bekommen hatte, daß er un-  
ter einem Bauerhund und Windspiel keinen Unterschied  
machen konnte, sich einbildete, jeder Hund, den er  
antraf, sey ein Bauerhund. Eben so will unser hoch-  
ansehnlicher Laureat Leute, die mehr Einsicht haben,  
als er, nachahmen, und sich sehen lassen, daß er mit  
der Partey der besten Kunstrichter lache. "In wel-  
chen Entzückungen, sagt er, habe ich bey dem rasan-  
den Galimathias und schwülstigen Gewäsch des Nat-  
Lee in seinem Alexander dem Großen eine ge-  
wisse Versammlung von Zuhörern gesehen? Man  
erlaube mir ein Exempel zu geben. Alexander sagt  
in einem großen Haufen von Hößlingen: "Als der  
Ruhm, gleich dem verbündeten Adler, in dem Gra-

## Anmerkungen.

“ nifikus auf meinem Hut saß ; als das Glück sich  
“ zitternd mein Panier trug, und die blassen Tode er-  
“ schrocken am Ufer standen ; als die Unsterblichen  
“ auf den Wagen fuhren, und ich selbst der fü-  
“ rende Gott zu seyn schien. „ Wenn diese Stelle schön  
ist, so laßt uns sehen, wie sie auf der Leinwand heraus  
komme ; was für ein Gemälde daraus werden würde.  
Hätte le Brûn diese hohe Beschreibung gesehen, was  
für ein ganzes Gemälde könnte er wohl daraus genom-  
men haben ? In welchen Farben könnte er uns den  
Ruhm sitzend auf einem Zute ausgedrückt ? Wie  
könnte er das Glück zitternd geschildert haben ? Oder  
wozu hätte er die blassen Tode, oder die auf den  
Wagen fahrende Unsterblichen, mit diesem prahl-  
lenden Gotte, von seiner eignen Schöpfung, an ihrer  
Spitze wohl gebrauchen können ? *Apol. for his Life* p.  
88. Ed. Oct. — Wenn die Zuhörer in Entzückung  
waren, so bewundre ich ihren guten Geschmack : Denn  
meiner Meynung nach sind diese sechs Zeilen so gewiß  
erhaben, als irgend eine einzige Zeile, die wir im  
Englischen haben. Allein der Kunstrichter will die  
Bilder, die darinn liegen, gemacht wissen. Und man  
muß gestehen, daß dieses kein übler Probierstein ist, wo-  
durch man den Klang von dem Wesen unterscheiden  
kann. Die Kenner werden ihm indeß sagen, daß er  
sich in seinem Maler etwas versehen hat. Denn dieses  
Subject verlangt vielmehr das Genie eines Rubens,  
als eines le Brûn. Und von einem solchen könnte  
er für sein Geld ein sehr gutes Gemälde bekommen.  
Er scheint nicht bedacht zu haben, daß das Glück und  
die Tode, zwar Geschöpfe der Einbildungskraft, aber  
doch personifizierte Wesen sind. Und der Ruhm ist  
hier noch etwas wesentlichers ; denn mit der Zeile

Anmerkungen.

„ als der Ruhm, gleich dem geblendetem Adler, —  
sag ic. „ will er sagen, der Ruhm sey in Gestalt eines  
Adlers auf seinem Helm erschienen.

Zum Unglücke für die Critik des Laureaten enthalten diese sechs Zeilen nicht nur das erhabenste, sondern auch das geschmackvollste Bild, was nur die Poesie denken oder malen konnte. Die erste Zeile geht auf die Tradition, daß in der Schlacht bey Arbelia über dem Kopf des Alexanders, ein Adler, als ein Vorzeichen seines Sieges geschwebet habe: Ich sollte denken, daß Lee es für erlaubt halten könnte, diese Erscheinung auf den Vorfall beym Granikus zu versetzen; und sie ist der Grund, worauf der Dichter seine schöne Vorstellung des Ruhms in Gestalt eines Adlers nach dem Stil Homers erbauet hat, der den Schrecken, das Entsetzen und viele andre Wesen der Einbildungskraft als über den Helmen seiner Helden schwebend vorstellet.

Die Vorstellung des Glückes in der dritten Zeile, welches sein Panier trägt, ist sehr glücklich. Sie ist nicht nur in dem wahren Geist der Poesie, sondern sie giebt uns auch einen richtigen Begrif von der Geschaffenheit seines asiatischen Feldzuges; und daß er es zittern läßt, indem es dieses Panier im Durchgange durch den Granikus fliegen läßt, giebt den angemessensten Begrif von der ausnehmenden Verwegenheit dieses Unternehmens.

Die vierte Zeile erhebt alle diese Bilder noch mehr, indem er die Schicksale selbst, welche das persische Reich zum Untergang bestimmt, und den Alexander aus Griechenland gerufen hatten, um ihre Ver-

## Anmerkungen.

Hängnisse in Erfüllung zu bringen,) als halb erschrocken vorstelle, es möchte dieser verzweifelte Unbesorgne ihre Absicht zernichten.

Aber das Erhabene in den beyden letzten Versen übertrifft alles andre. Sie sind eine schöne Anspielung auf die Schlacht beym Scamander im Homer, wo Achilles die Götter selbst zur Zerstörung Trojens durch die Wellen des Flusses, der ihnen den Weg abschnitte, hindurch führte. Und diejenigen, welche es gehörts haben, daß Achilles das Modell, wornach Alexander sich bildete, und Homer sein liebster Geschichtschreiber war, werden einsehen, mit welcher ausnehmenden Beurtheilung der Dichter hierauf angespielt hat. Endlich wird der Dichter in Ansehung der Schicklichkeit, daß er den Alexander von seinen Thaten prahlen läßt, durch den Q. Curtius entschuldiget, aus dem wir sehen, daß es seine Gewohnheit war.

Aus dem, was wir gesagt haben, mag man schließen, wie gefährlich es sey, wenn ein Scribent seine Meinung von Dingen außer seiner eigenen Profession sagen will, so glücklich er auch sonst in derselben seyn mag. Denn wir müssen den Laureaten die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß derjenige Theil seines Werkes, wo er die Charaktere derjenigen Schauspieler schildert, nach welchen er sich bildete, oder denen er nacheiferte, und zwar so, daß seine Action der besten von ihnen gleich war, in der That, (wenn wir seine sonderbaren Redensarten ausnehmen) in seiner Art ein Meisterstück ist. So nöthig ist die Regel der Alten:

Quam quisque norit artem, in hac se exerceat.

nerre<sup>28</sup>, oder die Booth mit vollem Munde  
hersaget, gesetzt auch, sie wäre nichts mehr,  
als eine Musterrolle von Namen<sup>29</sup>, wie gera-  
then nicht unsre Väter in Zorn, und schwören

h 3

---

Anmerkungen.

28 Der Bettertons nachdrückliche Action —  
oder die Booth mit vollem Munde &c. Das  
Beywort grauis, bedeutet, wenn es einem tragischen  
Schauspieler beigelegt wird, den Anstand in den Ge-  
bäuden, und in der Action; und in diesem Verstande  
braucht der Nachahmer sein Wort, grave: denn nichts  
ist seinem Charakter schädlicher, als das pralertische  
Reden, der gemeine Fehler der Theaterhelden, wel-  
chen dieser vortreffliche Schauspieler gar nicht an sich  
hatte. Der Ausdruck mit vollem Munde, (im Text  
ein Beywort, well - mouth'd) ist ein Jagdterminus,  
und wird hier seinem Nachfolger nicht ohne besondere  
Absicht beigelegt, um zu verstehen zu geben, daß unter  
den Actionen dieser beyden ein eben so großer Unterschied  
war, als unter der scientifischen Musik, und der Harmonie  
roher Lüne, unter Reden und Rufen. Unser Verfas-  
ser machte dem Betterton dieses Compliment, als sei-  
nem ersten Freunde, den er eben so sehr wegen seiner  
vortrefflichen Action, als wegen seiner Aufrichtigkeit  
im Leben und Sitten schätzete.

29 Eine Musterrolle von Namen. Eine abges-  
schmackte Gewohnheit verschiedener Acteurs, die blos-  
sen Namen der Griechen und Römer, welche (wie  
sie es nennen,) den Mund des Acteurs füllen,  
mit einem Nachdruck aussprechen.

In den Zeiten Georgs sey alle Schaam verloren. Man sollte glauben, daß unter der vorigen Regierung keine Thoren gelebt hätten, wären nicht noch ißt einige ehrbare Exempel vorhanden, die es für schimpflich halten, daß ein Knabe seinen Vater belehren sollte, und weil sie einmal im Irrthum sind, immer irren wollen <sup>30</sup>. Man verstehe den nur recht, der, um sich das Ansehen einer tiefen Einsicht zu geben, als ich, oder ein anderer besizet, die alten Dichter, oder Merlins Prophezeihung erhebt; er bewundert nicht jene, sondern beneidet uns; und erhebet die Väter, um die Söhne herunter zu sezen. Hätte sich die Vorwelt bedenet, alles, was damals neu war, zu verwirren, was würde ißt alt seyn? Oder welche Schrift von der ganzen Menge der Verstorbenen, so würdig von gelehrten Kunstrichtern gelesen zu werden <sup>31</sup>, würde noch da seyn?

---

#### Anmerkungen.

<sup>30</sup> Unter dem Original: wie die Zeilen, man verstehe ihn nur recht ic. das Original übertreffen.

<sup>31</sup> Von gelehrten Kunstrichtern gelesen zu werden ic. Eine Spötterey auf die gelehrten Kunst.

## des zweyten Buchs des Horaz. 119

Als in den Tagen der Ruhe das müde  
Schwert in die Scheide sank, und Neppigkeit  
und Carl die Regierung wieder bekamen <sup>32</sup>,  
lebte, und liebte alles, in jedem Geschmack aus-  
wärtiger Höfe unterrichtet, nach dem Beispiel  
des Königs. Pairs wurden stolz auf den Vor-  
zug im Wettrennen <sup>33</sup>; Newmarkets Ruhm  
stieg, wie Britanniens Ehre fiel. Der Sol-  
dat atmete Frankreichs Galanterien, und jeder

### H 4

#### Anmerkungen.

richter, welche glauben, daß alle andern Schriftstel-  
ler, außer den Alten, ihrer Aufmerksamkeit nicht wür-  
dig sind. Diese passte sich sehr gut in eine Satire,  
deren Inhalt die unvernünftige Liebe für alles Alte ist.

<sup>32</sup> Und Carl die Regierung wieder bekam. Er  
sagt wieder — erhielt, weil die Neppigkeit, welche  
er mitbrachte, nur bloß eine Wiedererweckung der Nepp-  
igkeit war, welche unter den Regierungen seines Va-  
ters und Großvaters geherrscht hatten.

<sup>33</sup> Stolz auf den Vorzug im Wettrennen —  
schrieben Romanen ic. Des Herzogs von New-  
castle Buch von der Reitkunst: Der Roman Parthe-  
nissa, von dem Grafen von Orrery, und die meisten  
von Standspersonen ins Englische übersezte fran-  
zösische Romanen. P.

blumenreiche Hößling schrieb Romanen <sup>34</sup>. Der Marmor nahm die Gestalt, die Weiche und

## Anmerkungen.

<sup>34</sup> Jeder blumenreiche Hofmann schrieb Romane ic. Der Ursprung und der Fortgang der verschiedenen Zweige der Litteratur ist einer der wissenswürdigsten Theile der Geschichte des menschlichen Verstandes, und doch wird sie unter uns am wenigsten getrieben. Dieser Zweig der erdichteten Geschichte ist nicht zu schlecht für unsere Erlernung. Die genaue Verbindung, worin jede Person mit allen dem steht, was den Menschen überhaupt angehet, treibt uns sehr an, auf die menschlichen Angelegenheiten, vorzüglich vor allen andern Beobachtungen, Acht zu haben, und mit aller Sorgfalt den Fortgang und den Erfolg derselben abzuwarten. Weil aber der Lauf der menschlichen Handlungen zu langsam ist, unsre Neubegierde zu vergnügen, so haben achtsame Männer sehr zeitig Mittel gefunden, durch die Erfindung der Geschichte Ihre Ungeduld zu befriedigen. Diese erhielt dadurch, daß sie die vornehmsten Umstände voriger Vorfälle erzählt, und sie nahe zusammen bringet, in einer fortgehenden Erzählung, die Seele vor Neberdrus, und gab ihr beständig etwas zu überdenken.

Wie es aber gemeinlich geschiehet, daß in allen Erfindungen, unser Vergnügen zu befördern, diejenigen, die uns vergnügen wollen, zu weit gehen; so geschah es auch hier. Genau erzählte Gegebenheiten, so schön sie auch eingekleidet seyn mochten, wurden bald für einen Geschmack, der durch die Neippigkeit der Kunst gereizet war, zu einfältig und Geschmacklos: Sie mußten noch etwas eindringenders haben, um eine ekle Begierde rege zu machen. Daher kamen in

Wärme des Lebens an, und das gehorsame  
Metall floß zu menschlichen Bildungen. Lely.

H 5

---

Anmerkungen.

Den feinern Zeiten diese erdichtete Geschichte, welche die geschwinden Veränderungen des eigensinnigen Glücks erzählten: und in barbarischern Zeiten, die Romänen, welche eine Menge falscher Reizungen von Bezauberung und wunderbaren Ebentheuern enthielten.

Allein wenn man sich an unnatürlichen Dingen gesättigt hat, so folgt der Ekel. Und der Leser fieng endlich an, einzusehen, daß eine gar zu große Liebe zu Ebentheuern ihn von dem, was ihn zuerst aufmerksam gemacht, von dem Menschen und seinen Wegen, auf die bezauberten Pfade der Ungeheuer und Chimären abgezogen hatte. Und nun waren diejenigen, welche diesen Blendwerken am weitesten nachgelaufen waren, die ersten, die sich besser besannen. Denn die nächste Art der Dichtung, welche ihren Namen von ihrer Neuheit bekam, war von spanischer Erfindung. Diese stellte uns etwas menschliches dar; wiewohl in einem gezwungenen unnatürlichen Zustande. Denn wie vorher alles durch Zauberereien ausgeführt wurde, so wurde nun alles durch Liebes-Händel ausgeführt. Und ob hier gleich eine Art von Leben war, so hatte dieses Leben doch, gerade als wenn es noch in seiner Kindheit gewesen wäre, gar keine Sitten. Weswegen diejenigen, welche nicht scharfsichtig genug waren, die üble Anlage des Plans einzusehen, doch über der Trockenheit der Ausführung, und über den Mangel an leichter Entwicklung der Catastrophe verdrüßlich wurden.

stahl das schmachtende Auge, welches die Zärtlichkeit der Seele sprach, auf die Leinwand

## Anmerkungen.

Die Vermeidung dieser Fehler gab den heroischen Romanen der Franzosen ihren Ursprung, welche unser Dichter hier lächerlich macht. Es wurde in denselben eine berühmte Geschichte der alten Zeit so sehr durch neuere Fabeln und Erfindungen bestücket, daß man eben sehen konnte, wie die Erfinder derselben weder die Kunst verstanden, zu lügen, noch die Wahrheit zu reden. In diesen durch ganze Bände ausgeführten Thorheiten ersetzten Liebe und Ehre die Stelle des Lebens, und der Sitten. Aber die übertriebene Verschönerung der platonischen Sentiments sinkt immer in die Häfen der süßen Leidenschaft. Und so führten diejenigen, welche versuchten, sie in den kleinen verliebten Erzählungen, die diesen stärkeren Bänden folgen, natürlicher vorzustellen, ob sie gleich die Trockenheit der spanischen Liebeshändel vermieden, ein noch größeres Nebel ein, als das Verderben des Geschmacks ist; und das war das Verderben des Herzens.

Endlich traf dieses große Volk (dem wir die Ehre einzuräumen müssen, daß es sich um alle Zweige der Wissenschaft verdient gemacht hat) das wahre Geheimnis, durch welches allein eine Entfernung von der genauen historischen Wahrheit, in dem Umgang des Menschen, einer verbesserten Seele in der That angenehm, oder zur Beförderung dieser Verbesserung dienlich seyn konnte. Und dieses geschah durch eine getreue und reine Copy des wirklichen Lebens, und der Sitten.

hn 35. Kein Wunder, da alles Liebe und Scherz war, daß auch die Musen bey Hofe sich gern missbrauchen ließen. Sie lehrten den Ton auf jeder matten Seite beben <sup>36</sup>, oder durch die Kehle eines Verschnittenen zittern.

Aber Britannen, veränderlich, wie ein Kind im Spiele, ruft ißt Prinzen zu sich, und stößt sie ißt fort. Ißt Whigs, dann Tories, hassen wir, was wir liebten; ergeben uns ißt ganz dem Vergnügen, ißt ganz der Kirche und

---

ANMERKUNGEN.

In dieser Art von Schriften stehen Herr von Marivaux in Frankreich, und Herr Fielding in England oben an. Und man kann sagen, daß sie dadurch, daß sie dieselbe mit dem besten Theile der komischen Kunst bereichert, sie zur Vollkommenheit gebracht haben.

\* Ein Vers des Lord Lansdown.

P.

35 Lely stahl das schmachtende Auge — auf die Leinwand hin ic. Dieses war das Unterscheidungs-Zeichen dieses vortrefflichen Coloristen; der ein ungemeiner Kenner der Manieren war.

36 Den Ton auf jeder matten Seite beben ic. Die Belagerung von Rhodis, von Sir William Davenant, die erste Oper, welche in England gesungen ist.

P.

dem Staat <sup>37</sup>; stehen jetzt für die Rechte des Krone, ixt für die Gesetze des Landes; unglückliche Wirkungen einer gleichen edlen Ursache <sup>38</sup>!

## Anmerkungen.

<sup>37</sup> Ergeben uns ixt ganz dem Vergnügen, ixt ganz der Kirche und dem Staat. Die erste Hälfte der Regierung Carls des II. verfloss in einer ausgelassenen Lüderlichkeit der Sitten; die andre in aufrührischen Streitigkeiten über papistische Complots, und französische Vorrechte.

<sup>38</sup> Unglückliche Wirkungen einer edlen Ursache! D. i. Die Liebe zur Freyheit — Herr Voltaire schreibt aus England also an einen Freund in Paris: "Ich war vorher gesonnen, unsern armen Heinrich auf meine eigne Kosten in England drucken zu lassen; aber der Verlust meines Geldes ist ein trauriges Hinderniß dieses Vorsatzes. Ich trage Bedenken, den Weg der Subsriptionen durch Vorschub des Hofs zu versuchen. Ich bin der Hofe überdrüßig. Alles was König ist, oder einem König angehört, schreckt meine republikanische Philosophie zurück. Ich möchte in dem Lande der Freyheit nicht den geringsten Zug aus dem Becher der Sklaveren thun; ich habe frey an geschrieben, und ich will es immer thun; da ich keine Ursache habe, mir Gewalt zu thun. Ich fürchte, ich hoffe nichts von ihrem Lande: alles, was ich wünsche, ist, sie einmal hier zu sehen. Mit dieser angenehmen Hoffnung unterhalte ich mich. Wenn sie nur ein Traum ist, so lassen sie mir den Genuss des selben: nehmen sie mir meinen Irrthum nicht: lassen

## des zweyten Buchs des Horaz. 125

Die Zeit war da, wo der vernünftige Engländer seine Gediente weckte, um fünf Uhr aufstand, seine Familie unterrichtete, und seine Frau in die Kirche, seinen Sohn in die Schule sandte. Er ließ es seine Sorge seyn, Gott eben so sorgfältig zu dienen, als seine Väter; seinen Sohn ihre Tugenden und Sparsamkeit zu lehren, ihm zu beweisen, daß Ueppigkeit ein schlechtes Ende nimmt, und sein Geld auf sichere Verschreibung zu belegen. Jetzt sind die Zeiten ganz anders, und ein poetischer Kiegel hat den Hof und die Stadt, den Armen und den Reichen ergriffen: Söhne, Väter und Großväter, alles will den Lorbeer tragen; uns-

### Anmerkungen.

Sie mich glauben, daß ich das Vergnügen habe werde, Sie in London zu sehen, wo sie den starken Geist dieses unerklärlichen Volkes einzischen. Sie werden seine Gedanken besser übersezzen, wenn Sie unter demselben leben. Sie werden eine Nation sehen, welche ihre Freyheit zärtlich liebt, gelehrt, wizig ist, und Leben und Tod verachtet; eine Nation von Philosophen. Freylich sind auch einige Narren in England. Jedes Land hat vergleichen. Es mag seyn, daß franzöfische Thorheit angenehmer ist, als englische Raseren, aber bey — englische Weisheit, und englische Ehrlichkeit übertrifft die ihrige.

re Frauen lesen den Milton, und unsre Töchter lesen Lustspiele: sie drengen sich zu den Schaubühnen und Proben, und unser ganzes Tischgebet besteht in einem Liede. Ich selbst rede nicht wahr, \*\* selbst lüget nicht größer, als ich; so oft ich den Musen entsage. Wenn wir der Muse müde, unsre Thorheiten am Abend beseuzzen, und unsern besten Freunden versprechen, nicht mehr zu reimen; so erwachen wir den nächsten Morgen in einer Rase-rey, und fodern Feder und Dinte, um unsren Kopf zu zeigen 29.

Wer Meister wird, war vorher Lehrling <sup>40</sup>;  
Ward <sup>41</sup> versuchte seine Tropfen erst an Hun-

---

#### Anmerkungen.

<sup>39</sup> Unsern Kopf zu zeigen. Der Text hat *tos* hier *our Wit*. Die Stärke dieses Ausdruckes besteht in der Zweydeutigkeit — zu zeigen, wie standhaft wir in unsren Entschlüssen sind, oder zu zeigen, was für schöne Verse wir machen können.

<sup>40</sup> Wer Meister ist, war erst Lehrling. Der Dichter hat hier der Eleganz des Originals auch Geist und Lebhaftigkeit gegeben, ohne von der Treue der Ueberzeugung abzugehen.

<sup>41</sup> Ward. Ein bekannter Empyricus, dessen Pilzen und Tropfen verschiedene erstaunliche Wirkungen

den und Armen. Selbst, Radcliffs Doctors reisen erst nach <sup>42</sup> Frankreich, und unterstehen sich nicht eher zu curiren, bis sie tanzen können. Wer bauet eine Brücke, ohne Pfeiler gesetzt zu haben? (Wollte es Rippley versuchen,

---

Anmerkungen.

Hatten, und eine Hauptmaterie waren, worüber das mals geschrieben und geredet wurde. P.

Der Dichter hatte die Absicht, dem Herrn Warb eine Ehre zu erzeigen, indem er auf ihn den medicinalischen Spruch deutete.

periculum faciamus in corpore vili. Scribl.

<sup>42</sup> Selbst Radcliffs Doctors reisen erst ic. Er will gar nicht sagen, daß diese reisende Doctors ihre Zeit übel angewendet hätten. Radcliff hatte sie zu einer medicinischen Mission verschicket, um die Producte aller Länder zu untersuchen, und zu sehen, in wie fern sie der Heilungskunst diensam gemacht werden könnten. Die eigene Waare Frankreichs ist das Tanzen. Mercurialis räumet den Gymnastischen Bewegungen, wovon dieses ein Theil ist, eine nothwendige Stelle unter den *non-naturalibus* ein, (eine Benennung, worunter die Aerzte Lust, Bewegung, Diät u. s. w. verstehen, als wenn die natürliche Art gesund zu seyn, von der Arzneykunst herkäme,) und die Würde und Vortrefflichkeit der Gymnastischen Bewegung ist gelehrt und sorgfältig in der schönen Dissertation über das Tanzen im 12ten Kapitel des 2ten Bandes von dem Leben des Königs Da- vid ausgeführt. Scribl.

so würde die ganze Welt lachen;) aber alle, die schreiben können, und nicht können, alle reimen, und schreiben und schmieren.

— Jedoch, Herr! bedenke, daß dieses Unglück nicht groß ist; diese Rasenden schaden weder der Kirche, noch dem Staate: oft ist die Thorheit den Menschen vortheilhaft, und der Geiz steckt selten die dichterische Seele an. Läßt dem Dichter nur sein Spielzeug, die Feder; so wird er selten mit andern ein Rebell oder Anführer: Er wird sich um die Flucht der Cäsierer oder des Gesindes nicht bekümmern; und von keinem Verlust wissen, so lange die Muse ihm gütig ist. Er überläßt es dem Peter, einen Freund, oder den Ward zu betrügen; der gute Mann scharrt nichts, als Verse zusammen, genießt in Ruhe seines Gartens und seines Büches, und ist — ein vollkommner Einsiedler im Effen.

Zwar möchtest du glauben, daß der Mann,  
der das in Versen sagt, was andre in Prose  
sagen,

sagen, wenig nütze<sup>43</sup>; aber laß mich zeigen,  
dass ein Dichter nicht unbrauchbar ist, und,  
ob er schon nichts weniger, als ein Soldat  
ist<sup>44</sup>, dennoch seinem Staate dient. Was  
kann ein Kind leichter lernen, als ein Lied?  
Was kann einen Ausländer besser die Sprache  
lehren, was er lang, was er kurz aussprechen;  
Popens W. B. 5.

F

---

Anmerkungen.

43 Wenig nütze. Es ist in den folgenden Versen  
eine Bitterkeit, worauf das Original kein Abschent  
hatte.

44 Und ob schon kein Soldat ic. Horaz hatte  
sich in diesem Amte nicht gar läblich bewiesen: (non  
bene relicta parvula) in der Schlacht bey Philippis.  
Es ist offenbar, dass er in dieser ganzen Nachricht  
von dem Character eines Dichters auf sich selbst zielt,  
aber mit einer Vermischung von Ironie: Vivit siliquis  
et pane secundo hat eine Beziehung auf seinen Epi-  
curismus; os tenerum pueri, ist Spötterey: der bes-  
sere Dienst eines Dichters folgt hernach: Torquet ab  
obscoenis. Mox etiam pectus. Recte facta refert etc.  
welches der Nachahmer dem zueignet, dem es, seiner  
Meynung nach, besser zukommt, als ihm selbst. Er  
hoffet, dass man ihm vergeben werde, wenn er, wie  
er lobet, was Lob verdienet, so auch tadeln, was  
werth ist, getadelt zu werden.

P.

auf welche Stelle er den Ton setzen, und wie er mit einiger Anmuth öffentlich reden soll? Für so nichtswürdig kann ich ihn nicht halten, wenn er nicht vielleicht ein Ungeheuer vom Könige lobt; oder mit Tugend oder Religion Spott treibet, um einem lüderlichen oder ungläubigen Hofe zu gefallen. Unglücklicher Dryden<sup>45</sup>! — In der ganzen Zeit Carls kann sich Roscommon allein eines unbesleckten Vorbeers rühmen; und unsre Tage, (wenn man einige Verse im Tone des Hofes übersehen will) lesen kein reineres Blatt, als Addisons<sup>46</sup>. Er führet unsre Jugend von dem unsäglichen

## Anmerkungen.

<sup>45</sup> Unglücklicher Dryden — Das er plötzlich innen hält, nachdem er den Dryden genannt, hat eine große Schönheit. Die Zärtlichkeit des Dichters für seinen Lehrer ist dadurch ausgedrückt, daß er seine Sache allgemein macht; und seine Ehrerbietung gegen denselben dadurch, daß er seine Sache zu einer besondern macht, als wenn er der einzige wäre, der Mitleiden verdiente.

<sup>46</sup> Wenn man einige Verse im Ton des Hofes übersehen will. Wir müssen dieses nicht so verstehen, als wenn er ein Missfallen über Addison be-

## des zweyten Buchs des Horaz. 131

Geschmack zurück<sup>47</sup>, und bringet die Leidenschaften auf die Seite der Wahrheit, bildet

### F 2

---

#### Anmerkungen.

zeigte, weil er die Tugenden der gegenwärtigen höflichen Familie pries. Es beziehet sich auf einen gewissen Umstand, worin er von diesem liebenswürdigen Dichter glaubte, daß er nicht so aufrichtig gehandelt hätte, als seinem Charakter anständig war.

Als Herr Addison 1713 seinen Cato fertig hatte, gab er ihn dem Herrn Pope, um sein Urtheil zu hören. Unser Dichter, welcher die Sentiments vortrefflich, aber die Handlung nicht theatralisch genug fand, sagte ihm seine Gedanken aufrichtig, und erinnerte ihn, daß er besser thäte, wenn er ihn nicht auf die Bühne brächte, sondern als ein classisches Werk drucken ließe. Herr Addison billigte diesen Rath; und schien ihm folgen zu wollen. Aber bald hernach kam er zu Herrn Pope, und sagte ihm, einige Freunde, die er nicht beleidigen wollte, bâthen ihn inständig, sein Stück aufführen zu lassen. Doch versicherte er den Herrn Pope, daß es gar nicht aus einer parteylichen Absicht geschâhe, und bath ihn, in diesem Stück den Schatzmeister und Secretär zu beruhigen; Zugleich gab er ihm das Gedicht, um es ihnen zum Lesen zu überreichen. Unser Dichter richtete diesen Auftrag aufs freundlichkeitste aus; und das Stück sowohl, als die Vorstellung desselben fanden ihren Beysfall. In dem ganzen Betrieb dieser Sache fürchtere sich Addison so ungemein, man möchte ihn einer Parteihabsicht beschuldigen, daß er, als Pope auf sein Verlangen den Prologen schrieb, und darinn gesagt hatte:

das weiche Herz mit der sanftesten Kunst, und  
gießt jede menschliche Tugend in unsre Brust.

---

## Anmerkungen.

“Britten, erhebet euch, „ sehr besorgt wurde, meynte, man würde das Volk zum Aufrühr aufwiegeln heißen, und ihn sehr bath, er möchte den Ausdruck ein wenig gelinder machen. Deswegen wurde er so verändert, wie er ist ist — Britten, merkt auf, — wiewohl mit Kosten des Verstandes und der Lebhaftigkeit. Dem ohngeachtet fand Herr Addison für gut, schon im folgenden Jahre, als die izige hohe Familie zur Thronfolge kam, sich ein Verdienst aus dem Cato zu machen, als wenn er ihn vorseklich und in der Absicht geschrieben hätte, sich den Entwürfen einer Faction zu widersezzen. Sein Gedicht an die Prinzessin von Wallis fängt so an: “Die Muse, welche oft beseurt von heiliger Entzückung, großmuthige Gedanken der Freyheit eingegaben, und in fühner Erhebung für die Geseze Britaniens, den großen Cato für die Sache ihres Vaterlandes hat auftreten lassen; bezeugt dir ist ihre Ehrerbietung. ,”

*Ibidem.* Kein reineres Blatt, als Addisons, Addisons Charakter, als ein Gelehrter, ist sehr falsch angegeben, wie es gemeiniglich mit Charakteren gehet, wenn man sie im Ganzen überhaupt nimmt. Er war nur ein mittelmäfiger Dichter, und ein noch schlechterer Kunstrichter. Seine Verse sind schwerfällig und seine Kenntniß der Menschen und Bücher seicht. Aber in der Lustigkeit komischer Ebentheuer, und in der Würde moralischer Allegorien ist er unnachahmlich. Die Natur hatte in ihm, so wie vor ihm in

Irrland mag sagen, wie der Witz seine Sache verfochte, seinen Handel unterstützte, und seine mangelhaften Gesetze ergänzte; und dann aus Dankbarkeit auf Swifts Grabmaal diesen Vers setzen: "Ein Dichter rettete die Rechte, welche ein Hof angrif." Siehe, wie der, der eine Nation heilte, seine Hand aussstreckt, um dem Sinnlosen und Armen zu helfen <sup>48</sup>, das

I 3

---

Anmerkungen.

dem Lucian, (dem die Weisheit des ersten fehlte, sich seiner Talente recht zu bedienen) das Erhabene des Plato mit dem Witz des Menander verbunden.

47 Von dem Geschmack am Unflätigen zurück.  
Dieses beziehet sich, zur Nachahmung des Originals, auf den wahren Dichter, Torquet ab obscoenis, und auch auf Addisons Blätter in dem Tatler, Spectator, und Guardian; deren Charakter in der vorhergehenden Anmerkung bezeichnet ist. Aber ihre Vortrefflichkeit mag man daraus abnehmen, daß sie diesem ungeheuren Haufen von rohen, und unverdauten Dingern, unter welche sie gemischt sind, in Credit erhalten haben.

48 Dem Sinnlosen und Armen. Eine Stiftung zum Unterhalt der Sinnlosen und ein Fond zur Beihilfe der Armen, wo kleine Summen auf Begehrung ausgeliehen werden. D.

stolze Laster zu brandmaalen, oder das beleidigte Verdienst zu schmücken, und seinen Glanz bis auf eine noch ungebohrne Nachwelt spielen zu lassen. Noch andre sind da <sup>49</sup>, welche andre Palmen verdienen; Hopkins und Sternhold <sup>50</sup> erwecken das Herz mit Psalmen; die Knaben und Mädchen, welche die christliche Liebe unterhält, erstehen in ihren pathetischen Liedern unsern Beystand. Wie könnte die Andacht auf dem Lande zu den Kirchenstühlen kommen, wenn die Götter ihr nicht ihre eigne Muse gegeben hätten? Der Vers erweckt sie in ihrer Musse, der Vers hilft ihnen arbeiten,

## Anmerkungen.

<sup>49</sup> Freylich sind auch andre. Nichts kann wahrhaftig satirischer, oder witziger seyn, als alles folgende. Dennoch ist in der edlen Ehrbarkeit, oder doch, dem Schein einer Ehrbarkeit, welches hier einerley ist, ein ungemein viel schönerer Geschmack.

<sup>50</sup> Sternhold. Einer von den Versificateurs der alten Psalmenlieder. Er war ein Hofmann und Garde-Robe-Diener bey Heinrich VIII. und Kammerdiener bey Edward VI. Fuller sagt in seiner Kirchen-Historie, er sey für einen vortrefflichen Dichter gehalten worden,

oder singet den Pabst und den Türk en zu Boden. Der Priester verstummt, so bald der mächtige Gesang erklingt, und fühlet die Gnade, die er umsonst erbethete. Der Segen dringt durch den ganzen singenden Haufen, und der Himmel wird durch Gewalt des Gesanges gestürmet.

Unsre ländlichen Vorfahren <sup>51</sup>, zufrieden mit wenigem, und Freunde der Arbeit, welche sich mit Ruhe beschloß, feierten den Tag, wo sie ihr sährliches Korn einbrachten, mit Gastmählern und Opfern, und einem dankbaren Liede. Ihre Weiber, ihre Söhne und Knechte, die ihre Arbeiten erleichterten, und einen Theil ihrer Sorgen trugen, theilten auch das Vergnügen mit ihnen. Der Scherz, die Freude, die

§ 4

---

Anmerkungen.

<sup>51</sup> Unsre ländlichen Vorfahren. Dieses ist fast buchstäblich und zeigt, daß die Schönheit und der Geist, die in diesen Gedichten so sehr bewundert werden, nicht so sehr der Freyheit im Nahahmen, als dem größern Genie des Nachahmers zuzuschreiben sind.

den Becher bedienen, erheiterten jede Stirn, und öffneten jedes Herz. Mit dem Anwachs der Jahre wuchs auch der angenehme Muthwillen, und goß sich in unschuldigen Spottreden aus: aber verderbte Zeiten, und die zum Bösen geneigte Natur gaben diesem Spott einen Stachel, welcher verwundete; dann zerfielen Freunde mit Freunden, und Familien mit Familien, und triumphirende Bosheit rassete im ganzen Privatleben. Wer Beleidigung fühlte oder fürchtete, machte Lärm, wandte sich an die Gesetze, und die Gerechtigkeit reichte ihm ihre Hand. Zuletzt, durch eine heilsame Furcht vor den Gesetzen gezwängt, lernten die Dichter gefallen und nicht verwunden. Die meisten traten auf die Seite der Schmeicheley<sup>52</sup>; aber einige gewissenhaftere blieben bey ihrer

## Anmerkungen,

<sup>52</sup> Die meisten traten auf die Seite der *re.* Diese beyden Zeilen haben zwar ein Beziehen auf das Original, doch sind sie ein Zusatz. Sie schienen nöthig zu seyn, für die Geschichte des Ursprungs und Fortganges des Wizes; und wenn man Acht hat, wird man finden, daß sie zu der Hauptsache des Dichters, der die Dichtkunst dem Schutz der Obrigkeit

Freymuthigkeit, und enthielten sich der Beleidigung. Hieraus entstand die Satire, welche genau den Mittelweg trifft, und die Wunden, welche ihr Witz schlägt, durch Sittenlehren heilet.

Wir überwunden Frankreich <sup>53</sup>; aber unsre Gefangene bezauberte uns, und ihre siegreichen Künste triumphirten über unsre Waffen. Britannien hörte auf, eine Feindin schöner Verbesserungen zu seyn, der Witz wurde fein, und die Verse flossen reiner. Waller schrieb fies-

55

Unmerkungen.

anpreisen will, viel beytragen. Wenn Horaz darauf gedacht hätte, so würde er eben das gesagt haben.

<sup>53</sup> Wir überwanden Frankreich. Das Exempel, welches der Dichter hier giebt, um das Beispiel des Originals zu ersetzen, ist nicht so glücklich. Doch könnte man mit Wahrheit sagen, daß unsre Händel auf dem westen Lande uns mit den Provincial Dichtern bekannt machten, und den Chaucer hervorbrachten. Ich wundere mich nur, da er ein solches Exempel vor sich hatte, von einem Dichter, der die Grobheit seiner Zeit so sehr polirte, daß er sich derselben nicht bediente, um den Sinn des

Defluxit numerus Saturnius, et grave virus  
Munditiae populere:  
zu paraphrasiren.

send <sup>54</sup>; aber Dryden wußte den abwechselnden Vers, die volltonige Zeile, den langen majestatischen Gang und den göttlichen Nachdruck zu vereinigen. Doch blieben noch einige Spuren von unsrer baurischen Poesie und krummfügigen Versen, und wenn werden sie nicht mehr seyn?

Nur spät, sehr spät, sahen wir auf Richtigkeit der Sprache, als die müde Nation sich von den Bürgerkriege erholte, und der richtige Racine, und das edle Feuer des Corneille uns zeigten, daß Frankreich etwas besaß, was Bewunderung verdiente. Zwar wir selbst besaßen den tragischen Geist, der im Shakespear völlig, im Otway ziemlich glänzte; aber Otway verstand die Kunst nicht, zu feilen, oder zu verschönern, und der strömende Shakespear

#### Anmerkungen.

<sup>54</sup> Waller schrieb fliegend. Waller übersetzte um diese Zeit mit Hülfe des Grafen von Dorset, Herrn Godolphins, und anderer, den Pompejus des Corneille; und die richtigsten französischen Poeten feiern an, in Ansehen zu kommen.

strich keine Zeile aus. Selbst der reiche Dryden<sup>55</sup> wußte diese Kunst nicht, oder vergaß sie; diese letzte und größte Kunst auszustreichen. Einige zweifeln, ob die bescheidnere Muse des Lustspiels gleiche Mühe, oder gleiches Feuer erfordere<sup>56</sup>. Ich aber glaube, daß bekannte

---

Anmerkungen.

<sup>55</sup> Selbst der reiche Dryden. Reich machte den Fehler noch größer. Denn wenn ein Schriftsteller viel Sachen im Vorrath hat, so ist er nicht zu entschuldigen, daß er sich nicht der leichten Pflicht losmacht, das Beste auszusuchen.

<sup>56</sup> Einige zweifeln, ob die ic. Im Trauerspiel ist es die Handlung, und im Lustspiel sind es die Sitten, welche uns am meisten aufmerksam machen. Aber es ist leichter eine Handlung anzulegen und auszuführen, als Sitten zu zeichnen, und ihnen ihr Colorit zu geben. Außerdem entwischen unsrer Bemerkung die falschen Sitten im Trauerspiele, weil wir mit dem hohen Leben nicht bekannt sind; aber eine unnatürliche Handlung im Lustspiel bleibt keinem verborgen. Daher kommt es, daß die Schwürigkeit einer glücklichen Ausführung auf die Seite des komischen Schriftstellers fällt. Um diese Anmerkungen zu erhärten, frage ich nur, woher kommt unser Missfallen, wenn die Scene in der Comödie ein fremder Ort ist, und im Trauerspiele sich in unserm Lande befindet? Anfangs scheint es etwas eigenständiges zu seyn, und bloß von unserm Einfall abzuhängen; allein es hat wirklich sei-

Gemälde nach dem Leben gezeichnet, mehr Arbeit verlangen, je geringer bey ihnen die Nachsicht ist. Sehet nur, wie selten sie auch dem Besten gelingen. Saget mir, sind die Narren des Congreve, in der That Narren? Wie alhern, wie platt sind Farquars Gespräche! Wie wenig Anmuth hat Van, der doch so viel

## Anmerkungen.

nen Grund in der Natur. Wir suchen hauptsächlich in dem Lustspiele ein wahres Bild des Lebens und der Sitten; aber wir lassen uns nicht leicht auf die Gedanken bringen, daß man uns ein solches gegeben habe, wenn es in auswärtigen Moden eingekleidet ist. Und doch muß ein guter Sribent sich nach seiner Scene richten, und den Anstand beobachten. Hingegen im Trauerspiel ist es die Action, worauf wir Acht haben. Wenn wir aber einen Vorfall aus unserer Landesgeschichte auf die Bühne bringen wollen, so müssen wir uns größere Freyheiten in Ansehung der Handlung nehmen, als eine bekannte Geschichte erlauben will. Es kann auch noch ein anderer Grund angegeben werden, warum wir diese umgekehrte Verfassung der Scene nicht billigen. Die Comödie lenkt sich sehr zur Satire, das Trauerspiel aber zur Lobrede: und unsre natürliche Bosheit wird weit eher erlauben, daß wir das Lächerliche unter uns suchen, als das Heroische.

Witz hat! Wie frech betritt Astraea<sup>57</sup> die Bühne, und führet alle Personen ohne Umstände ins Bette! Und der leere Cibber, wie beleidiget er die Regeln, um den armeligen Pinky mit ungeheuren Beyfall essen zu lassen! Doch wenn der Poet nur seine Taschen gefüllt, so ist er fertig; gleichgültig, wodurch, ob durch Pathos, oder durch Possen.

O! ihr, die ihr, getrieben vom Winde<sup>58</sup> des Lobes, auf dem leichten Nachen der Eitelkeit nach Ruhm aussegelt, mit welchem veränderlichen Winde setzt ihr euren Lauf fort;

---

Anmerkungen.

<sup>57</sup> Astraea. Ein Name, den Frau Behn angenommen hat, eine Verfasserin verschiedener schmuzigen Schauspiele. D.

Die feine Metaphor des non Astricto ist durch das zweydeutige Wort im Texte (*loosely*) sehr verschönert.

<sup>58</sup> O ihr! die ihr getrieben vom Winde &c. Die Metapher ist schön, aber erreicht das Original nicht. Ventoso gloria cursu hat ein glückliches Ansehen von Spötteren, welche durch die Ausspielung auf den römischen Triumph noch erhoben wird. Es

immer bald zu verzagt, bald zu stolz! Wer nach Ehre geizet; findet nur eine kurze Ruhe; ein Athem erweckt ihn, ein Athem wirft ihn zu Boden. Gehab dich wohl, o Bühne! wenn blos das Gedeihen des Schauspiels bestimmet, ob der arme Dichter fett oder mager seyn soll!

Und zur Quaal des Poeten ist noch überdem das vielföpfige Ungeheuer des Parterrs da; ein Haufen ohne Verstand, ohne Verdienst, ohne Ehre; der stolz darauf, Höhere zu stören, ehe noch zehn Zeilen geredet sind, seine Stöcke zusammen schlägt, und das Possenspiel fodert; den Bären, oder den Black-joke. Mit wels-

## Anmerkungen.

hat auch eine große Schönheit, wenn es ernsthafter genommen wird, wie es nämlich den Dichter als einen Sklaven des Ruhms vorstellet: Quem tulit ad scenam — Gloria, wie es bey Triumphen gebräuchlich war. In andern Stücken hat die Nachahmung den Vorzug. Sie ist angemessener. Denn ein Dichter betritt zuerst die Bühne nicht gleich, zum Triumph, sondern um sein Glück zu versuchen. Doch das "wenn das Herz nach Ruhm schlägt," ist weit schöner, als das Original.

chem süßen Vergnügen siehet der Britte das Possenspiel, sonst der Geschmack des Pöbels, aber ißt der Geschmack der Lords, (der Geschmack, der immer seinen Sitz verändert, von dem Kopf zu den Ohren, und ißt von den Ohren zu den Augen ziehet) <sup>59</sup>. Das Lustspiel hält innen: weg mit der Action! weg mit den Reden! Die Scenen stiegen zurück, und Rennster und Fußknechte treten auf: ein Pomp nach dem andern, in langer Reihe, Pairs, Herolde, Bischöfe, Hermelin, Gold, Tressen, und auch der Kämpfer! und um den Spaß vollkommen zu machen, blitzt Edwards Panzer <sup>60</sup> auf

---

Anmerkungen.

<sup>59</sup> Vom Kopfe zu den Ohren, und nun von den Ohren ic. Von Schauspielen zur Oper, und von der Oper zur Pantomime.

<sup>60</sup> Und Edwards Panzer blitzt auf Cibbers Brust ic. Die Krönung Heinrichs des Achten, und und der Königin Anna Bullen, worin die Comödienhäuser in die Wette stritten, allen Pomp der Krönung vorzustellen. In diesem edlen Streite wurde der Harnisch eines der Könige von England aus dem Lager geliehen, um den Kämpfer zu kleiden.

Cibbers Brust! Democritus wäre vor Lachen gestorben, hätte er gesehen, wie die Zuschauer Mund und Nasen aufsperrten. Nicht der Bär, nicht der Elephant, so weiß er immer sein, das Volk, das Volk verdient, gesehen zu werden! Ach! unglücklicher Dichter! greif deine Lungen an, brülle; dieser Bär, oder dieser Elephant wird dir eher zuhören, als die Gallerie, die alle Hälse ausstreckt, und das Parterre, das seine Stimme, wie einen Donner, erschallen lässt. So laut die Wölfe von Orcas<sup>61</sup> stürmischen Felsen zu dem Getöse der Nordsee heulen, so laut ist das Geschrey, die lange

## Anmerkungen.

*Ibid.* Edwards Panzer. Die Poesie der Beschreibung ist das schlechteste Werk eines Genies. Wenn sich daher Herr Pope damit abgibt, so schlägt es ihm niemals fehl, daß er nicht, wie hier geschehen, dieselbe mit einem oder dem andern moralischen Zuge verschönern sollte.

<sup>61</sup> An Orcas stürmischen Felsen. Das äußerste nördliche Vorgebirge von Schottland, den Orcaden gegen über.

P.

Lange Stimme des Beyfalls, wenn Quin mit  
der hohen Feder, oder Oldfield im Unterrock  
erscheint; oder wenn der Acteur in den schim-  
mernden Gallakleidern verlohren, die etwa der  
Hof ihm geschenkt hat, die Last kaum tragen  
kann. Booth erscheint — Welch ein allge-  
meines Freudengeschrey! “Aber hat er gere-  
“det? „Nicht eine Silbe! Was erregte denn  
den Lärm der Schaubühne, worüber sperrte  
das Volk Nase und Mund auf? Ueber Catons  
langer Perücke, beblümten Mantel und lackier-  
ten Stuhl.

Doch, damit man nicht denke, daß ich mehr  
spotte, als lehre, oder boshaft Künste lobe,  
die mir zu hoch sind; so erlaube man mir ein  
mal die Vermessenheit, die Welt zu unterrich-  
ten, wie sie den Dichter von dem Neimer un-  
terscheiden muß. Der ist ein Dichter, der mein  
Herz in tausend Schmerzen versetzen, der mich  
alle Leidenschaften, die er erdichtet, empfin-  
den lassen kann; der mich mit mehr, als  
magischer Kunst, in Muth setzt, und mein Herz  
mit Mitleiden und Schrecken zerreißt; der  
Dopens W. B. 5.                                   K

mich über die Erde, oder durch die Lust fort, so oft es ihm gefällt, und wohin er will, nach Theben oder Athen reiset <sup>62</sup>.

Aber nicht dieser Theil des poetischen Staates allein verdienet die Gunst der Großen. Denke, o Herr! an diejenigen Verfasser, welche sich mehr auf den Verstand der Leser, als auf das Auge des Zuschauers verlassen. Wer wird sonst dahin gehen, wo die Musen singen? Wer wird ihren Berg zu ersteigen, oder ihre Quelle zu kosten verlangen? Wie wollen wir eine Bibliothek mit Gedichten anfüllen <sup>63</sup>, da

#### Anmerkungen.

<sup>62</sup> Nach Theben, nach Athen sc. D. i. Er ist mit den Sitten der entferntesten Völker gleich gut bekannt; und besitzt die Geschicklichkeit, diese Sitten mit Anstand zu gebrauchen.

<sup>63</sup> Eine Bibliothek. Munus Apolline dignum. Die palatinische Bibliothek, welche Augustus damals anlegen ließ.

P.

Merlins Grotte <sup>64</sup> noch nicht halb voll ist ? Ich weis es, Herr ! warum du dich wenig um Schriftsteller bekümmerst ; und die Dichter mögen es mir vergeben , wenn ich sage, worinn sie fehlen. Wir Dichter sind, (bey meiner poetischen Treue) unter allen Menschen die wunderlichsten Geschöpfe : wir wissen niemals die Zeit , wenn wir kommen und gehen , singen oder aufhören sollen ; und wenn wir von zehn neun Stunden lang lesen wollen , so verlierest du , wie jeder andrer Mensch , die Geduld. Auch schaden wir uns , wenn wir , um einen einzigen Vers zu rechtfertigen , mit einem Freunde zanken ; ungebethen wieder anfangen , bedauern , daß unser Witz für gemeine Augen zu fein ist , und in jeder Zeile eine Schönheit zeigen. Unser grösster Fehler aber ist , wenn

K 2

---

Anmerkungen.

<sup>64</sup> Merlins Grotte. Ein Gebäude in dem königlichen Garten von Richmond , wo eine kleine , aber auserlesene Büchersammlung ist.

p.

wir uns mit gar zu schwachem Flügel anstrengen, und mit Gewalt Briefe an den König schreiben wollen; wenn wir von dem Augenblick an, wo wir der Stadt gefallen, von der Krone eine Stelle oder einen Gehalt erwarten? oder hoffen, auf ausdrücklichen Befehl zu Geschichtschreibern geschlagen, um deine Triumphe zu Wasser und Lande zu schreiben, und an den Hof gerufen zu werden, um ein göttliches Werk, wie vormals für Ludewig Boileau und Racine, zu entwerfen.

Doch da du so viele Tugenden gezeiget hast, so überlege, großer Monarch! ach! überlege, welcher Dichter sie am besten besingen könne? Oder wähle wenigstens einen Minister deiner Gnade, der geschickt ist, den wichtigen Platz des Laureaten zu besetzen.

Carl, um ein achtes Bild von sich der Nachwelt zu hinterlassen, ließ den Bernini die Copie von seiner Gestalt nehmen; und der große Nassau wählte die Hand des Kneller, um

ihn mit Anstand auf das tanzende Ross zu sehen; so wohl wußten sie die Künstler in der Malerey und Bildhauerkunst zu wählen. Aber es kann Königen die Einsicht fehlen, den Geist in Gedichten zu beurtheilen <sup>65</sup>. Wilhelm der Held, machte den Blackmore zum Ritter, und Carl der Märtyrer besoldete den Quarles. Daher schwur der alte Ben, und gewiß würde auch Dennis schwören, kein Lord habe das Salbungssöl empfangen, sondern sey so dummm, wie ein Russe.

So majestäisch, so kühn kann nicht der Meissel die ehrwürdigen Gestalten eines Königs oder siegenden Helden aus dem Marmor hervortreten lassen; als der Vers die Sitten und

K 3

---

Anmerkungen.

<sup>65</sup> Aber es kann Königen die Einsicht fehlen, den Geist in Gedichten. Hierüber darf man sich nicht sehr wundern, weil der oberpriesterliche Charakter von dem königlichen getrennt ist. Diese Unterscheidung der Geister scheint ißt die Gabe der Kirchenlehrer zu seyn.

die Seele geschildert hat. O! könnte ich mich auf dem mäonischen Flügel erheben, deine Waffen, deine Thaten, deine Ruhe zu singen! Welche Meere du durchliefest, welche Schlachten du erfoste! wie oft du den Frieden dieses Landes, und wie theuer, erkauftest! Wie auf ein Wort von dir die barbarische Wuth schwieg, und den Nationen das Schwerd vor Verwunderung aus den Händen sank! Wie, wenn du wintest auf dem Lande und auf dem Meere, unvermerkt der Friede seinen Flügel ausbreitete, und die Welt im Schlummer verbüßte, wie die Enden der Erde dich als Mittler erkennen, und Asiens Tirannen vor deinem Thron zittern. — Aber ach! deine Majestät verschmähet den Vers; und ich bin des Tons der Lobreden nicht gewohnt <sup>66</sup>. Das Lob der

## Anmerkungen.

<sup>66</sup> Und ich bin des Tones der Lobreden nicht gewohnt. Der Erzbischof Tillotson hat gesagt: "Satire, und Schmähung wären die leichtesten Arten des Witzes, denn fast jeder geringe Witz reiche zu, andre zu misshandeln und Fehler zu finden. Denn der Witz, sagt er, ist ein scharfes Instrument, und jedermann kann damit

## des zweyten Buchs des Horaz. 151

Stümper beleidigt immer, aber am meisten das Lob der Stümper in Reimen. Außerdem hat alles, was ich schreibe das Unglück, daß,

### K 4

#### Anmerkungen.

schneiden. Aber ein schönes Bild schneiden, und es poliren, erfordert große Kunst und Geschicklichkeit. Ir-gend etwas wohl loben, ist eine Sache, die mehr Witz erfordert, als es tadeln; ein kleiner Witz und viel Bosheit wird einen Mann zur Satire geschickt machen: aber der größte Beweis des Witzes ist der, wenn man wohl loben kann. „ So weit dieser Prä-  
lat: Ich hingegen wollte eben so gut sagen, die Sati-re sey das schwerste, und die Lobrede das leichteste: denn jeder Perückmacher kann kräuseln und scheeren, und jeder Barbierer kann Seifen zur Verschönerung der Haut machen: aber es erfordert die Geschicklichkeiten eines Anatomici, zu zergliedern, und das In-nerliche des menschlichen Körpers zu eröffnen. Allein die Wahrheit zu sagen, diese Gleichnisse beweisen nichts mehr, als die gute Einbildungskraft, oder die schlechte Beurtheilung dessen, der sie braucht. Der eine ist eben so leicht, übel zu thun, und eben so schwer, wohl zu thun, als der andre. In unsers Verfassers Versuche über die Charaktere der Menschen sind das Lob des Lord Cobham, und die Satire auf den Lord Wharton, beyde Wirkungen eines und desselben großen Genies. Die Satire hat in der That einen Vorzug vor der Lobrede, den jedermann empfindet, nämlich: daß sie bereitwilliger aufgenommen wird; aber das beweiset nicht, daß sie leichter ge-schrieben wird.

152 Erste Epist. des zweyten B. des Horaz.

wenn ich leben will, man sagt, ich beisse.  
Ein elendes Lob ist eine doppelte Verspottung :  
nichts schwärzet mehr, als die Dinte des Thoren.  
Sagt es Wahrheit, wie betrübt ist die  
Gleichheit ! und lüget es ; "unverdientes Lob  
" ist ein verkleideter Schimpf : „ der es giebt  
und der es annimmt, beyde müssen erröthen ;  
und wenn ich schmeichle, so mögen meine  
schmußigen Blätter, (wie die Journale, Oden,  
und solche vergessene Dinge, als Eusden,  
Philips, Settle von Königen schreiben) das  
Gewürz bekleiden, Koffers füttern, oder an den  
Gittern von Bedlam und Soho in einer Rei-  
he flattern !



Zwente Epistel  
des  
zweyten Buches  
des  
Horaz,

Ludentis speciem dabit, et torquebitur.

H O R.

ss

100000 100000

250000 100000

100000

200000 100000 100000

100000





## Zwente Epistel.

---

Niebster Oberster, Freund des Cobham und Ihres Landes ! Sie lieben die Verse ; lesen Sie diese , so gut ich sie senden kann. Wenn ein Franzos zu Ihnen käme , seinen Knaben anböthe , sich bückte , und so spräche : " Dieser Knabe <sup>1</sup> , Sir , ist aus Blois : Sehen Sie , wie rein er ist ! Wie kraus seine Locken sind !

---

### Anmerkungen.

<sup>1</sup> Dieser Knabe , Sir , ist aus Blois. Eine Stadt in Beauce , wo die französische Sprache sehr rein gesprochen wird.

" er ist mein einziger Sohn ! ich möchte gern,  
 " daß er die Welt sähe. Er spricht rein fran-  
 " zößisch ; auch seine Stimme ist rein — lassen  
 " Sie ihn nur reden ! Für zwanzig Pfund  
 " jährlich , Sir , ist er ihr Sklav : Ein junger  
 " Mensch , so weich , wie Wachs ! Sie können  
 " ohne Mühe Ihren Barbier , Koch , Tapezie-  
 " rer , Sie können aus ihm machen , was Sie  
 " nur wollen. Ein Opernlied singt er wie ein  
 " Engel — Doch ich will nicht zu viel sagen ;  
 " ich möchte meinen Credit verdächtig machen.  
 " Nehmen Sie ihn auf mein Wort ; so wie er  
 " da ist. Er hat nichts mehr gewünschet , als  
 " einem Lord zu dienen : aber Sir , was wür-  
 " de ich nicht gern für Sie weggeben <sup>2</sup> ? ob  
 " ich gleich freylich befürchte , daß seiner  
 " Mutter das Herz brechen wird. Einmal ,  
 " ( aber auch nur einmal ) fieng ich ihn in

## Anmerkungen.

<sup>2</sup> Aber was würde ich nicht gern für Sie ic.  
 Das Silbenmaas des Verses , ( der lauter einsylbige  
 Wörter hat , ) drückt sehr gut aus , wie ungern man  
 das weggielt , was man nicht wohl behalten kann .

“ einer Lüge , und da war er so ehrlich, zu wissen, ohne einen Schlag bekommen zu haben.  
“ Den einzigen Fehler, den er an sich hat,  
“ will ich offenherzig gestehen, (wenn Sie den  
“ nur übersehen wollen ) er stiehlet. „

Wenn Sie nach diesem Bekenntniß den bösen Knaben nehmen, könnten Sie sich beklagen, wenn er seine Bosheit bewiese ? Wahrhaftig, wenn Sie in diesem Fall klagen wollen, so glaube ich, Sir Godfrey <sup>3</sup> würde den Streit entscheiden ; Sir Godfrey, der den Dieb gehen ließ, welcher den Kasten gestohlen, und den strafte, der ihm denselben in den Weg gesetzt hatte.

Eben so müssen Sie mich beurtheilen. Bey meinem Abschiede sagte ich, ich könnte nicht schreiben ; Sie sagten es selbst : widerrufen Sie

---

Unmerkungen.

<sup>3</sup> Sir Godfrey ic. Ein berühmter Friedensrichter, der sehr nach Art des Sancho Pancha richtete.  
P. Sir Godfrey Kneller.

nun Gesetze, womit Sie selbst zufrieden waren? Und wie? einen Vers zu dieser Zeit; denken Sie, daß ich zu nichts anders tauge, als Verse zu machen?

In den Kriegen der Anna<sup>4</sup> hatte ein armer alter Soldat mit vieler Mühe eine kleine Goldbörse zusammen gebracht. In einer unglücklichen Nacht, als er sich, ermüdet von einem beschwerlichen Marsch, niederlegte, schlief der arme Schelm ein, und verlohr alles bis auf den letzten Heller. Dieser Verlust machte ihn so verzweiflend<sup>5</sup>, daß er voll Rache, Ge-

#### Unmerkungen.

<sup>4</sup> In den Kriegen der Anna. Viele Theile dieser Geschichte sind gut erzählt; das Ganze aber steht dem Original weit nach.

<sup>5</sup> Dieser Verlust machte ihn so verzweiflend. (Wörtlicher: dieses brachte den Mann auf so verzweifelte Gedanken.) Ist weit unter dem Original:

Post hoc vehemens lupus, et sibi et hosti  
Iratuſ pariter, jejuniſ dentibus acer.

Die letzten Worte sind vornehmlich nett und scherhaft.

des zweyten Buchs des Horaz. 159

gierde, Hunger und Zorn gegen den Feind, sich selbst und alle Menschen, aus den Trencheen sprang, die Mauer hinauf stieg, eine Fahne niederriss, und die Festung einnahm, mit allem, was darinnen war. "Vortrefflich!" rief sein großer Feldherr; ertheilte ihm viel Lob und ein kleines Geschenk <sup>6.</sup> Bald darauf wollte seine Excellenz (den Namen weis ich nicht, und was ist daran gelegen?) eine Stadt stürmen. "Geh, mein Freund, rief er, siehe jene Mauren! Geh! erobere sie! folge dem Ruf der Ehre! Je mehr Ehre, je mehr Belohnung für den Tapfern!" Wissen Sie noch, was er antwortete? "Meynet ihr, Herr General, daß ich solch ein Narr bin? Laßt den Schlosser einnehmen, der keinen Heller hat? <sup>7.</sup>"

---

Anmerkungen.

<sup>6.</sup> Ertheilte ihm viel Lob und ein kleines Geschenk. Um einen satirischen Zug anzubringen, hat er hier den Umstand geschwächet, worauf die Wendung der Geschichte beruhete. Horaz ließ jenen weg, ob gleich der geizige Charakter des Lucullus eine Versuchung war, seine Spötteren auszulassen.

<sup>7.</sup> Laßt den Schlosser einnehmen der keinen Heller mehr hat. Dieses hat weder die Stärke

In meiner Erziehung zu Hause<sup>8</sup> fieng ich  
zeitig an, im Griechischen den Zorn des Pe-  
leiden

## Anmerkungen.

noch die Angemessenheit des Originals. Horaz lässt  
seinen Soldaten sagen :

ibit

Ibit eo, quo vis, qui Zonam perdidit.

Denn nicht seine Armut, sondern sein Verlust trieb  
ihn in die Gefahr; denn mancher ist bey jener ruhig,  
der diesen nicht ertragen kann. Was unsern Dichter  
zu dieser Unrichtigkeit des Ausdruckes verführte, war,  
dass es sich besser zur Anwendung schickte. Aber ei-  
nem grossen Schriftsteller vergeben wir nichts: und  
ein solcher sollte nie vergessen, dass der Ausdruck nicht  
vollkommen ist, als wenn die Gedanken, die er aus-  
drücket, sich eben so sehr zur Erzählung, als zur An-  
wendung schicken: denn alsdenn giebt eine der an-  
dern Licht.

<sup>8</sup> In meiner Erziehung zu Hause. Vielleicht  
ist der Leser neugierig, von der Erziehung des Herrn  
Pope etwas mehr zu wissen, als uns dieser Vers fa-  
get: und ob gleich weitläufige Zusätze zu viel Klei-  
nigkeiten für eine richtige Lebensbeschreibung haben  
möchten, so werden sie doch diesen Noten nicht übel  
stehen. Er lernte sehr früh bey einer Tante das Leo-  
sen; und fand von der Zeit an bis in sein achtes Jahr  
viel Vergnügen im Lesen. Das Schreiben lernte er  
für sich selbst, indem er gedruckte Schriften nachmal-  
te, und

Anmerkungen.

te, und diese Buchstaben konnte er sehr geschickt nachzeichnen. Im achten Jahre wurde er einem gewissen Priester, Taverner, untergeben, der ihn in den Anfangsgründen der lateinischen und griechischen Sprache unterrichtete: Von diesem wurde er nach kurzer Zeit zu Twisford in eine Privatschule geschickt. Hier blieb er fast ein Jahr, und kam in eine andre bey Hyde-park-Corner. In diesen letzten verlornte er das wenige wieder, was er von dem Priester gelernt hatte. Im zwölften Jahre gieng er mit seinem Vater nach Windsor-Forest; wo er einige Monate unter der Aufsicht eines andern Priesters stand, und eben so wenig lernte, als vorhin. Denn wie er zu sagen pflegte, er könnte nichts lernen, was er nicht mit Vergnügen tricke; und diese elende Pedanten verstanden die Kunst nicht, aus seinem Studiren ihm einen Zeitvertreib zu machen. Mit dem Ueberreste dieses kleinen Vorrathes, den er so schwer gesammlet, so bald verloren hatte, und, wie wir sehen werden, mit so vieler Mühe wieder lernte, fand er es endlich gut, sein eigner Lehrer zu werden. Und ist war die einzige Lehrart, die er sich vorschrieb, das Lesen der klassischen Schriftsteller, woran er das meiste Vergnügen fand: so daß er, indem er auf die Sachen aufmerksam war, mit einer starken Wissbegierde, und einer eben so starken Liebe zur Poetie, das Lateinische und Griechische unvermerkt lernte. Und was außerordentlich dabei war, sein Widerwillen wider allen Zwang in den gemeinen Lehrarten, hielt ihn nicht ab, sich, da er ist sein eigner Lehrer war, aller Mühsamkeit und Arbeit, alle Augenblicke die Grammatik und das Lexicon nachzuschlagen, zu unterziehen. Als er funfzehn Jahr alt war, hatte er in den gelehrtten Sprachen eine gute Fertigkeit erlanget; und ist Popens M. V. 5. L

## Anmerkungen.

bekam er Lust, nach London zu gehen; um das Französische und Italianische zu lernen. Seine Familie (welche dagegen sonst nichts einzuwenden hatte, als die Erhaltung seiner schwachen Gesundheit,) sah das für einen sehr seltsamen Einfall an. Allein er blieb da-  
bei, und sie gaben ihm nach: er kam in die Stadt, und machte sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit dieser Sprachen mächtig. Jetzt lag der ganze Schatz des Par-  
nassus ihm offen; und zwischen diesem und dem zwanzig-  
sten Jahre war seine beständige Beschäftigung das Lesen  
der großen Dichter und Kunstrichter in der lateinischen,  
griechischen, französischen Sprache. Alle diese aber las  
er ohne große Ordnung, so wie der Zufall sie ihm in  
die Hände brachte, oder wie ihn der Einfall, ohne Me-  
thode, im Lesen leitete. Weil er hier beständig seiner  
Wissbegierde oder seinem Vergnügen nachhängen konn-  
te, so redete er von diesen vier bis fünf Jahren im-  
mer so, als wenn sie die angenehmsten in seinem Le-  
ben gewesen wären.

Doch wollte sein richtiger Verstand nicht zugeben,  
dass er lange eines so leichten und mangelhaften Unter-  
richtes genoss. Denn ein starkes Gedächtniß und eine  
genaue Beurtheilungskraft, welche zwar manchem Feh-  
ler desselben abhalf, machten jedoch, dass er alle Feh-  
ler desselben noch deutlicher einsah. Im zwanzigsten  
Jahre, da der Ungestüm seiner Lebhaftigkeit anstieg, sei-  
nem Genie zu erlauben, dass er sich einem Zwange unter-  
warf, lief er also alle Theile seiner Studien noch  
einmal durch, vom ersten Anfange an, und zwar auf  
eine regelmässigere und kunstmässigere Art. Er drang  
bis auf die Gründe der Rede; er lernte den Unterschied  
der verschiedenen Gattungen der Schreibart; er studier-

leiden zu lesen <sup>9</sup>. Auch lehrte mich mein Va-  
ter von Kindheit an die bessere Wissenschaft,  
das Gute vom Bösen zu unterscheiden: ( und  
gewiß, er hätte mich nicht wegsenden dürfen;  
um in Maudlins gelehrten Hayn der Wahre-  
heit nachzujagen!) Aber bedenklichere Punkte,  
die wir nicht halb so gut verstanden, beraubten  
uns bald unsrer väterlichen Zelle; und gewisse  
Gesetze, welche den Leidenden unrecht dünken,  
verschlossen uns alle Bedienungen und einträg-

L 2

---

Anmerkungen.

te das eigenthümliche Genie, und den Charakter einer jeden Sprache; er brachte sein natürliches Talent zur Poesie in die Form der Wissenschaft, und bemächtigte sich derjenigen Theile der Philosophie, wodurch er sein Genie am meisten bereichern konnte. Und alles dieses mit unablässiger Aufmerksamkeit, Arbeit und Strenge, daß er zu sagen pflegte, er hätte sieben Jahre zugebracht, ( das ist von dem zwanzigsten zum sieben und zwanzigsten ) alles das wieder zu erlernen, was er in zweymal so viel Zeit begriffen hätte.

<sup>9</sup> Im Griechischen den Zorn des Peleiden zu lesen. Dieser Umstand hat in der Nachahmung ei- ne glücklichere Anwendung, als im Original; und führet eine bald folgende Zeile ein.

liche Aemter. Die frommen Papisten verlohrten  
eine Hoffnung nach der andern, so lange der  
donnernde Arm des mächtigen William herrsch-  
te. Er sank, für seinen geerbten Glauben zu  
Auslagen und Geldbußen verurtheilt, gelassen  
zur Armut herab; und mir halfen die Musen  
dazu <sup>10</sup>; denn er war ein offensbarer Papist,  
und ich war ein Dichter. Aber seitdem ich,  
Dank sey es dem Homer <sup>11</sup>! ohne einem Prin-

## Anmerkungen.

<sup>10</sup> Er sank — gelassen zur Armut herab. Es  
war etwas ganz besondres in der Oekonomie seines Va-  
ters. Er war ein Kaufmann, und wohnte in London.  
Bey der Staatsveränderung ließ er die Handlung lie-  
gen, machte seine Effecten zu Gelde, welches sich auf  
funfzehn, bis zwanzig tausend Pfund belief, und begab  
sich damit aufs Land. Weil er ein Papist war, konnte  
er nichts kaufen, noch sein Geld in Güter auf Zinsen  
belegen; und weil er dem König Jakob anhieng, so mach-  
te er sich ein Gewissen, es der neuen Regierung zu lei-  
hen: er behielt es also in seiner Casse, und lebte von dem  
Capitale; bis um die Zeit, da sein Sohn die Erbschaft  
antrat, fast alles ausgegeben war.

<sup>11</sup> Aber, Dank sey dem Homer &c. Er fieng  
seine Ilias im fünf und zwanzigsten Jahre an, und  
wurde in fünf Jahren fertig. Sie wurde zu seiner eig-  
nen Einnahme auf Unterzeichnung gedruckt. Er verkauf-

## des zweyten Buchs des Horaz. 155

zen oder Pair schuldig zu seyn <sup>12</sup>, lebe, und genug habe, würde ich der Sorge von zehn Monroes <sup>13</sup> bedürfen, wenn ich lieber schmieden, als schlafen wollte.

Jahre nach Jahren gehen dahin, und nehmen täglich etwas mit fort, und endlich raus-

L 3

---

### Anmerkungen.

Ie sie dem Buchhändler Lintot auf folgende Bedingungen: daß er ihm zwölf hundert Pfund auszahlen, und alle Exemplare für seine Subscribers hergeben sollte. Die Odyssee wurde eben so herausgegeben, und auf gleiche Art verkauft; nur bekam er statt zwölf, sechs hundert Pfund: in dieser letzten Arbeit halfen ihm Broome und Fenton, dem ersten gab er sechs hundert, dem andern dreyhundert Pfund.

<sup>12</sup> Ohne einem Prinzen, oder Pair schuldig zu seyn. Es würde in der That hart für einen Schriftsteller seyn, wenn die Unterzeichnung auf ein Buch, welches seiner Zeit und seinem Lande Ehre macht, und folglich einen Theil dieser Ehre den Subscribers zurück giebt, für eine Schuld oder Verpflichtung angesehen werden sollte.

<sup>13</sup> Monroes. Dr. Monroe, Arzt bey dem Hospital Bedlam.

v.

ben sie uns uns selbst <sup>14</sup>. In einem nehmen sie unsre Spiele, in dem andern unsre Zeitverstreibe; in diesem verlieren wir unsre Geliebte, in jenem einen Freund. Dieser schleichende Dieb des Lebens, diese ungetreue Zeit, was wird sie mir lassen, wenn sie mir meine Reime nimmt? Wenn jedes Rad der rastlosen Mühle steht, welche zehn tausend Verse versetzte?

Aber, was sollte ich thun, wenn ich unter zwanzigen nicht zweyen gefallen kann? Wenn dieser nur Heldengedichte lobt, jener bittere Saziren, und ein dritter pindarische Oden <sup>15</sup>?

---

#### Anmerkungen.

<sup>14</sup> Endlich rauben sie uns uns selbst. D. i. Die Zeit verändert alle unsre Leidenschaften, Begierden und Neigungen.

<sup>15</sup> Und jener pindarische Oden? Von unsrer neuern lyrischen Poesie ist das, was im Englischen geschrieben ist, Pindarisch, was im Lateinischen aufgesetzt, Horazisch. Das erste ist wie gekochte Speise, von verschiedenem Geschmack und Geruch, alle aber sind sehr unschmackhaft; die andern sind eben diesen Speisen gleich, wenn sie geschmochet worden, und haben alle einerley gewürzten Geschmack, und alle einerley hohen Gout: Die Ursache ist diese, weil die englischen Dymenacher nur die Gedanken Pindars nachahmen; die lateinischen hingegen die eignen Worte des Horaz brauchen.

des zweyten Buchs des Horaz. 167

Einer liebt den Flügel des Phasans, ein anderer seine Keule: der gemeine Mann kochet, der Gelehrte röstet sein Ei; wie schwer ißt, den Geschmack solcher Gäste zu treffen, wenn Oldfield das liebt, was Dartineuf<sup>16</sup> ver-  
schmähet!

Aber gesetzt, ich sollte zum Unglück noch einmal zurückfallen, und Verse schreiben; könnte London der Ort seyn? Wer kann da unter Vöbel und Höfen, Processen, Geschäften, Schmausen und Freunden, auf seine Muse, sich selbst, seine Seele denken<sup>17</sup>. Jetzt ruft mich mein Anwalt, eine Handschrift

L 4

---

Unmerkungen.

<sup>16</sup> Olfield — Dartineuf. Zwei berühmte Schlemmer. Dieser Umstand giebt dieser ganzen Stelle noch eine Schönheit, weil er zu verstehen giebt, daß die Frage nach Versen nur eine Art von Neippigkeit sey.

<sup>17</sup> Für sich selbst, seine Seele. Selbst steht hier für Leib, (nach der Sprache der Weltleute, welche höchstens ihre Seelen nur für eine Art eines zweyten Selbst halten, und bedeutet die Sorge für die Gesundheit.

zu schreiben; iſt bittet mich ein Dichter <sup>18</sup>, ihn lesen zu hören. Einer bestellt mich: "um neun Uhr finden sie mich im Schloßhofe; ein ander: um zehn Uhr, Sir, erwarte ich sie gewiß in Bloomsburysquare. — Um zwölf Uhr kommt meine Sache bey den Lords vor. — Genau um ein Uhr wird eine Probe gespielt. — O! ein guter Kopf muß auf der Straßen denken, und seine Seele über den Pöbel erheben können, der ihm gegnet. „Nicht völlig so bequem, als er sollte. Eine Miethkutsche kann leicht einen Ganken verderben; ein wankender Baum; eine Stange von Eisen kann auch den besten Kopf beschädigen. Haben Sie nicht ehemals gesehen <sup>19</sup>, wie in der Enge zu Guid-hall zwey

## Anmerkungen.

<sup>18</sup> Ein Poet bittet mich, ich möchte ihn lesen hören. Unser Verfasser hatte unter dem zweydeutigen Worte, ihn lesen hören, einen Scherz im Sinne.

<sup>19</sup> Haben Sie nicht gesehen. Die satirische Spötterey in diesem Bilde, und die lustige Art, wie es vorgestellet ist, erhebt die Nachahmung in dieser Stelle über das Original.

des zweyten Buchs des Horaz. 169

Rathsherren mit einem Esel um den Weg stritten, und Pairs, so erhaben sie sind, so gar ihrem eignen \*\*\* in einem Wagen Platz machen müsten?

Geh, erhabener Dichter! und sing in solchem Gedränge deinen tonreichen Vers: —  
Aber nicht laut. Ach! wir Söhne der Musen,  
wir alle eilen in Grotten und Hayne, zur  
Stille und Ruhe: Blackmore selbst, um etwas großes zu dichten, trinkt und schlummert  
zu Tooting, oder Carls-Court <sup>20</sup>. Wie soll-

L 5

---

Unmerkungen.

<sup>20</sup> Trinken und schlummern. Dieses ist nicht so sein, denn es hat nicht die nette Zweydeutigkeit des Rite cliens Bacchi, somno gaudentis et umbra.

worin die Unmäßigkeit der Poeten nicht so sichtbar, aber doch versteckt, gemeint ist. Denn Bacchus war so wohl der Schutzgott des Drama, als der Bouteille; und der Schlaf wurde so wohl um Eingebung, als zur Erleichterung für einen Betrunkenen angerufen.

Ebend. Tooting — Carls-Court. Zwei Dörfer, einige Meilen von London.

P.

te denn ich in diesem ewigen Getöse reimen? Wie sollte ich die Dichter erreichen, die noch niemand erreichtet hat? Sehen Sie, wie der Mann, der an dem ruhigen Ufer der Isis gelagert, zehn ganzer Jahre unter Büchern und Studiren zu bringet; sehen Sie, wie er geht, bestreut mit gelehrtem Staube; seine Nachtmüze auf dem Kopfe, eine Figur, vergleichen die Sonne noch niemals gesehen hat! Die Knaben laufen um ihn zusammen, das Volk gäst ihn an; wie steif, wie stumm! man sollte schwören, eine Bildsäule sey von ihrem Fuße herab getreten, um frische Lust zu schöpfen. Und ich sollte hier, wo in der Stadt, am Hofe, an der Börse Pöbel, Soldaten und Gläubiger vor allen Häusfern schreyen und lärmten<sup>21</sup>, hier in London sollte ich diese vergebliche Handwerk treiben? Sollte Lieder machen, damit Narren etwas auswendig zu lernen haben?

## Anmerkungen.

<sup>21</sup> In der Stadt, am Hofe vor allen Häusfern ic. Die Ausgelassenheit, Schmalzgery und Meuterey einer reichen Stadt sind nicht übel beschrieben.

Der Tempel sah neulich zwey Rechtsgelehrte und Brüder, welche sich einander für Orakel des Gesetzes hielten. Gleiche Redner-Talente schmückten diese verwandte Seelen: einer redete die Schatzkammer in den Schlaf, der andre rief die Kanzley taub; jeder besaß einen Ernst, worüber man hätte vor Lachen bersten mögen, und schüttelte über den Murray, als einen Witzling, den Kopf <sup>22</sup>. Sie unterhielten sich mit

---

Anmerkungen.

<sup>22</sup> Und schüttelte über den Murray, als einen Witzling den Kopf. Dummköpfe in allen Professionen haben den albernen Trost, daß der, den die Natur zu Vorzügen gebildet hat, nicht durch seine Wissenschaften, sondern durch seinen Witz andre übertreffe: und so trösten sie sich damit, daß sie nicht ganz ausgethan, sondern nur durch Witz übertroffen worden. Den elenden Ruhm, nichts zu wissen, als was zu ihrem Gewerbe gehört, hat Herr von Voltaire artig aufgezogen, wenn er von einem großen französischen Rechtsgelehrten sagt: "Il faisoit ressouvenir la France de ces tems, où les plus austères Magistrats consommés comme lui dans l'étude des Loix, se delassoient des fatigues de leur état, dans les travaux de la littérature. Que ceux qui meprisent ces travaux aimables; que ceux qui mettent je ne sai quelle misérable grandeur à se renfermer dans le cercle étroit de leurs emplois, sont à plaindre! ignorent-ils que Cicéron, après avoir rempli la première place du monde, plaidoit en-

beständigem Lobe: "Sie, mein Herr, besitzen  
" eine Rechtsgelehrsamkeit! — und Sie, mein  
" Herr, haben eine Beredsamkeit! gerade so  
" redete Romper — und gerade so dachte  
" Talpot. „

Eben so theilen wir Dichter alle poetische Verdienste unter uns aus. Sie besitzen das Genie Miltons, und ich den Geist Somers. Menne den Tibbald einen Shakespear, so wird er schwören, theurer Tibber! alle neun Musen haben keine solche Ode geschrieben, wie dette. O! wie stolz wandern wir durch Merlins Grotte<sup>23</sup>, wo wir sonst keine Poeten finden,

## Anmerkungen.

core les causes des Citoyens, écrivoit sur la nature des Dieux, conféroit avec des Philosophes; qu'il alloit au Théâtre; qu'il daignoit cultiver l'amitié d'Esopus et de Roscius, et laisseoit aux petits Esprits, leur constante gravité, qui n'est que la masque de la mediocrité? „

<sup>23</sup> Merlins Grotte. In dem Königlichen Garten zu Richmond. Man sollte aus diesen schließen, als wenn die Sammlung von Poeten an diesem Orte nicht nach unsers Verfassers Geschmack war.

als Stephen <sup>24</sup> dich und mich. Tretet ehrerbietig zurück, indem wir uns Lorbeerkränze flechten und Namen geben, wie wir wollen.  
“ Mein liebster Tibullus! oder ist das zu wenig, so laß mich Horaz seyn, und sei du Ovid: oder sage nur, daß ich, wie Dryden,  
“ singe, so sollst du für deine Mühe mehr,  
“ als Otway, seyn. „ Ich leide viel, viel  
leide ich, um diese eifersüchtigen, wunderlichen,  
zanküchtigen Dichter in Frieden zu erhalten.  
Wenn ich den Einfall habe, selbst drucken zu  
lassen, wie sehr muß ich schmeicheln, um meinen  
Schriften ihren Verfall zu erkaufen! Wenn  
aber die Grille vorüber ist, so bin ich so klug,  
vor ihrem elenden Gewäsch meine Ohren zu  
verstopfen.

Umsonst tadelst die ganze Welt elende Reimer;  
sie selbst erweisen sich die tiefste Ehrerbietung;

---

Anmerkungen.

<sup>24</sup> Als Stephen. Herr Stephen Duck, ein bescheidener und würdiger Mann, der die Ehre hatte, von unserm Herrn Pope hochgeschätzt zu werden, (welche viele, die sich für größere Poeten hielten, als ihn nicht hatten.)

umsonst schweigen wir; sie loben sich innerlich selbst, und sind den ganzen Tag glücklich. Aber wie strenge verfahren die Dichter gegen sich selbst, welche Verse schreiben, die wir lesen können? Harte Richter über sich selbst verschonen sie kein einziges Wort<sup>25</sup>, dem Stärke, Licht, Nachdruck oder Präcision fehlet; so ungern es auch seine Stelle verläßt, so sehr es auch (vielleicht) am Hofe gefallen mag. Sie verwerfen das eine, und erwecken zuweilen, aus bloßer Wohlthätigkeit<sup>26</sup>, an seiner Stelle ein

#### Anmerkungen.

Verschonen kein Wort, dem Stärke oder Licht ic. Stärke und Licht geht auf den figurlichen Ausdruck; und deutet an, daß es solche sind, welche die Einbildungskraft rege machen, und von Gegenständen, die sich selbst darbiethen, genommen sind; denn ohne die erste Eigenschaft werden sie keine Stärke haben, ohne die andere, kein Licht.

Gewicht, und Sorge gehen auf den buchstäblichen Ausdruck; das erste bezeichnet den Charakter des Zeitwortes; das andre des Namens; und bedeutet, daß in jedem Sätze das *attributum* wichtig, und das *subjectum* präcis seyn sollte.

<sup>26</sup> Aus bloßer Wohlthätigkeit ic. Dieses ist sehr glücklich ausgedrückt, und will sagen, es sey die

ausgestorbenes; suchen eine kühne ausdrückende  
Redensart, die aus dem Schnitte einiger hun-

Anmerkungen.

Pflicht des Dichters, die Armut der ixigen Sprache mit dem ungebrauchten Vorrathe der Alten zu bereichern, nicht aus Liebe für die Todten, sondern für die Lebendigen. „Die Reichthümer einer Sprache, sagt ein gewisser sehr feiner Sribent, und einsichtsvoller Kunstrichter, werden wirklich vermehret, wenn man ihre alten Worte aufbehält; und außerdem haben sie oft ein grösseres Gewicht, und mehr Würde als Wörter, welche mehr Mode sind, und an ihre Stelle traten. Dieses bedarf für diejenigen keines Beweises, welche mit den ältern Schriften in jeder Sprache bekannt sind.“ Anderswo sagt er: „Aus diesen Zeugnissen lernen wir, was für einen hohen Werth diese große Meister im Schreiben ihren alten Schriftstellern beylegen; und wie der Grund der Sache ihre Meynungen rechtfertiget, so können wir ferner den wichtigen Nutzen einiger neuern Versuche, eine bessere Kenntniß unsrer eignen Sprache einzuführen, daraus abnehmen. Ich bemerke dieses mit Vergnügen, da eine zunehmende Stärke einer ganz andern Denkungsart, die wir, wie es fast scheinet, zuerst von unserm Umgang mit den französischen Mustern angenommen hatten, und die durch die gar zu ängstliche Delicatesse einiger guten Schriftsteller unter uns unterstützt wurde, schon so weit gekommen war, die edelste neue Sprache zu entkräften, und den allgemeinen Geschmack weichlich zu machen. Diese wurde von dem, was gemeinlich zu solchen Seiten sich pflegt sehen zu lassen, nämlich einen gewissen weiblichen Vorwitz in der Wahl der Wörter nicht wenig be-

dert Jahre hervor schimmert, erwecken alte  
Wörter aus einem langen Schlaf; Wörter<sup>27</sup>,  
die der weise Falto, oder der tapfere Hawleugh  
sprach; oder geben dem neuen ein Bürgerrecht,  
welches künstige Alter bestätigen, (denn der  
Sprachgebrauch nimmt sich, als Vater, der  
Wörter an, die der Gedanke gebahr)<sup>28</sup>,  
gießen

## Anmerkungen.

fördert; da man vorsichtig alle solche Wörter verwirft,  
und vermeidet, (die doch nicht selten die nachdrücklich-  
sten sind,) welche durch einen gar zu gemeinen Ge-  
brauch entweiht waren, oder sonst einen zufälligen Fle-  
cken angenommen hatten. Hierdurch geriethen wir auf  
Umschreibungen, und allgemeine Ausdrücke; den eignen  
Gist aller ausgebesserten Sprachen.,, Eng. Commenta-  
ry and Notes on the Ars poetica of Horace S. 43. 44.

<sup>27</sup> Wörter aus einem langen Schlaf, Wörter,  
die der ic. Das Bild ist hier sehr erhaben. Es  
verwandelt den Dichter in einen Zauberer, der die Tod-  
ten aus ihren Gräbern rufet.

Et mugire solum, manesque exire sepulchris.  
Horaz hat diese Stärke nicht,

Proferet in lucem speciosa vocabula rerum.

<sup>28</sup> Nimmt sich als Vater der Wörter an, die  
der Geschmack erzeugte ic. Eine sehr schöne und  
glückliche Verschönerung des Ausdrucks, wo nicht des  
Gedanken seines Originals.

gießen die Beredsamkeit in reiner Heiterkeit,  
und doch voll göttlicher Stärke, mit Schätzen  
aller ausländischen Sprachen bereichert, in vol-  
lem Strom aus; beschneiden den gar zu mil-  
den Auswuchs <sup>29</sup>; poliren das Grobe, und  
Popens W. B. s.

M

---

Anmerkungen.

<sup>29</sup> Beschneiden den gar zu milden Auswuchs ic.  
Etwa im fünfzehnten Jahre wurde unser Dichter mit  
Walsch bekannt, dessen Aufrichtigkeit und Einsicht er  
im Versuch über die Critik gerühmet hat. Walsch  
munterte ihn sehr auf, und pflegte ihm zu sagen, es wä-  
re noch ein Weg offen, um sich zu zeigen, worauf er  
alle seine Landsleute übertreffen könnte, und der sey  
Sprachrichtigkeit, worinn die englischen Dichter  
sehr gefehlet hätten. Denn ob wir gleich verschiedene  
große Genies gehabt, so hätte doch keiner die Kunst  
verstanden, seine zu milden Ausschlüsse zu beschnei-  
den. Dieses sollte demnach seine Hauptbemühung seyn,  
weil er Talente besäße, welche verdienten ausgebessert  
zu werden. Unser junger Verfasser folgte diesem Rath,  
bis die Gewohnheit das Ausbessern zu seiner angenehm-  
sten und nützlichsten poetischen Nebung mache. Und  
das Vergnügen, welches er daran fand, hatte diejenige  
Wirkung, wovon er in den folgenden Zeilen redet:

Denn feilen sie das Ganze ic.

Man läßt uns nicht immer sehen, daß diese Wirkung  
von dem Ausbessern herkommt; und man hat öfter be-  
merkt, daß es eine schwere Steifigkeit hervorbringt,  
welches unter einem andern Bilde die Alten nach der

verschonen keine leere Zeile <sup>30</sup>; dann fei-  
len sie das Ganze <sup>31</sup>, und geben ihm so viel

---

### Anmerkungen.

Lampe schmecken nannten. Und das wird auch sicher meistens erfolgen, wenn es mühsam, und blos als eine Arbeit geschiehet. Wenn es aber eine Uebung zum Ver-gnügen wird, und die Urtheilskraft der Einbildung nicht beschwerlicher fällt, als daß sie seine Hize leitet, so wird das Leben bleiben, und die Phantasen die Be-urtheilungskraft so erleuchten, daß sie Leichtigkeit be-hält.

<sup>30</sup> Verschonen keine leere Zeile. Gegen solche war unser Verfasser immer unerbittlich. Nur einmal brachte er, in dem höchsten Glanz seiner Ehre, dem Neide ein Opfer mit der verwünschten und scheuslichen Zeile in einem der am besten überseckten Bücher der Odyssee.

“Close to the Cliff with both his hands he clung,  
“And stuck adherent, and suspended hung.

Die Notte der kleinen Geister und Kunstrichter könnten sich ohne den Trost eines solchen Verses, an dem sie beständig angeklebt klebten, und angehangen hien-gen, (*stuck adherent and suspended hung*) niemals zu-frieden gegeben haben. Shakespear gab dem Dunsen seiner Zeit, wenn wir dem Ben Johnson glauben wol-ten, eben den Trost, durch sein *Caesar did never wrong but with just cause*. Aber es giebt eine Art von noch niedrigern Geschöpfen, in deren Gefolge sich ein ge-wisser Edwards befindet, der das Mittel weis, sich so gar über die Fehler des Druckers herzumachen. Der letzte Herausgeber des Shakespear gab dem Corrector der Druckerey Befehl, daß alle Noten des Herrn Pope

Leben und Ungezwungenheit, daß man glaubt,  
die Natur selbst zu sehen, und es für Kinder-  
spiel hält, schön zu schreiben <sup>32</sup>. Aber Unge-

M 2

---

Anmerkungen.

an ihren Stellen gedruckt werden sollten. In einer ver-  
selben war, wie sie sagen, einiger Italiānischen Novel-  
len gedacht, worinn Dec. und Nov. so abgebrochen ge-  
druckt standen. Allein die Drucker der neuen Ausgabe  
druckten sie in December und November aus, und so  
ausgedrucket legt sie dieser Edwards dem Herausgeber  
zur Last. War dieser Mann nun ein solcher Duns, daß  
er diese Critik auf guten Glauben machte, so verdient  
er großes Mitleiden; war er so boshaft, sie mit besserm  
Wissen zu machen, so verdient er noch mehr.

<sup>31</sup> Denn feilen sie das Ganze ic. Ein berühm-  
ter französischer Schriftsteller sagt: L'art d'être éloquent  
en vers est de tous les arts le plus difficile, et le plus  
rare. On trouvera mille Genies qui sauront aranger  
un ouvrage, et le versifier d'une maniere commune;  
mais le traiter en vrai Poète, c'est un talent qui est  
donné à trois ou quatre hommes sur la terre.

<sup>32</sup> Und es für Kinderspiel hält, schön zu schrei-  
ben. Die Ursache ist, weil wir alles, was klar, unge-  
zwungen, und einfältig ist, der Natur beylegen, ohne  
zu bedenken, daß die künstliche Anordnung der Worte  
und des Ausdrückes, woraus diese Ungezwungenheit ent-  
springet, die Wirkung vieles Nachsinnens und vieler  
Mühe ist. Es ist wahr die Mühe zerstört oft eben die

zwungenheit im Schreiben röhrt von der Kunst <sup>33</sup>, nicht vom Ungefähr her; wie die sich am besten bewegen, welche tanzen gelernt haben.

## Unmerkungen.

Leichtigkeit, welche eben aus dieser Mühe, wie wir sagen, entstehet. Dieses kann und wird bey einem gemeinen Schriftsteller geschehen; aber niemals bey einem Genie. Es giebt nur einen Ausdruck, welcher genau der rechte ist; obgleich der erfoderte Gedanke sich wohl auf hundert Arten ausdrücken läßt. Aber aus einem solchen Haufen auszusuchen erfodert Arbeit; und wenn man den rechten Ausdruck getroffen hat, so wird man nicht sowohl Geschmack als Beurtheilung besitzen, niemals gewiß wissen, daß er eben der rechte ist, den man suchte; alsdenn sucht man so lange, bis man müde wird; und dann nimmt man den ersten, den man findet! Ein Genie hingegen bemächtigt sich seiner, so bald es ihn gefunden hat, und wählet nie einen ähnlichen statt seiner.

<sup>33</sup> Aber Ungezwungenheit im Schreiben röhret ic. Diese Art von Schriftstellern, welche unser Verfasser anderwärts nennet: "den Pöbel der Gentlemen, der mit Leichtigkeit schrieb, „glaubte, diese Eigenschaft eines Gedichtes gienge nur solche an, die leicht geschrieben wären; da er doch annimmt, sie sey die letzte, und schwer erreichte Vollkommenheit eines ausgearbeiteten Werkes. Aber das Schreiben dieser Gentlemen, welche in der obigen Zeile ausgelacht werden, und sein Gegentheil, welches er irgendwo varende Prose nennt, sind die beyden äußersten Feh-

Wenn es so schwer, so mühsam ist, nach den Regeln zu schreiben: wie viel besser ist nicht, sich selbst zu gefallen und ein Narr zu seyn. Man nenne immer das elende Versma- chen eine Krankheit; der Verfasser ist glücklich oder zufrieden. Es lebte, sagt man, in primo

M 3

---

Anmerkungen.

Ier dessenigen vollkommenen Stiles, dessen Begriff er hier durch seine eigne Schreibart erkläret hat. Wie die Leichtigkeit die Mode des vorigen Alters war, so hat die Nachahmung Miltons in die affectirte Schreibart der ißigen eine prächtige Härte eingeführet. Diesen letzten Charakter beschreibt Quintilian sehr richtig, und giebt einen guten Grund an, warum sie so gut aufgenommen wird. "Euenit nonnunquam ut aliquid grande inueniat, qui semper quaerit quod nimium est; verum et raro euenit, et caetera vitia non pensat." Ich erinnere mich, daß Herr Pope, da ich einst ein Gedicht mit ihm las, worinn der Dichter beständig im hohen Ton sang, und mühsame Ausdrücke suchte, scherhaft sagte: "Das ist ein seltsamer Mann; er scheint mit den Apothekern zu glauben, *album graecum* sey besser, als ein ordentlicher Stuhlgang. Er selbst war niemals schwülstig oder prächtig und wenn er jemals auf eine Härte verfel, so kam es nicht daher, weil er etwas gemeines mit Pracht sagen wollte, sondern weil er viel mit wenigen ausdrückte."

Georgii <sup>34</sup>, ein würdiges Parlamentsglied,  
kein kleiner Mann, ein Lord. Wenn das Haus

## Anmerkungen.

<sup>34</sup> Es lebte in primo Georgii. Die Erzählung von diesem Wahnsinnigen ist dem Original eben so sehr vorzuziehen, in Ansehung der ungezwungenen Erzählung, als die Erzählung von dem Soldaten des Lucullus ihm nachsteht. Es ist wahr, der Einfall, den Horaz seinem Wahnsinnigen giebt, schickt sich besser für seine Epistel, welche Poesie ist; und ohne Zweifel hatte diese Stelle noch andre Schönheiten, welche die Zeit uns entrissen hat. Denn es geht der Person, wie der Malerey; die feinsten Züge verlöschen, am ersten; und was noch schlimmer ist, sie werden auch am spätesten bemerkt: So leben durch Zeit und schlechten Geschmack die grössten Schönheiten am kürzesten. Allein, wir dürfen uns nicht wundern, daß alte Satirenschreiber die Wirkungen dieser unglücklichen Vereinigung empfinden, da man die neuern, zum Exempel die Rabelais und Cerventes so wenig verstehtet. Einer der feinsten Züge in dem letzten befindet sich in dem Plan seines berühmten Romans, da er einen spanischen Edelmann von funfzig Jahren durch das Lesen der Ritterbücher wahnsinnig werden läßt. Allein wir sehen wenig von seiner Schönheit, wenn wir nicht wissen, daß eine in Unordnung gerathene Einbildungskraft die gemeine Krankheit unter den Spaniern in ihren abnehmenden Jahren ist. Eine Sache, wovon uns Thuanus gelegentlich, unterrichtet: Mendoza étoit un fort habile homme, il avoit été employé en de grandes Ambassades; sur la fin de ses jours il devint furieux, comme d'ordinaire les Espagnols. Thuanus.

schon aus einander gegangen war, daß er noch immer vergnügt da, hörte, zeichnete auf, und antwortete, wie mitten in der Berathschlagung. Das war seine einzige Thorheit; sonst war er in seinem Leben ein vernünftiger Mann, zärtlich gegen seinen Freund, höflich gegen seine Frau; wurde nicht rasend, wenn ihm eine Pastete verbrannte, und war viel zu klug, in einen Brunnen zu treten. Die verdammten Aerzte und seine Freunde sperrten ihn ein, ließen ihm zur Ader, ließen ihn schröpfen, gaben ihm abzuführen; kurz, sie machten ihn gesund. Misvergnügt über seine Gesundheit, rief der Mann: "Der Teufel hole euch, Freunde, für eure Mühe! Ihr habt mir so lange zur Ader gelassen und gereinigt, daß ich aus einem Patrioten von Ansehen jetzt ein Tropf geworden bin, der nichts kann, als Ja sagen."

Alles betrachtet, muß die bloße Prose mein Loos seyn. Die Weisheit wird, leider! früh oder spät kommen: es ist eine Zeit, wo uns das Dichten abgeschmackt wird: Ich will die Verse den Schulknaben überlassen. Nicht länger auf die Regel der Poesie eingeschränkt, ergebe ich

mich der Wissenschaft, mein Herz zu bilden und harmonisch zu machen, jedem Gedanken seine Gränzen anzugeben, und meine Seele im gleichen Maße zu erhalten.

So bald ich in meine ländliche Hütte trete, fängt meine Seele da wieder an, wo sie vorhin stehen blieb; Gedanken, welche ich zu Sydeparkcorner vergaß, kommen mir in der Be- trachtung-nährenden Grotte wieder entgegen. Hier in der Einsamkeit, und alle Complimente bey Seite gesetzt, lege ich meinem Herzen diese vernünftige Fragen vor.

Wenn du dem Arzt flagst, daß dein Durst zunimmt, je mehr du trinkst; warum gestehest du nicht eben so gut die Thorheit und Krankheit, wenn du mehr begehrest, jemehr du hast? Das Herz löset diese Frage den Augenblick auf: „die Menschen fühlen nur den Schmerz, aber nicht das Laster.“

Wenn guldne Engel die Krankheit nicht mehr heilen wollen<sup>35</sup>, so wünscht ihr alle Königliche

---

#### Anmerkungen.

<sup>35</sup> Wenn guldne Engel. Diese Erläuterung ist weit glücklicher, als die, welche im Original gebraucht

Zauberer zum Teufel: wenn knechtische Beichtväter schreyen <sup>36</sup>, Geburt und Amt geben einem Pair Ehre, Wahrhaftigkeit und Ansehen, so siehe in dieses Herz, alziger D — ! sey aufrichtig, und sage, kannst du einen einzigen von diesen Miethlingen darinn finden? Dennoch gehest du, ohne das zu achten, was dein Herz dich lehren kann, zur Kirche, um diese Schmeichler predigen zu hören.

Zwar könnte der Reichthum, Witz oder Verdienst, könnte er einen Gran von Muth, oder einen Funken Verstand geben; so muß ich gestehen, daß der Weiseste sich schämen müßte, wenn D \*\* die Sechslinge mehr liebte, als er <sup>37</sup>.

M 5

---

### Anmerkungen.

worden; weil sie dadurch, daß sie Begriffe vom Gelde erreget, die Seele zu der Moral vorbereitet, welche sie erläutern soll.

<sup>36</sup> Wenn knechtische Beichtväter ic. Dr. Ken — t.

<sup>37</sup> Einen Sechsling mehr liebte ic. Der Geiz und die Verachtung desselben ist in diesen Worten wohl ausgedrückt.

Wofern man sich auf die Gesetze verlassen darf, und wenn der Gebrauch ein Eigenthum geben kann, so gehört das uns, wovon wir leben: Das angenehme Abscourt bekennet <sup>38</sup> Sie für seinen Herrn, wenn seine Felder Thann ihre Früchte geben. Alle Hennen, alle Rebhüner, die Worldly in der Stadt verkauft, so gar sein Wild sind für eine Guinee die ihrigen: er kaufte das bey tausenden, was Sie mit mehr Verstand kaufen, so wie Sie es brauchen, ein Stück nach dem andern. Worinn bestehtet ißt der Unterschied, oder worinn wird er künftig bestehen? Sie zählen einen Groschen, und er zahlte ein Pfund.

Seathcote selbst, und Männer, die so reich an Ländern sind, als er; die Herren des festen Esham, oder der Lincolner Marschen, kaufen jedes Stück Holz, wobey sie sich wärmen, kaufen jedes Huhn, was sie für unsern Tisch senden. Dennoch nennen sie die Hälfte von

---

#### Anmerkungen.

<sup>38</sup> Das angenehme Abscourt. Ein Landgut gegen Hampton-Court über.

dem, was der Teufel aus Lincoln übersehen kann, thörcht das ihrige. So wohl die Gesetze Gottes, als des Landes, verabscheuen eine Beständigkeit des Eigenthums. Die Güter haben Flügel, und schweben in der Gewalt des Schicksals unsicher an der Spitze jeder sündigen Stunde <sup>39</sup>, immer im Begrif, durch Gewalt, oder mit dem Willen der Besitzer, durch Verkauf, wenigstens durch den Tod, ihren Herrn zu verändern. Ein Mensch? und auf immer? Armseliger! was verlangst du? Ein Erbe verdrengt den andern, wie eine Weile die andre. Alle ungeheure Güter, Ländereyen, Thiergarten oder Jagden, (wie sie immer Namen haben!) ach! mein Bathurst! was helfen sie? Läß Cotswood Hügel mit Sapertons schönen Thal zusammenstoßen; läß hier Kornböden und Tempel, dort Landhäuser und Pyramiden erbauen; verbinde durch Ei-

---

Anmerkungen.

<sup>39</sup> Hängen in der Gewalt des Schicksals — unsicher an der ic. Ein Begrif der Neuern, (die Magnet-Nadel) gab hier dem Nachahmer einen Ausdruck, der weit schöner war, als sein Original.

chenalleen Städte mit Städten; schließ ganze  
Hufen in Mauren: alles ist eitel! der uner-  
bittliche Tod reiset alles zu Boden, und Gäu-  
me, Steine, Güter und Besitzer gehen dahin.

Es giebt Leute, welche weder Gold, noch  
Silber, noch Helfenbein, noch getriebe-  
bene Gefäße, noch Gemälde, noch Marmor,  
noch Edelsteine, noch Kleider von persischer  
Farbe besitzen — und, dem Himmel sey Dank!  
es giebt Leute, welche sich nicht darum beküm-  
mern, sie zu besitzen.

Keden Sie vom Geschmack so viel Sie  
wollen, mein Freund, sie werden eben so leicht  
zwey gleiche Gesichter, als zwey gleiche Seelen  
finden. Warum von zweyhen Brüdern der eine  
reich und rastlos, pflüget, brennet, dünget und  
arbeitet von einem Tage zum andern; der and-  
re für Weiber, Spiel und Wein, alle Rüben  
des Townshend <sup>40</sup>, und alle Minen des Gro-

#### Anmerkungen.

<sup>40</sup> Alle Rüben des Townshend. Lord Town-  
shend, Staatssekretär Georgs des Ersten, und An-  
dern. — Als dieser große Staatsmann seine öffentli-

venor verachtet; warum einer gleich den Bu\*,  
zufrieden mit Sold und Verachtung, sich am  
Hofe und im Parlament bückt, und ja sagt;  
der andre von starker Wohlthätigkeit der Seele  
getrieben, wie Oglethorpe <sup>41</sup> von einem Pol  
zum andern fliegt, das ist allein der regierenden  
Macht bekannt, welche das Genie in der Stun-  
de der Geburt bildet: dem Gott der Natur <sup>42</sup>,  
der, immer in uns, unsre Handlungen lenket,  
nicht unsern Willen zwinget. Jedes hat ein  
andres Temperament, wie ein andres Gesicht  
oder eine andre Bildung: sein großer Endzweck  
ist immer derselbe.

---

Anmerkungen.

chen Geschäfte niederlegte, vertrieb er sich die Zeit mit  
der Landwirthschaft, und gab sich sonderlich mit den  
Erfindungen ab, welche in Ansehung der Rüben ge-  
macht sind; er redete von keiner Sache lieber.

<sup>41</sup> Gleich dem Oglethorpe. Der mit der Anse-  
legung der Colonie von Georgien beschäftigt war.

<sup>42</sup> Der Gott der Natur. Hier hatte der Dich-  
ter eine Gelegenheit, seine eigne Philosophie zu erläu-  
tern: und dadurch seinem Original einen weit bessern  
Sinn zu geben; und den Naturalismus, und das fa-  
tum des Horaz zu verbessern, welche in diesen Worten  
verdeckt ausgedrückt sind.

Scit Genius natale comes qui temperat astrum,  
Naturae Deus humanae.

Ja, so klein auch mein Haufen sey, einen Theil will ich genießen, und einen Theil beylegen. Mein Erbe mag seufzen, und es für liebos halten, daß ein so armer Mann ohne Bedienung leben wollte. Kein Landesgesetz hat für ihn bestimmet <sup>43</sup>, wie frey oder sparsam ich meine Tage vollenden soll: ich, der ich zuweilen verschwende, zuweilen spare, und eine Stunde der Sorge, die andre der Sorglosigkeit weihe. Es ist zweyerley, ob ich meinen Vorrath thöricht verschwende, oder ob ich mich um keine neue Schäze bekümmere: ich nütze, wie ein Knabe, den ersten besten Tag, und bin vergnügt, vom schmutzigen Mangel entfernt zu seyn.

Was bekümmert es mich, (einen Wandler!) ob mein Schiff vom ersten Range ist, oder nicht? Das Schiff könnte vielleicht eine bessere Figur machen; ich aber, den es führet, werde deswegen nicht kleiner, noch größer. Je-

---

#### Anmerkungen.

<sup>43</sup> Aber kein Landesgesetz. Er zielet auf die Landesverordnungen, welche in England und Irland gemacht waren, um die Erbschaft der Papisten zu ordnen &c.

## des zweyten Buchs des Horaz. 19:

der günstige Wind macht mich nicht stolz; noch kämpfe ich mit äußersten Kräften gegen alle Stürme: gehe an Macht, Witz, Gepränge, Tugend, Gestalt und Glück hinter dem vordersten und vor dem letzten.

“Doch, warum eine so lange Predigt vom “Geize? Er ist nicht mein Laster! „ So wünsche ich Dir Glück, daß Du eines Tyrannen entledigt bist; aber empfindest Du nicht etwa eben ißt die Herrschaft eines andern, der eben so rasend ist? den Geiz nach Gewalt? fühlst du weder die Wuth des Zorns, noch den Schrecken der Furcht? Nicht die schwarze Furcht vor dem Tode, die alle Herzen niederschlägt? Kann deine Vernunft, mit Schrecknissen umgeben, sich vest auf dem Thron behaupten, die Bekannten verachten, und vor den Unbekannten nicht zittern? Kann sie, unerschrocken und standhaft, beyde Welten betrachten <sup>44</sup>, troß

### Anmerkungen.

<sup>44</sup> Und standhaft beyde Welten betrachten. Man merke, mit welcher Bescheidenheit er die Ausgelassenheit seines Originals verbessert hat, nach welchem die Hoffnung einer andern Welt ein Theil des Überglaubens war, den Horaz verspotten wollte: (Hingegen

192 Zw. Epist. des zweyten B. des Horaz.

Hexen, Teufeln, Träumen und Fegefeuer? Vergnügt in die Zukunft, vergnügt hinter sich sehen; und jeden Geburtstag mit dankbarem Herzen zählen? Hat das Leben, so nahe vor seinem Ende, keine Bitterkeit? Kannst du einen Feind ertragen, einem Freunde vergeben? Hat das Alter nur deine harten Talente erweichet, wie Winterfrüchte mürbe werden, ehe sie vergehen? Oder glaubest du, mein Freund, alles gethan zu haben, wenn du von hundert Dörfern einen einzigen ausziehest?

Lerne, wohl zu leben, oder mache nur dein Testament. Du hast genug gespielt und geliebt, und gegessen und getrunken; tritt vernünftig ab; ehe ein munterer Alter lachend auftritt, und dich von der Schaubühne schiebet; und lasz die mit besserm Anstand tändeln, die Lust an der Thorheit finden, und deren Thorheit andre belustigt.

---

Unmerkungen.

will sein Nachahmer nur die falschen Schrecken vor Geistern, die Diablerie der Sauberey und des Fegefeuers aus dem Wege räumen.)



Satiren

Satiren  
des  
Dr. John Donne,  
Dechants an der St. Paulskirche.

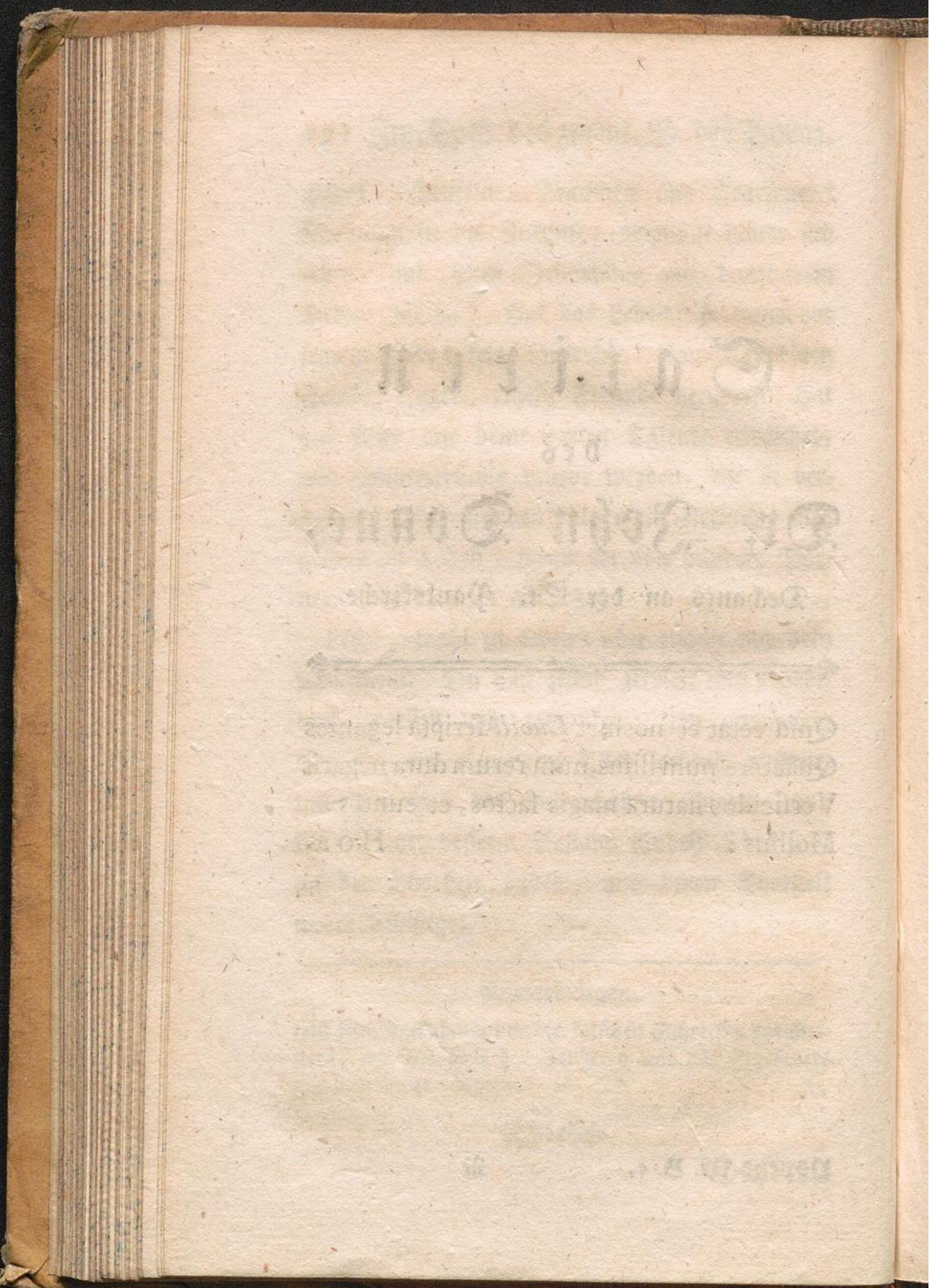
---

Quid vetat et nosmet *Lucili* scripta legentes  
Quaerere num illius, num rerum dura negârit  
Versiculos natura magis factos, et euntes  
Mollius ?

HOR.

Popens W. B. 5.

II





## Die zweyte Satire.

---

**S**a, Dank sey es meinen Sternen! so bald  
Sich diese Stadt nur kannte, empfand ich  
auch, daß ich sie hassete. Doch auch hier muß,  
so wie in der Hölle selbst, ein Riesenlaster seyn,  
so vorzüglich böse, daß man außer demselben  
für alles nur Mitleiden, nicht Abscheu empfin-  
det; wie der, welcher die Sappho kennet, über  
alle andre Huren nur lächelt.

M 2

Ich gestehe gern, daß die Dichtkunst ein himmelschreyendes Laster ist; gewiß führte sie die Accise und die Armee ein: Man fängt sie auf, wie die Seuche, oder die Liebe, Gott weis, wie? alle aber bezeugen, daß man erst Hungers sterben muß, ehe sie vertrieben wird. Indes ist doch der Zustand des Dichters, se, wie des Papisten, arm, hüllos, und kaum werth, gehaft zu werden.

Hier giebt ein magerer Dichter, der sich durch seinen Witz nicht eine Mahlzeit schaffen konnte, einem Schauspieler den ganzen Unterhalt: so sagt ein verurtheilter Dieb, den Rechten nach schon so gut als todt, einem Schelme zu, der nicht lesen kann, und rettet ihm das Leben.

So tanzen in einer Orgel wie die Pfeifen sich bewegen, die verguldeten Puppen, und kommen hervor. Vom Winde erhoben bläst der Blasebalg, er selbst liegt unten und schnapt nach Lust.

Ein anderer besingt die Schöne; aber Lieder röhren nicht mehr; keine Räze läßt sich von Neimen tödten, kein Mägdchen zur Liebe bewegen: trotz Liebe und Natur, halten sie die Belagerung aus, und verachten das Fleisch, den Teufel und alles, bis aufs Geld.

Andre schreiben an Lords, um eine elende Belohnung, wie dürftige Bettler an den Thüren um Brod singen. Andre schreiben, weil alle schreiben, und haben so immer eine Entschuldigung, daß sie schreiben, und schlecht schreiben.

Unglücklich genug! aber weit unglücklicher ist der, der sich mit dem Witz eines andern speiset. Der Witz wird verändert, und ist nicht mehr, was er war; seine grobe Verdauung macht, daß er aufhört, Witz zu seyn: Gedanken, die durch ihn gegangen, sind nicht mehr Gedanken; denn verdaut Speisen nehmen einen andern Namen an.

Ich übergehe alle diese Bekänner und Märtyrer, welche wie S. tt. n leben, oder wie Char-

tres sterben; den alten Esdras im Geschwätz, oder seinen Erben im Trinken, Juden im Wuchern, oder Irrländer <sup>1</sup> im Fluchen übertreffen; boshaft, wie Pagen, die in ihren ersten Jahren Sünden begehen, welche der Beichtvater der Prisca kaum höret. Ich verzeihe so gar denen, um deren Sünden halber Gelehrte neue Wohnungen in der Hölle machen müssen; von deren sonderbaren Lastern kein Canonist sagen kann, in welchem weiten Innhalt der Gebote sie wohnen <sup>2</sup>.

#### Anmerkungen.

<sup>1</sup> Einen Irrländer im Fluchen übertreffen.  
Das Original sagt: out-swear the Letaine, mehr Schwüre thun, als in der Litaney stehen. Der Nachahmer hat hieraus einen richtigern satirischen Zug gemacht. Der Ausdruck des Donne hat eine niedrige Ansprölung auf ein gottloses Wortspiel, dessen sich damals die Feinde der englischen Liturgie bedienten, welche mit der östern Anrufung in der Litaney nicht zufrieden waren, und es den Namen Gottes unmüt führen nannten, womit die Schrift das Schwören paraphrasiret.

<sup>2</sup> In welchem weiten Innhalt der Gebote sie wohnen. Das Original ist satirischer:

In which Commandment's large receipt they dwelt.

Einer, nur einer beleidigt mich, dem Laster  
Reichthum, und Reichthum Unverschämtheit ga-  
ben: die Zeit, welche endlich aus einer Schram-  
me eine Wunde \*, deren schleichender Fortgang  
ein Kalb zum Ochsen macht, und alle natür-  
liche Gegebenheiten zur Reife bringet, hat ihn  
aus einem Esel zum Advocaten gemacht. Kein  
junger Geistlicher, der erst seine Pfarre erhal-  
ten, kann kostbarer, kann stolzer, kann positi-  
ver als er seyn. Was könnte ich wohl mehr wün-  
schen, als daß dieser Phantast auch ein Dichter  
werden, und Verse schmieren; daß er das zar-

N 4

---

Anmerkungen.

Als wenn die zehn Gebote so weit wären, daß sie  
alles einnehmen könnten, was entweder das Gesetz  
der Natur oder das Evangelium gebietet. Ein  
richtiger Spott über diejenigen practischen Ausle-  
ger, wie man sie nennt, welche alle Pflichten der  
Moral und der Religion in denselben suchen. Da doch  
ihr wahrer ursprünglicher Verstand weit eingeschränkt  
ist, und summarisch die Pflichten für ein einziges  
Volk, bey einer besondern Gelegenheit, und zu ge-  
wissen veränderlichen Absichten enthält.

\* Der Text: matures a clap to pox: man hat mit  
Fleiß hier nicht nach den Worten übersetzen wollen.

te Labyrinth des Ohres einer Dame mit Reimen durchbohren möchte?

Oder daß er eine Frau liebkosen, seine listigen Gaben, gleich Nezen oder Leimruthen aussstellen möchte, um reicher Wittwen Herzen zu fangen, daß er sich einen Anwald aller Huren nennen, und in der Sprache der Pleas und Bench um Liebe bitten möchte: eine Sprache, welche Boreas gegen den Ostwind reden könnte<sup>3</sup>, gröber, als die Sprache von vierzig Deutschen, wenn sie sich schimpfen.

#### Anmerkungen.

<sup>3</sup> Eine Sprache, die Boreas — Das Original hat hier einen sehr feinen satirischen Zug: "als wenn  
" Winde in unsren verfallenen Abteyen heulen. „ Die  
Betrügereyen, womit dieser Bau (so nöthig für die  
Wohlfahrt der Religion und des Staates) angefan-  
gen; die Rauberey, womit er fortgesetzt wurde; und  
Lüderlichkeit, worin der daraus genommene Raub  
verschwendet wurde, hatte allen Vernünftigen ein Ver-  
gerniß gegeben, und die besten Protestantent wünsch-  
ten, daß ein Theil von den ungeheuren Schätzen, wel-  
che aus der Unterdrückung der Klöster flossen, zu Lie-  
beswerken, Gastfreundschaft, und selbst zum öffentli-  
chen Dienst der Religion gebraucht wäre.

Berßucht sey der Nichtswürdige, so feil und so eitel, so nackt und so stolz wie Huren in Drurylane. Wenn Peter euch würdigt, euch zu dem zu verhelfen, was euch gehört, so beginnt er eine unerhörte Güte. Was für Danksgungen, welche Lobsprüche, wenn Peter nur ja sagt! und welch ein ehrenwestes Amtsgesicht, wenn er nein sagt! so ernst, als wenn Gefangene den Kopf schütteln und schwören, bloß eine Bürgschaft habe sie dahin gebracht. Sein Amt erhält eure Pergamente unverletzt; er stirbt lieber vor Kälte, um sie vor dem Feuer zu schützen; für euch läuft er durch Regen und Staub, denn dem Wagen traut Peter nicht; für euch schwitzt und arbeitet er im Gerichte, ruft Gott zum Zeugen, daß ers mit eurer Sache getreu meynet, und lüget in allen Stücken vor jedem Lord, wie der Liebling eines Königs, — oder wie ein König.

Das sind die Gaben, welche sie alle zieren, vom gottlosen Waters bis auf den frommen \*\* selbst. Mehr Simonie steckt nicht unter schwarzen Röcken, mehr Bastarde nicht unter Erben

der Kronen. Sie fangen bey Schillingen und Pfenningen an, und stehlen so wenig, daß wenige ihren Diebstahl merken; bis sie, wie das Meer, alles Land von Scots bis Wight, von Mount bis Dover besitzen. Und Satan selbst fühlet nicht so viel Freude, als sie, wenn geile Wittwen wollüstige Nächte bezahlen, oder wenn ein Herzog bey White Pharo spielt, oder wenn Eigenschaften durch Verpfändung weggeschmolzen, Stückweise gewinnen sie erst diesen Acker, dann jenen, und sammeln Schritt vor Schritt das ganze Gut. Dann sichern sie den üblerworbene[n] Reichtum durchs Gesez, und setzen Contracte, Verträge und Artikel auf, so weit, wie die Felder selbst, viel weiter, als ein Corpus Juris mit allen seinen Glossen, so ungeheur, daß unsre neuen Geistlichen Kirchenväter sind, wenn sie auch weniger schreiben. Aber laß diesen Schelm für dich schreiben, so schwächt er jede Handschrift, und läßt listig seine Erben aus. Kein Ausleger kann geschwinder über eine gelehrt[e] unverständliche Stelle weggehen; kein Geistlicher kann in Citationen listiger die Worte weglassen, welche ihn widerlegen würden.

So dünkte Luthern das Paternoster lang <sup>4</sup>,  
als er noch Amts wegen seinen Rosenkranz be-

---

Anmerkungen.

<sup>4</sup> So dünkte Luthern ic. Der Dichter hat durch die Einsichtsvolle Versezung dieses schönen Gleichnisses dem Gedanken seines Verfassers eine neue Schönheit gegeben. Der Advokat, sagt Dr. Donne, erweitert die rechtmäßigen Instrumente, ein Eigenthum zu übertragen, so sehr, daß sie so dicke werden als ein Corpus Iuris civilis mit Glossen, so bald sie seinen eignen schlechterworbenen Reichthum sichern sollen. Aber laßt eben diesen Advokaten für euch ein Instrument machen, so läßt er so gar die nothwendigsten Worte aus; und ist so kurz und geschwind, wie die nachlässigen Postillen eines neuern Geistlichen. So war dem Luther, so lange er ein Mönch war, und Amtswegen Messe lesen und für andre beten mußte, sein Pater noster zu lang. Als er aber ein Kirchenregent werden wollte, und andre lehren mußte, wie sie für den Fortgang seiner neuen Lehre beten sollten, so verlängerte er sein Pater noster mit einer neuen Clausel. Diese Abschilderung seiner ersten Aufführung sollte seinen Mangel an Andacht tadeln; und das andre, wenn er uns sagt, der Zusatz wäre die Clausel, Macht und Herrlichkeit gewesen, sollte seinen Ehrgeiz spotten; und beyde zusammen sollten zu verstehen geben, daß er aus einem Mönch ein völlig secularisirter geworden sey — Dr. Donne hatte damals sehr viel Neigung zum Papstthum, welches aus vielen Bügen dieser Satiren erhellet. Wir finden unter seinen Werken einen kurzen satirischen Aufsatz, genannt,

ten mußte; kaum aber hatte er seine Kutte weggeworfen, und die Ordensgesetze verlassen, so betete er das Vater Unser ganz, und den Beschlüß, die Macht und Herrlichkeit mit.

Die Länder sind gekauft; aber wo sind die alten Wälder, welche vormals den ganzen Boden beschatteten? Wir sehen keine neuerbaute Palläste empor ragen, keine Küchen ahmen das Feuer der Festa nach. Wo sind diese Haufen

#### Anmerkungen.

Catalogus seltner Bücher; ein Titel in demselben heißt: M. Lutherus de abbreviatione Orationis Dominicæ, und zielet darauf, daß Luther in seinen beiden Catechismen die Dorotheologie ausgelassen, welches zeigt, daß er den Spott liebte; und zwar in dem ersten Exempel (seiner Moral zum Besten) auf Kosten der Wahrheit. Daß er den Erasmus und Reuchlin mit dem Lully und Agrippa in einen Rang setzt, zeigt, was er damals von der Reformation hielt. Ich will nicht anmerken, daß dieser Catalogus nach dem berühmten Catalogus von der Bibliothek des St. Victor von Nabelai geschrieben war. Er war einer der feinsten Züge in dieser ausschweifenden Satire (welche damals das Manual der wizigen Kopfe war) und wurde von vielen nachgeahmet; die besten Nachahmungen sind diese vom Dr. Doane, und eine andre vom Sir Thomas Brown.

von Armen, welche sich sonst vor der gastfreyen  
Thüre des alten redlichen Landherrn drengten?  
Ich wünsche, daß in den Häusern der Großen noch  
immer einige Thiere, wiewohl nicht zu Heca-  
tomben, geschlachtet würden; daß beyde Fehler  
aus ihren Mauern verbannt wären, die Fasten  
der Cartheuser, und verschwenderische Bacha-  
nalen; und wie leicht könnten alle Menschen  
dies gehörige Mittel treffen, worinn niemand  
sich todt fressen oder verhungern kann. Wir  
alle zwar gestehen, daß das gute Werke sind;  
aber leider diese Werke sind nicht mehr Mode;

---

Anmerkungen.

„ Wir alle zwar gestehen, „c. Donne sagt:  
“ aber, o! wir erkennen gute Werke für eben so gut,  
“ nur sind sie außer Mode. „ Die päpstliche Leh-  
re von den guten Werken war eine von den Missbräu-  
chen der Religion, welche die Kirche von England in  
ihren Artikeln verwarf. Hierauf gehen die Worte  
des Dichters. Und nachdem er in dieser ganzen Sa-  
tire verschiedentlich auf die Reformation gestrichelt hat,  
welches straffällig, und damals sehr gefährlich war,  
so hatte er Ursache, sich an die Redlichkeit des Lesers  
zu wenden, in den nachfolgenden Worten:

But my words none draws,  
Within the vast reach of th'huge statutes jawes.

wie reiche altfränkische Kleider, sehr rare, sehr vortreffliche Sachen sind, aber Sachen, die kein Mensch tragen will.

So viel, hoffe ich, habe ich gesagt, ohne zu beleidigen; kein Hoffschmeichler verdrehe den Sinn meiner Worte, und kein listiger Ohrenbläser belaure sie, um sie bey Verräthern und bey den Gesetzen anzugeben <sup>6</sup>.

#### Anmerkungen.

<sup>6</sup> Verrätherey, oder Gesetz. Unter Gesetz werden hier Rechtsgelehrte verstanden.





## Vierte Satire.

Wohlan<sup>1</sup>, wenn denn meine Stunde da  
ist, die Bühne zu verlassen, so lebt wohl,  
alle ihr Thorheiten der Zeit! ich will in Frieden  
mit den Thoren und Schelmen<sup>2</sup> sterben,

### Anmerkungen.

<sup>1</sup> Wohlan, wenn denn meine Stunde da ist ic. Donne sagt: Well; I may now receive and die; "itz kann ich das Abendmahl nehmen und " sterben: „ eine sehr anständige Sprache bey einer so leichtfertigen Gelegenheit.

<sup>2</sup> Ich sterbe in Frieden mit Thoren und Schelmen ic. Wir glauben gewiß, daß er so starb. Aber bey der unmittelbaren Ursache seiner Abreise aus der Welt wird ein kleiner Unterschied unter seinen Freunden und Feinden gemacht. Seine Familie sagt, ein allgemeiner Verfall der Natur, welcher lange zu genommen, hatte sich mit einer Wassersucht in der Brust

und wenigstens jenseit dem Grabe meiner Ruhe gewiß seyn. Ich habe hier in der Zeit mein Fegefeuer ausgestanden, und für alle meine Satiren, für alle meine Reime gebüßet. Die Hölle des Poeten<sup>3</sup>, seine Martern, Feinde und Flammen sind, gegen diese Kleinigkeiten, Kinderspiele und leere Worte.

Mein

### Anmerkungen.

geendiget. Die Herren der Dunciade behaupten, er wäre durch die scharfe Feder unsers fruchtbaren Lau-reaten gefallen. Wir selbst sollten fast dieses letzte lieber glauben, damit wir seine Geschichte auspuiken und sagen könnten, er sey, wie sein unsterblicher Na-mensverwandte, Alexander der Große, von einer Species von so todkalter Natur gestorben, daß sie, wie uns Plutarch und andre glaubwürdige Schrift-steller sagen, nirgend anders als in der Hirnschaale eines Esels gesessen haben könnte. Scribl. Dieses ist ein grober Irrthum. Es war der Huf eines Esels; ein Behikel, welches weit eher schädliche Sachen ent-halten kann. Arift.

<sup>3</sup> Die Hölle des Dichters. Er hat hier mit großer Klugheit den leichtfertigen Ausdruck des Ori-ginals verbessert: such as fear'd hell is a recrea-tion — of this; gegen welches die gefürchtete Hölle eine Erholung ist.

Mein Herz fühlte nie einen thörichten Stolz,  
noch den eitlen Kitzel zu bewundern, oder bewundert  
zu seyn; Ich erwartete von Ihro Gnaden keine  
Bestallung, wollte keine Pfründe kaufen, kein  
Amt erbetteln; hatte keine neuen Verse <sup>4</sup>, und  
keine neuen Kleider zu zeigen; und gieng dennoch  
an den Hof! der Teufel wollte es so haben.  
Aber gerade wie der Thor, der in den Tagen  
der Reformation zum Spaß in die Messe gieng  
(wie die Geschichte lautet) und seine Geldstra-  
fe dafür seltsam fand, weil er es nicht in der  
Absicht gethan hatte, um Gott zu dienen; so wur-  
de auch ich gestraft, daß ich einmal an den  
Hof gegangen war, als wenn ich das Gute  
eben so sehr versäumte, eben so tief in Schul-  
den steckte, ohne bezahlen zu wollen, eben so ei-  
tel, so müßig und so falsch wäre, als die, wel-  
Popens W. B. 5. D

---

Unmerkungen.

<sup>4</sup> Hatte keine neuen Verse, keine neuen Klei-  
der ic. Er will andeuten, daß nur Poesie und neue  
Kleider zur Ehre des Königs an den Hof kommen,  
und nur auf einen Tag lang etwas zu reden geben.

che am Hofe leben. Raum war ich da, so erschien mir ein Ding, welches Adam zu benennen Mühe gehabt haben sollte; und Noah in seinen Kästen, der sonst alles einnahm, was kriechet, nicht würde gelitten haben: ein wahrhafteres Ungeheuer, als je die Sonne am Ufer von Afrika brütete, oder der schlammigte Nil gebahr, oder als Sloanes oder Woodwards Cabinete aufweisen; ja alle lügende Reisebeschreiber erdichten können. Am Mittage würde die Wache es schwerlich durchlassen, am Abend würde sie glauben, es sey aus dem Mond herab gefallen. Ein Ungeheuer, welches der Pöbel, wenn wir nächstens wieder ein papistisches Complot finden, oder machen, für einen Jesuiten ansehen, wobei der weise Richter vom Stuhl auffahren und rufen wird, bey deiner Priesterwürde sage mir, wer bist du?

So sah es aus: sein Rock auf seinen Schultern grob, aber ehrwürdig, fahl, aber schwarz, war, nach der Mode zu urtheilen, in der Jugend der guten Königin Bess Sammet gewesen, ist aber bloßer Taffent; so wollte es die Zeit,

die alles verändert! Unsre Söhne werden ihn allmählig abnußen, erst blosen Rasch, und dann gar nichts werden sie sehen.

Dieses Ding hat gereiset, spricht alle Sprachen, und weiß, was sich für jeden Stand schickt; aus diesen Sprachen verbindet es die besten Redensarten und artigsten Töne, und macht eine einzige erotische und feinere daraus. Schwäzer habe ich vertragen gelernt; ich kann te den Motteux, habe den Henley und den Budgel selbst gehöret; den Stil des Doctor Wormwood, den Mischmasch der Sprachen, eines Pedanten, den Sturm aus Gonsons Lungen, die ganze Artillerie der Kriegswörter, und, alle diese Plagen in einem zusammen, das Jungengedresche vor Gericht, das alles konnte ich aussiehen; aber nicht einen so höflichen Geck, dessen Zunge euch zum Teufel complimentiret. Eine Zunge, welche Wittwen betrügen, Schulden abthun, den Scots Verrätheren reden lehren, die feinsten Huren hintergehen, mit königlichen Lieblingen um die Wette schmeicheln, und

den Oldmixon und Burnet aus dem Sack hùgen kann.

Er wird mich gewahr: ich seufze leise: gütiger Gott! mit welcher Sünde habe ich diese Ruhé verdienet? daß diese deine Büchse mir die ganze Lage der Dummheit geben müß! Erlauben Sie, ruft er einem Fremden, dem ihr Ruhm nicht unbekannt ist, daß er sich ihre Meynung erbittet — wofern — ihr Name ist. Welche Rede halten Sie für die beste? „des Königs,“ sagte ich. „Aber für die besten Worte?“ „O! Herr, des Lexicons.“ „Sie verstehen mich nicht recht; ich meyne den nachdrücklichsten und vollkommensten Redner?“ — Ganz gewiß Onslow. „Aber der beste Schriftsteller?“ Swift im gedrungenen Stil, aber so<sup>y</sup> in Perioden einer Meile lang<sup>s</sup>. „Ja freylich, diese gehen schon

#### Anmerkungen.

<sup>s</sup> Perioden einer Meile lang. Ein *stadium* des Euripides war ein eingeführtes Späswort unter den Griechen. Nach eben diesem spähaftesten Ausdruck hat

"mit: sind gute erträgliche Linguisten, und das  
"war auch Panurgus. Ja auch die Apostel  
"(wiewohl sie vielleicht zu rauh waren) hat-  
ten eine ziemlich gute Gabe der Sprache:  
"aber sie waren doch alle armelige Leute"!  
"Ich wollte behaupten, daß sie das, was sie  
"waren, durch Reisen wurden."

D 3

---

Anmerkungen.

Cervantes das Gesicht seines Helden ein Gesicht von einer halben Meile, genannt; welches alle seine Neverseher mit Einsicht ausgelassen haben, weil so wohl der Spaß als das Maas des Ausdruckes gar zu groß war, ohne Zweifel aus schuldiger Achtung der vernünftigen Regel Quintilians: *Licet omnis hyperbole sit ultra fidem, non tamen debet esse ultra Modum.*

Scribl.

\* Aber doch waren sie alle armelige Leute ic.  
Hier hat unser Dichter den Witz des Originals ver-  
größert. Donne läßt seinen Reisenden sich in seiner  
Armut mit der Betrachtung trösten, daß Panurgus  
selbst, dieser große Reisende, und Linguist beym Rabe-  
lais, betteln gieng.

Als er so auf eine feine Art andrer Talente gerühmt hatte, kam er durch einen sichern Uebergang auf seine eignen: bis ich rief, ich sehe, sie sind sehr geschickt; Schade, daß sie kein Tagelöhner zu Babel waren; denn hätten sie damals einen Linguisten gefunden, nur halb so geschickt wie Eie, so bin ich versichert, der Thurm wäre fertig geworden.

“ Wie hößlich Sie sind! Gewiß Sie sind für den Hof geschaffen: warum begraben Sie sich denn auf ewig in Dunkelheit? Geister, wie Sie, sollten sehen, und sich sehen lassen; der König würde Ihnen lächeln — wenigstens die Königin. „ Ach! süßer Herr! wie wisset ihr Hofsleute nicht zu liebkosen! — aber Tullius sagt, *nunquam minus solus*: und von den Höfen erlauben Sie mir zu sagen, man unterrichtet nicht mehr so wie die Spartaner. Aretin hat wenig befehret, ob er gleich in seinen Gemälden die Wollust sehr vollkommen ausdrückte; und obschon der Hof das Laster ungemein deutlich zeigte, so sollte doch meines Erachtens, niemand daselbst die Tugend lernen.

Außer sich über diese Worte, erhebt er Hände und Augen, schreyet wie eine stark gespannte Lautensaite, und spricht: "O! es ist das angenehmste auf der Welt, "Prinzen zu sehen, "und von Königen zu reden." So ist der Mann glücklich, der die Grabmäler zeigt! sagte ich; er wohnt mitten unter der königlichen Familie; er kann täglich von einem Könige zum andern gehen, kann von allen unsren Heinrichs, von allen unsren Edwards reden, und was wenige von den lebendigen Monarchen erhalten, Ruhe und Brod durch Wahrheiten verdienen, die er von den Todten redet. "Ach! mein Herr, Sie reden wie ein Handwerker! wie niedrig, welche rauhe Redensarten — ihr Engländer seyd alle so! Aber wie zierlich sind unsre Franzosen \*? „ Meynen Sie meinen?

D 4

---

Anmerkungen.

\* Im Text befindet sich ein Idiotismus, der eine Zweydeutigkeit hat, worauf die Antwort richtiger passt, der sich aber nicht anders übersetzen lässt — How elegant your Frenchmen? "mine, dye mean? "

Ich habe nur einen; ich hoffe der Kerl ist reinlich. "O! Herr unvergleichlich! Sie aber tragen gewiß kein andres Kleid, als Büffel." Nein, Sir, nicht immer; ich habe noch bessere, und dieses, wie Sie sehen, ist nur mein Alltagskleid. Begierig, seiner los zu seyn, suche ich ihn ungeduldig zu machen, verstehe alles unrecht, rede verworren, widerspreche ihm in allem. Aber wie rauhes Eisen geschärfst mehr verwundet, und die Kräze empfindlicher wird, wenn sie durch Krazen zum Geschwür wird; so wird zum Unglück ein Narr, den man zerret, nur immer noch ärger.

Er ließ das gehen: stellte sich, als wenn er über meine Albernheit lachte, und sprach im andern Tone: "was giebt es Neues?" Ich erzähle ihm von neuen Schauspielen, neuen Castraten, Harlekins und Opern; und unge neigt, mich mit gar zu geschwinden Antworten zu bereichern, läßt er nach und nach eine Lüge nach der andern entfallen, wie eine gefüllte Distillirkolbe nach halben Minuten einen Tropfen nach dem andern giebt. Elende häusliche

Kleinigkeiten! von Gallatägen, Bällen und Spielen, mehr als zehn Hollensheads, oder Halls oder Stows erzählen. Er weis, wenn die Königin böse aussah, oder lächelte, und wie sich ein feiner Minister dieser Augenblicke bedienen kann. Wer sündigt, und mit wem: wer seinen Gehalt gewann, oder eine Anwartschaft durch ein Recept beschleunigte; von wessen Bedienung ein Drittheil abgenommen, und wem es gegeben wird, ob einem Bischof, oder einer Hure: wer seinen Credit verloren, seine Einkünfte verpfändet hat, und deswegen fähig ist, ein Gouverneur zu werden: wer unter der Hand mit sichern Fonds handelt, und die un-  
wissende Wittwe und den Armen betrügt: wer mit einer anvertrauten Vorsorge für die Armut Wucher treibt; und durch eine Parlamentsacte die Freyheit zu rauben erhält; warum die Schlagbäume angelegt werden, und ißt weder Bürger noch Bauer gratis das Land oder die Stadt sehen kann: Kurz, warum kein Knabe Chuck, kein Frauenzimmer in Charten spielen soll, ohne daß irgend ein Hößling seine Accise bekomme. Er sagt, welche Meze Aemter auf Lebens-

lang, welcher Squire seine Länder, welcher Bürger seine Frau verkauft; und endlich, (was das größte Zeugniß von seiner Weisheit ablegt) welcher Dame Gesicht keine geweihte Wand ist <sup>7.</sup>

Wie einer von Woodwards <sup>8</sup> Kranken spye

#### Anmerkungen.

<sup>7</sup> Welcher Dame Gesicht ic. Das Original ist hier sehr lustig. Der Strom seiner Verläumding endigt sich so: and wiser than all us he knows what Lady, (und weiser als wir alle, weis er, welche Dame) der Leser erwartet den Beschluß — *what Lady is painted.* (Welche Dame geschminkt sey) Nein, gerade das Gegentheil, *what Lady is not painted* (welche Dame nicht geschminkt sey) und giebt satirisch zu verstehen, daß das ein besserer Beweis von der Güte seines Verstandes sey, als das andre. Der Leser sieht, daß in diesen einfältigen Worten eine größere Stärke lieget, als in den Worten, die der Nachahmer braucht. Und die Ursache ist diese, weil die Satire nicht auf das gehet, was bey dem Schminken verhaft ist, in diesem Fall würden die Worte, eine geweihte Wand, dem Ausdruck Stärke gegeben haben; sondern auf die öftere Gewohnheit, welches nur schlechthin fodert, daß die Sache genannt wurde.

<sup>8</sup> Wie einer von Woodwards Kranken ic. Er zielet auf die Wirkungen seiner bey Gallenkrankheiten gebrauchten Oele.

ich aus, bin übel — aber er stopft mich immer noch voller; nimmt die Waagschaale Europens, spielt mit Vortrefflichkeit die Rolle des Staatsmanns, und sagt ganze Zeitungen und geheime Depeschen aus dem Kopf her. Gleich einer schwangeren Frau, welche Speise sieht, wofür ihr ekelt, und bereit ist, sich zu übergeben, gähne, seufze und schwitze ich. Darauf schimpft er auf den Minister, wie ein privilegirter Spion, dem nichts den Mund stopfen oder schaden kann; schwört, daß jede Bedienung auf alle zukünftige Jahre in ununterbrochener Folge bis an den jüngsten Tag vergeben sey; nennt den für jedes Amt bezahlten Preis, und sagt, unsre Kriege sind deswegen unglücklich, weil sie in die Länge gezogen werden, ja giebt zu verstehen, Spanien treibe seine Rauhoreyen fort, und Dünkirchen sey nur deswegen noch immer ein Haven, weil der Hof durch die Finger sieht. Die Gäste der Circe erstaunten nicht so sehr, da sie sich ganz in Vieh verwandelt sahen, als ich, da ich merkte, daß ich ein standhafter und verständiger Unterthan, durch Überraschung schon halb zu einem Ver-

räther geworden war. Ich fühlte, daß seine Seuche mich ansteckte, so wie einer, der die venerische Seuche hat, sie einem andern anhängt, um selbst ihrer los zu werden; und mich dünkte, ich sah eine von unsren Niesenverordnungen ihren Rachen aufsperrten, um mich zu verschlingen.

In diesem gefährlichen Augenblicke, als er eben eine andre Lüge fertig hatte, kam der Minister. Er stieg ihm entgegen, bückte, und bückte sich noch einmal, und mischte sich dann unter das schmückige Gefolge. Fannius selbst ist nicht so unverschämt nahe, wenn seine halbe Nase in dem Ohr seines Prinzen steckt. Ich zitterte bis ins Herz; und voll Furcht, den ganzen Hof mit noch seltsamern Dingen, als er war, angefüllt zu sehen, lief ich so geschwind davon, wie einer, der seine Bürgschaft stellt, und mehr Anklagen befürchtet, aus einem Gefängniß läuft.

Es trage mich ein Gott, geschwind trage er

mich von hier<sup>9</sup>, in die heilsame Einsamkeit, der Mutter des Verstandes! wo die Betrachtung ihre rauhen Flügel streicht, und die freye Seele mitleidig auf Könige herunter siehet! da verfolgte der vernünftige Gedanke seinen angenehmen Gegenstand, bis die Phantasen ihm Farben gab, und einen Traum bildete. Ein Traumgesicht kann Einsiedler in die Hölle versetzen; und zwang so gar mich, die Verdammten am Hofe zu sehen. Nicht Dantes, als er im Traum den höllischen Hofstatt erblickte, sah solche Scenen des Neides, der Sünde und des

## Anmerkungen.

<sup>9</sup> Es trage mich. Diese vier Zeilen sind ungemein erhaben. Seine Ungeduld in dem Lande des Lasters ist so groß, wie die Ungeduld Virgils in dem Lande der Hölze. Sie rufen beyde, als wenn sie halb schon von der geschwefelten Luft des Ortes ersticket wären:

O qui me gelidis —

O geschwind trage er mich weg.

Hasses. Niedrige <sup>10</sup> Furcht schickt sich für den  
Sträflichen, nicht für den, der frey ist; schickt  
sich für Tirannen, Räuber, aber nicht für  
mich. Sollte ich, der Schrecken dieser sündli-  
chen Stadt, sollte ichs achten, ob ein Livren  
tragender Lord lachet, oder zürnet? Ich, der  
nicht schmeicheln, wohl aber versuchen kann,  
ich sollte vor einem Edlen zittern, der als Knecht  
dienet? O! meine schöne Geliebte, Wahrheit!  
sollte ich dich für den eingebildeten, pralenden,  
aufgeblasenen Adel verlassen? Du, die du  
seit gestern über alle geschäftigen, müßigen  
Phantasten der Erden deinen Lauf vollendet  
hast, o Sonne! hast du leerere Thoren gese-  
hen, als die, welche diese Blatter eines Hofes  
aufschwollen? Jetzt hole der Henker die, welche  
einen Hof in Wachs zeigen <sup>11</sup>! Sie sollten

---

#### Anmerkungen.

<sup>10</sup> Niedrige Furcht. Diese vier vortrefflichen Zei-  
len schicken sich für das hohe Amt, welches er ange-  
nommen, und so edel geführet hatte.

<sup>11</sup> Ein Hof in Wachs! Eine bekannte Vorstel-  
lung des französischen Hofes in Wachs, welche man  
öffentliche sehen ließ.

alle Hofsleute auf ihren Rücken nehmen. Solche bunte Puppen! Solch ein gefirnißter Haufen von hohlen Kinderspielen, die nichts sind, als Kleid und Gesicht! Solche wächserne Nasen! Solche stattliche gaffende Dinge — kein Wunder, daß einige Leute sich beugen, und sie für Könige halten.

Siehe, wie die brittische Jugend, nicht mehr bey Fig oder White<sup>12</sup>, bey Verräthern oder Huren Zeitvertreib suchet, sondern dem Hofe seine letzte Pflicht bezeiget, und ganz neu und düftend ins Sprachzimmer geht; in so muntern Farben, und so göttlichen Gerüchen, wie die schönen Felder, welche sie verkausten, um so schön zu werden. "Das ist Sammet, den "ein König tragen könnte! „, ruft der Schmeicher; es ist wahr, über zehn Tagen wird ihn

---

Anmerkungen.

<sup>12</sup> Bey Fig, oder White. White hieß ein bekanntes Spielhaus: Fig hieß eine Fechtschule, wo damals die jungen Edelleute sich unterrichten ließen: der hohe und niedre Adel hatte auch die Gewohnheit, die verurtheilten Verbrecher in Newgate zu sehen.

der König Lear tragen. Unser Hof kann mit Recht unsrer Schaubühne Gesetze vorschreiben<sup>13</sup>; er versiehet sie mit Narrentrachten, und mit Narren. Und warum prangen Schauspieler nicht in Kleidern der Hofsleute? denn diese agieren so gut wie jene: der Mangel erreicht alle Stände; jene betteln nur in besserer Kleidung, und alles ist zum höchsten prächtige Armut.

Fürs Auge bemahlt, und für die Nase mit Essenzen gesalbet, segeln die Damen, wie mit Spezerey und Cochenelle beladene Fregatten, herein. Wie ist das Auge jedes Seeräubers auf ein so schwaches Fahrzeug und eine so reiche Beute gehestet! Er brüstet sich, und redet sie an; sie, in allem ihrem Aufzug streichet vor ihm die Segel: "Theure Gräfin! Ihre "Reizungen nehmen alle Herzen ein!," "Süß "ser

---

#### Anmerkungen.

<sup>13</sup> Unser Bühne Gesetze geben. Er zielt auf die Absicht des Kammerherrn.

“ ser Sir Fopling ! wie viel Verstand haben  
“ Sie ! „ Solcher Witz , und solche Schönhei-  
ten werden nicht umsonst gelobet , denn so wohl  
die Schönheit als der Witz werden gekauft .  
Selbst Heraclit würde vor Lachen bersten , die-  
se Antiken , den Fopling und Courtine zu se-  
hen . Man sollte die Antichamber , voll von so  
 kostbar albernen Dingen , für die Moschee des  
 Mahomed , oder sonst eines seltsamen Pagoden  
 ansehen . Siehe , wie diese nach den besten Ver-  
 hältnissen des ganzen Stützergeschlechts gemach-  
 ten Thoren nach Dürers Regeln <sup>14</sup> ihre Gli-  
eder betrachten , ihre Kleider zurecht legen , und  
 diese verzeihlichen Sünden , ein Stäubchen  
 oder einen Strohhalm beichten ; aber o ! wie  
 muß die Seele in Schrecken und Verzweif-  
 lung gerathen , wenn sie dieser sterblichen Sün-  
 de eines Loches überwiesen wird ; oder wenn  
 auf diesen Affenschwanz , der hinter seinem  
 Kopfe hüpfst , ein Pfund Puder zu wenig ge-  
 Popens W. B. 5. p

۹۳

## Unterfungen.

14 Dürers Regeln. Albert Dürer.

streuet ist! So aufgeputzt, und bis auf ein Haar verschönert, gehen sie fort, um ihre Stunde lang vor der Schönen zu schwatzen. So geht ein Capellan, der zum erstenmal predigen soll, mit weissen Handschuhen, mit einem liliengeweißen Kragen, und rosenrothen Wangen zur Kanzel, süßer als Sharon, im Aufputz ohne allen Fehl, so nett, daß er ein Narr darüber wird. So bald die Damen nur lachen; so sind sie glückselig, o! wie versichern, wie versichern sie nicht! Still, ihr Thoren, oder Gonson wird euch für Papisten greifen lassen, wenn er euch einmal bey eurem Jesu, Jesu, erhaschet.

Die Natur machte einen Phantasten zur Plage seines Bruders, so wie eine Schönheit die andre kränket. Aber hier kommt der Hauptmann, der sie beyde plagen wird, dessen Mine, ins Gewehr! ruft, dessen Blick schon ein Fluch ist: doch, ihr Herren, der Hauptmann ist offenherzig, und das ist genug; ob gleich seine Seele eine Kugel, und sein Leib von Leder ist. Er speyet gerade zu, sein stolzer Kasten vor

der Brust stößt, wie ein Sturmbock, alle Thüren auf; und mit einem Gesichte, so roth und so schief, wie der Henkerknecht des Herodes auf alten Tapeten, wie ein Glas, womit man Kinder schreckt, wofür schwangere Frauen sich entsezen, hat er doch noch die seltsame Begierde, noch scheuslicher auszusehen; beschämt den Höflichen, macht den Groben furchtsam; spaßt wie ein privilegirter Narr, und gebietet, wie das Gesetz.

Erschrocken verlaß' ich das Zimmer, aber verlaß' es so, wie Leute, die aus dem Gefängniß zum Richtplatz gehen; denn ich sehe die Wand mit Todtsünden behangen<sup>15</sup>, und mit Riesen bewacht, die noch tödtlicher sind, als die alle: jeder ist ein Askapart<sup>16</sup>, so stark,

P 2

---

Anmerkungen.

<sup>15</sup> Mit Todtsünden behangen. Das Zimmer, war mit einer Tapete behangen, worauf die sieben Todtsünden vorgestellt waren.

<sup>16</sup> Askapart. Ein in Romanen bekannter Riese.

228 Satiren des Dr. John Donne.

dass er Temple — bar und Charingcroß nach dem Ziel werfen könnte. Erschrocken vor den gräßlichen Gestalten schwitze ich, laufe, und bebe an allen Gliedern, wie ein entdecker Spion.

Höfe sind zu viel für einen so schwachen Witz, als der meinige: Kühner Lehrer des Glaubens! greif du sie mit dem Geschoss des Himmels an: von denen allein leidet der Große Verweise, deren Satire heilig, und deren Zorn sicher ist: ich kann nur einige kleine Flecken abwaschen, sie müssen die Fluth über die Sünden ergießen, und einen Hof in Thränen ersäufen. Indes wird mein Witz, der jetzt Apocrypha ist, dereinst vielleicht für die heilige Schrift gehalten.



**E p i l o g u s**  
**z u d e n S a t i r e n**  
in zwey Gesprächen.



Geschrieben im Jahre 1738.

Georgius Dunsus  
magister et doctissimus  
in medicina et in aliorum  
artibus  
et in litteris  
et in antiquitate  
et in novitate  
et in medicina et in aliorum  
artibus  
et in litteris  
et in antiquitate  
et in novitate



und liege das Buch  
daran  
wurde  
zu  
**Epilogus**  
zu  
den Satiere  
geschrieben im Jahre 1738.

---

**Erstes Gespräch.**

Fr. **N**icht zweymal <sup>1</sup> im ganzen Jahre las-  
sen Sie drucken <sup>2</sup>, und kommt end-

P 4

**Anmerkungen.**

<sup>1</sup> In der Handschrift: "Ich hoffe, Sie werden  
" Ihr Handwerk nicht aufgeben, weil Sie glauben,  
" daß Sie sich schon Ehre genug gemacht haben: wie  
" der gute <sup>\*\*</sup>, von dem gesagt wurde, daß er zu  
" Bette läge, wenn sein Name aufgestanden wäre."

232 Epilogus zu den Satiren

lich ein Stück, so findet der Hof nichts darinn<sup>3</sup>. Sonst schrieben Sie mit Begeisterung, ist werden Sie correct; und außerdem sind Sie für einen Dichter zu moralisch. So geht es leider allen! die Talente nehmen ab! — Und ertappe ich Sie nicht diesen Augenblick bey einem Diebstahl! Alles das gehört dem Horaz; Horaz sagte lange vor ihnen; "Tories" nennen mich einen Whig, und Whigs einen "Tory: „ er lehrte seine Römer in weit bes-

---

Anmerkungen.

" Kommen Sie, ermuntern Sie uns durch ein lustiges Gedicht, oder Sie werden, wie \*\* zu lange im Bette liegen. „ P. Mein Herr, was ich schreibe, möchte ich gern correct schreiben. S. Correct! Kein Genie wird das leiden: außerdem ic.

<sup>2</sup> Nicht zweymal im Jahre ic. Diese beyden Zeilen sind aus dem Horaz; und zwar die beyden einzigen in dem ganzen Gedichte, die von ihm sind; sie sollen eine Veranlassung zu dem geben, was in dem Charakter eines unvernünftigen Tadlers folget: " All les das ist aus dem Horaz. „ P.

<sup>3</sup> So findet der Hof nichts darinn. Er wählte diesen Ausdruck wegen seiner netten und satirischen Zweydeutigkeit. Seine Schriften haben dergleichen in Menge.

fern Versen, "die Thoren auslachen, die ihr  
"Heil auf den Peter bauen,"<sup>4</sup>.

Aber, mein Herr, Horaz war fein und  
schlau: Bubo bemerket<sup>5</sup>, daß er keine Art  
P 5

---

### Unmerkungen.

<sup>4</sup> Und lehrte seine Römer in weit bessern  
Versen über Thoren lachen, die ihr Heil auf  
den Peter bauen. Die allgemeine Wendung des  
Gedankens ist von dem Voileau:

Avant lui Juvenal avoit dit en Latin,  
Qu'on est assis à l'aise aux sermons de Cotin.

Aber die Ironie in der ersten Zeile, und die satirische  
Zweydeutigkeit in der zweyten bezeichnen sie als seine  
eigne Zeilen. Es ist lustig, daß er seinen Gegner sa-  
gen läßt, Horaz überträge ihn in Versen. Und die  
Zweydeutigkeit des, ihr Heil auf den Peter bauen,  
giebt zu verstehen, daß Horaz und er öfters über die-  
se besondre Thorheit, welche aus Trägheit entsteht,  
wodurch die Menschen so geneigt sind, so wohl ihre  
geistliche als zeitliche Anliegenheiten ohne Bedingung  
der Sorge eines heiligen und nicht geheiligten Betrü-  
gers, der den Namen Peter führet, zu überlassen,  
gelacht habe.

<sup>5</sup> Bubo bemerket. Eine schuldige Person, welche  
sehr gern eine solche Bemerkung macht. P.

von Laster peitschte: Horaz würde etwan sagen; Sir Billy diente der Krone, Blount konnte Geschäften vorstehen, S—ggins<sup>6</sup> kannte die Stadt; wenn er von der Sappho redete, so würde er nur die Schwachheiten des schönen Geschlechts berühren, bey ehrwürdigen Bischöfen einige kleine Nachlässigkeiten bemerken, und etwan gestehen, der Spanier habe einen übeln Possen gespielt, daß er Engländern die Ohren abschnitte, und sie damit zum König schicke<sup>7</sup>. Seine listige, feine, einschmeichelnde Schreibart gefiel dem Hofe, und zwang den Augustus zu lachen: ein so verschlagner Künstler, daß er sich zwischen sei-

## Anmerkungen.

<sup>6</sup> S—ggins. Normaler Aufseher über das Gefängnis für die Flotte, bereicherte sich durch viele Erpressungen, worüber er angeklagt und verwiesen wurde.

<sup>7</sup> Der Engländer die Ohren abschnitte. Man sagt, daß es ein Capitain eines spanischen Schiffs mit einem gewissen Jenkins, Capitain eines englischen so gemacht haben soll. Er schnitte ihm die Ohren ab, und sagte ihm, er möchte sie seinem Herrn, dem König, bringen.

nem Freund und der Scham ins Mittel schlich, und gewissermaßen eine Scheidewand<sup>8</sup> wurde. Aber Sie wahrhaftig werden bald Ihre eigne Freunde empfindlich machen. Es giebt Patrioten<sup>9</sup>, welche wünschen, daß Ihr Spaß ein Ende nähme. Und ich sehe nicht, was für Ehre er bringt? Man wird nur denken, daß der Große<sup>10</sup> ihnen niemals einen Heller angebothen habe. Gehen Sie, besuchen Sie Sir Robert. —

---

**Anmerkungen.****8 Scheidewand.**

Omne vafer vitium ridenti Flaccus amico  
Tangit, et admissus circum praecordia ludit.

Per. P.

Eine Metapher, welche eigenthümlich einer gewissen Person von hoher Bedienung zugeeignet ist. P.

9 Es giebt Patrioten. Dieser Name wurde meistens denen begeleget, die wider den Hof standen. Obgleich einige davon (worauf unser Verfasser zielet) zu niedrige und eigennützige Absichten hattent, diesen Namen zu verdienen. P.

10 Der Große. Ein Name, den der gemeine Gebrauch dem ersten Minister beylegte. P.

P. Den Sir Robert besuchen — hin — und nie wieder lachen? — in meinem ganzen Leben nicht wieder? Gesehen habe ich ihn <sup>ii</sup>, aber in einer glücklichern Stunde seiner gesell-

---

Anmerkungen.

<sup>ii</sup> Gesehen habe ich ihn. Dieser und andre rühmliche Züge in folgendem Gedichte, wie auch seine Hochachtung gegen ihn bey allen Gelegenheiten, sollten eine Erkenntlichkeit für einen gewissen Dienst seyn, den der Minister einem Priester, auf Vorbitte Popens erzeigt hatte. Als unser Dichter gegen siebzehn Jahr alt war, hatte er auf dem Lande ein sehr böses Fieber, und man besorgte, daß er daran sterben möchte. In diesem Zustande schrieb er an den Southcot, einen Priester, den er kannte, und der damals in London war, um von ihm Abschied zu nehmen. Southcot wandte sich aus großer Liebe und Bekümmerniß an den Dr. Radcliffen, und fragte ihn um Rath. Und damit noch nicht vergnügt, ritte er geschwind zu dem Herrn Pope, der damals hundert Meilen von London entfernt war, und brachte ihm die Vorschriften des Doctors, welche die erwünschte Wirkung thaten. Eine lange Zeit hernach schrieb Southcot, der an dem Hofe in Frankreich ein Anliegen hatte, an einen gemeinschaftlichen Bekannten in England, berichtete ihn, daß bey Avignon eine gute Akten offen stünde, welche er wohl zu erhalten hoffte, wenn er nicht besorgte, daß es dem englischen Hofe, dem er (Southcot) durch seine Intrigen in dem Dienste des Prætendenten sehr verhaft geworden

schäflichen Freuden, die man übel für die Gewalt vertauschet; ich sah <sup>12</sup> ihn, unbelästigt von dem feilen Schwarm, ohne Falschheit lachen, und ohne Bestechung gewinnen. Wenn er mir einen Dienst erzeigen will, so lasse er mich nur sehen, daß er mich nicht für das ansieht, wofür er alle Menschen hält <sup>13</sup>. Nur

---

### Anmerkungen.

war, Argwohn geben möchte. Da die Person, an welches dieses geschrieben war, dem Hrn. Pope zufälliger Weise die Sache sagte, so schrieb er so gleich deswegen an den Sir Robert Walpole; bat ihn, dieses Hinderniß zu heben, und machte ihm zugleich die Ursachen bekannt, warum er ihn darum bate: er hätte dem Southcot sein Leben zu danken, und er müßte sich seiner Verbindlichkeit entweder hier oder im Fegefeuer entledigen. Der Minister nahm den Antrag gütig auf, und schrieb mit vieler Gutherzigkeit an seinen Bruder in Frankreich, daß er dieses Hinderniß heben möchte. Hierauf erhielt Southcot die Abtey. Pope behielt für diese Gefälligkeit beständig eine Dankbarkeit für ihn.

<sup>12</sup> Ich sah ihn unbelästigt. Diese beyden Verse standen ursprünglich in dem Gedichte, ob sie gleich in allen ersten Ausgaben ausgelassen sind. P.

<sup>13</sup> Wofür er alle Menschen hält. Diese Bitte scheinet etwas ungereimt zu seyn: allein sie ist es

getrost ! er lacht gewiß über alles , worüber ich lache ; nur das ist der Unterschied , ich habe das Herz , laut zu lachen .

F. Lachen Sie immer ! Verfahren Sie mit der Schrift so frey Sie wollen <sup>14</sup> ; lachen Sie

#### Anmerkungen.

---

eben so wenig , als der Grundsatz , worauf sie sich beziehet . Es scheint , als wenn dieser große Minister alle Leute für Betrüger hiebt ; und daß ein jeder seinen Preis hätte . Man gab dieses gemeinlich für einen Beweis von seiner Scharfsichtigkeit und großen Weltkenntniß aus . Andre würden es lieber für einen Beweis von einem eingeschränkten Verstande ansehen , welcher nach einigen Sittensprüchen des Rochefaucault , und nach der verderbten Gewohnheit derer , womit er gemeinlich umgieng , so dreist von dem Charakter seines Geschlechts urtheilte . Es ist gewiß , daß man einen Thorwärter herzlich auslachen würde , wenn er eben so schließen wollte .

<sup>14</sup> Verfahren sie mit der Schrift . Ein Schmierer , welcher sich nur bloß dadurch einen Ruf erwerben kann , wenn er sich nach der Mode richtet , wird dieses schändliche Mittel zur Erhaltung seiner vergänglichen Existenz gern gebrauchen . Aber ein wahrhaftes Genie könnte nichts thörichters thun , oder seinen eignen Endzweck leichter zerstören . Der weise Boileau pflegte davon zu sagen : “ Un ouvrage severe peut bien plaire aux libertins ; mais un ouvrage trop libre ne plaira jamais aux personnes severes . ”

über die Tugend aus vollem Halse: Spassen Sie über den Jekyl<sup>15</sup>, oder über jedweden alten Whig, der seine Grundsätze so selten verändert, als seine Perücke. Ein Patriot ist zu allen Zeiten ein Narr, den alle Kamerer gern auf die Bühne bringen lassen: Diese fehren sich an nichts; sie bleiben immer bey ihrer Mode, und tragen ihre wunderliche altfränkische Tugend nach ihrem Kopfe.

Wenn jemand sie fragt: "wer ist der Mann,  
"der so nahe bey seinem Prinzen Verse schreibt,

---

#### Anmerkungen.

Ibid. Verfahren sie mit der Schrift ic. So zum Exempel hatte der Mann, den man gemeinlich Mother Osborn nennet, der von einem Minister gehalten wurde, und Journale schrieb, für ein Blat für den Sir Robert, sehr oft zwey gegen den J. C.

<sup>15</sup> Spassen Sie über den Jekyl. Sir Joseph Jekyl, Rollenmeister, ein wahrer Whig nach seinen Grundsätzen, und ein Mann von der größten Frömmigkeit. Er gab oft seine Stimme wider den Hof, welches ihm das hier beschriebene Gelächter von einer Person zuzog, welche eben so gut über Religion und Tugend lachte. Er starb einige Monate nach dem Abdruck dieses Gedichtes. P.

“und sein Ohr gewonnen hat, „ so antworten Sie dreist, Littelton<sup>16</sup>; und ich wette, der würdige Jungling wird nie in Zorn gerathen. Wären aber seine Verse elend, wäre er ein niederträchtiger Ohrenbläser, so würde er es bald so machen, wie Lord Fanny. Der redliche Fleury ärgert sich nicht, wenn er Sejan oder Wolsey genannt wird<sup>17</sup>; aber freylich einen andern Staatsmann können diese Namen leicht in Wuth bringen.

Lachen

### Anmerkungen.

<sup>16</sup> Sagen Sie Littelton. Georg Littelton, Sekretär des Prinzen von Wallis, der sich so wohl durch seine Schriften als Reden für die Freyheit hervor that.

<sup>17</sup> Sejan, Wolsey. Der eine ein gottloser Minister des Liberius, der andre Heinrich des Achten. Diejenigen, die wider den Hof schrieben, legten gemeinlich diese und andre verhaftete Namen dem Minister, ohne Unterschied, und auf die anstößigste Art bey. S. Zweytes Gespräch.

Fleury: der Cardinal und Minister Ludewigs XV. Es war damals eine patriotische Mode, seine Weisheit und Eugend auszuschreien. P.

Lachen sie demnach über alle, nur nicht über Narren und Feinde; diese machen sie nur böse, und jene werden sie nicht bessern. Lachen sie über ihre Freunde, und werden diese Freunde empfindlich; desto besser; sie können alsdenn noch mehr lachen<sup>18</sup>. Seinen Spott auf Laster und Thorheit einschränken, das heißt eine Hälfte der Welt der andern entgegensezzen, wenn nicht der Spott unparleylicherer Männer über Verstand und Tugend alles wieder ins Gleichgewicht brächte. Verständige Dichter breiteten ihre Spötterey weit aus, und trösten liebreich den Schelm und den Narren.

P. Lieber Herr! vergeben sie mir das Vor-  
urtheil der Jugend! Gehabt euch wohl, Unter-  
schied, Satire, Feuer und Wahrheit; Künf-  
tig wähle ich mir die unschädliche Schreibart,  
Popens W. B. 5. Q

## Unterkünften.

18 Desso besser, sie können alsdenn noch mehr lachen. Denn ihr Verdrüß ist ein klarer Beweis, daß sie diese Zucht öfters nöthig haben.

242 Epilogus zu den Satiren

die niemanden trifft ! die Veredsamkeit des Henley, den Witz des Osborn<sup>19</sup>, den Honig, der von der Zunge des Favonio tropfelt, die Blumen des Bubo, und den Fluss des Yng! Den sanften Thau<sup>20</sup> der Kanzelveredsamkeit<sup>21</sup>, und die ganze wohl gepeitschte Sahne des Hof-

---

Anmerkungen.

<sup>19</sup> Henley == Osborn. Man sehe sie an ihrem Orte in der Dunciade.

<sup>20</sup> Den sanften Thau. Siehet auf einige Hofpredigten und blumenreiche Lobreden; vornehmlich auf eine, welche sehr voll Kindereyen und Schmeicheleyen war; nachmals in eben dem artigen Stil in eine Adressse gesetzt wurde; und zuletzt in einem Epitaph nicht lateinisch und nicht englisch geschrieben, von ihrem Verfasser wieder aufgetischt wurde. P.

<sup>21</sup> Der sanfte Thau der Kanzelveredsamkeit. Unser moralische Barde war kein großer Adept in der Theologie, und ließ sich auch nicht in die Liefen der Kanzelveredsamkeit ein; welches denn: (und es ist ewig Schade!) sein Urtheil von Sachen, bey gewissen Gelegenheiten, nur seichte machte. Es ist offenbar, daß er über dieses Meisterstück der Kanzelveredsamkeit spottet. Aber Meister Doctor Thomas Mayfere hätte ihn eines bessern belehren können. Dieser berühmte Hoftheologe leget in seiner Hospital-Nede, die er im Jahr 1595 hielt, das ganze Geheimniß dieser Sache an den Tag.

geschmacks, die erst dem S—ry, dann dem S—, hernach dem S—re, und endlich wieder dem S—ry, gehörte; und dich, du leichter ciceronianischer Stil, der so sehr Latein, und doch zugleich so sehr englisch ist, daß ihn, der stolze Midleton oder Bland mag sagen, was er wolle, alle Knaben lesen,

Q. 2

---

Unmerkungen.

“ Die Stimme eines Predigers, (sagt er, er selbst ein mächtiger Prediger) muß die Stimme eines Rufers seyn, welche nicht pfeifen sollte, um das Volk tanzen zu lassen, sondern klagen, damit es weine. Daher kam es, daß in dem alten Gesetz keiner, der blind war, oder einen Fehler an den Augen hatte, dem Altar dienen konnte; weil er wegen dieses Hindernisses in seinem Auge seine innerliche Be trübnis nicht durch äußerliches Weinen zeigen kann. Und wenn sie ihren Erstgebohrnen aufopferten, welcher gemeinlich in jeder Familie ihr Priester, oder ihr Prediger war, opferten sie auch mit ihm zugleich zwey Turteltauben, oder zwey junge Tauben. Dieses Paar Turteltauben bedeutete ein Paar traurende Augen; diese zwey junge Tauben bedeuten gleichfalls zwey weinende Augen: und bey diesem Opfer betheten sie für ihren Erstgebohrnen, daß er nachmals selbst solche Augen haben möchte. Denn in der That, wie auch Augustin saget, geschiehet mehr Gutes durch Seufzen, als durch

244 Epilogus zu den Satiren

und Mädchen verstehen können <sup>22</sup>: Dann kann ich singen, ohne im geringsten zu beleidigen, und alles, was ich singe, werden die Gedanken der Nation <sup>23</sup> seyn; oder kann die betrühte Muse Klagen lehren, den traurigen Vers an Carolinens <sup>24</sup> Urne hängen, und ihren

---

Anmerkungen.

“ Reden, durch Weinen als durch Worte. Plus ge-  
“ mitibus quam sermonibus, plus fletu, quam affatu.”

<sup>22</sup> Alle Knaben lesen, und Mädchen verstehen können. D. i. voll von Schulbücher Redensarten, und Anglecismen.

<sup>23</sup> Die Gedanken der Nation. Das politische Gewäsch der damaligen Zeiten.

<sup>24</sup> Carolina. Des Königes Georg II. Gemahlin. Sie starb im Jahr 1737. Ihr Tod veranlasse, wie oben bemerkt worden, manches unvernünftige, und ihres Andenkens unwürdige Werk; sie entdeckte in ihren letzten Augenblicken den größten Muth, und die stärkste Entschlossenheit. P.

Wie große Gedanken unser Dichter von dieser wahrhaftig großen Person hatte, kann man aus einem seiner Briefe an den Herrn Allen sehen, den er um diese Zeit schrieb; unter andern gleich ehrerbietigen Ausdrücken heißt es auch also: “ Die Königin bewies,  
“ nach der Aussage aller, die bey ihr waren, die groß-

Uebergang in die Reiche der Ruhe segnen,  
nachdem sie alle Pflichten erfüllt, und alle  
ihre Kinder glücklich gemacht! Dann — Die  
Satire ist nicht mehr — ich fühle es, sie  
stirbt — Kein Zeitungsschreiber<sup>25</sup> ist un-

## D 3

## Anmerkungen.

“ te Standhaftigkeit und Ruhe bis an ihren letzten  
“ Augenblick, und durch eine Reihe von grossen Qua-  
“ len. Was für einen Charakter die Geschichtschrei-  
“ ber ihr geben werden, weis ich nicht; aber alle  
“ häusliche Bediente, und die, welche am nächsten  
“ bey ihr waren, geben ihr das beste Zeugniß, das  
“ Zeugniß aufrichtiger Chränen.

<sup>25</sup> Kein Zeitungsschreiber ist unschuldiger, als ich. Der Zeitungsschreiber ist einer von dem niedri-  
gen Anhange der Bedienung des Staatssecretäres, und  
schreibt die Neuigkeiten der Regierung, welche mit  
Privilegio gedruckt werden. Sir Richard Steel hatte  
ehemals diesen Posten. Und er beschreibt den Zustand  
desselben sehr gut in der Schuzschrift für sich, und  
seine Schriften: nachdem erschien “ ich, als ein  
“ Schriftsteller in der Qualität des niedrigsten Staats-  
“ ministers, ich meyne in der Bedienung eines Zei-  
“ tungsschreibers; hierinn handelte ich getreu nach  
“ dem Befehl, ohne jemals von der Regel abzuwei-  
“ chen, welche alle Minister beobachten, dieses Blatt  
“ beständig sehr unschuldig, und sehr unschmackhaft  
“ zu erhalten. Den Ladel, den ich alle Zeitungstage

schuldiger, als ich — Es mag in Gottes Namen, jeder Narr und Betrüger im Leben gespriesen, und noch im Grabe geschmeichelt werden.

F. Warum das? Wenn ihre Satire Zeit und Ort zu treffen weiß; so mögen sie den Größten geißeln — der in Ungnade gefallen ist. Denn das Verdienst wird sie alle der Reihe nach verlassen: wissen sie wann? Gerade alsdenn, wenn sie fallen. Aber alle Satire verschone, in allen Wechseln des Glücks, den unsterblichen S — t, und den ehrenwesten De — re <sup>26</sup>. Still und sanft, wie Heilige

#### Anmerkungen.

“ gegen den Verfasser der Zeitung hörte, habe ich die  
“ Stärke zu danken, daß ich gegen alles, was die  
“ Leute von mir sagen, und ich nicht verdiene, sehr  
“ unachtsam bin. ”

<sup>26</sup> Unsterblichen S — t, und ehrbaren De — re, eine Benennung, welche Jakob II. diesem Lord gab. Er war Kammerherr bey dem Könige Wilhelm; war es bey dem Könige Georg I. war es bey George dem II. Dieser Lord verstand sich ungemein auf alle Formalitäten des Hauses, worinn er sich mit großer Ernstlichkeit entladete. P.

zum Himmel fahren, wenn sie aller ihrer Bande entlöst, und alle ihre Sünden vergeben sind, müsse diese ein Minister unter seinen sanften Flügel nehmen, und auf ewig an die Seite eines Königs setzen: da wo vom süßen Repenthe eines Hofes entschlummert, keine Leidenschaft, kein Stolz, keine Scham beunruhigt <sup>27</sup>; da wo keine Ungnade eines Vaters,

## Ω 4

## Anmerkungen.

<sup>27</sup> Da, wo keine Leidenschaften ic. Der vorstehliche Verfasser des *Esprit des Loix* giebt von dem Geist der Höfe, und dem Grundsätze der Monarchen folgenden Charakter: "Qu'on lise ce que les Historiens de tous tems ont dit sur la Cour des Monarques; qu'on se rappelle les conversations des hommes de tous les Pays sur le miserable caractere des Courtisans; ce ne sont point des choses de spéulation, mais d'une triste expérience. L'ambition dans Roisiveté, la basseſſe dans l'orgueil, le desir de s'enrichir sans travail, l'aversion pour la vérité; la flatterie, la trahison, la perfidie, l'abandon de tous ses engagemens, le mepris des devoirs du Citoyen, la crainte de la vertu du Prince, l'esperance de ses foiblesſſes, et plus que tous cela, le Ridicule perpetuel jette sur la vertu, sont, je crois, le Caractere de la plūpart des Courtifans marqué dans tous les lieux et dans tous les tems. Or il est très mal-aife que les

Bruders, Freundes den Schlummer störet,  
oder sie aus ihrem Amte bringt; wo alle Emp-  
findung des menschlichen Elendes vergangen  
ist, und alle Thränen aus allen Augen auf  
ewig abgetrocknet sind; wo keine Wange er-  
röthet, kein Herz klopft.

P. Der Himmel behüte mich, daß ich mich  
an dem Ruhm derer vergreife, welche wissen,  
wie gleich Whig Ministers den Tories sind,  
und sich kaum betrüben könnten, drey Könige  
sterben zu sehen, weil sie bedachtet, was für  
ein gnädiger Prinz <sup>28</sup> nach ihnen folgte.

## Anmerkungen.

Principaux d'un Etat soient malhonnêtes gens, et  
que les inferieurs soient gens-de-bien, que ceux-là  
soyent trompeurs, et que ceux-ci consentent à n'être  
que dupes. Que si dans le Peuple il se trouve quel-  
que malheureux honnête-homme, le Cardinal de Ri-  
chelieu, dans son *Testament politique* insinue, qu'un  
Monarque doit se garder de s'en servir. Tant il est  
vrai que la Vertu n'est pas le ressort de ce Gouver-  
nement.,,

<sup>28</sup> Gnädiger Prinz. Der Stil der Addressen bey  
einer Thronbesteigung.

Habe ich doch mit stiller Verwunderung Stolz  
bey Sklaven, und Geiz bey Königen gesehen;  
und es sollte mich ärgern, wenn ein Pair oder  
seine Gemahlin, eine Schwester Hungers ster-  
ben läßt, oder sich von einer Schuld schwört?  
Daz die Tugend eine leere Pralerey ist, das  
gebe ich gern zu <sup>29</sup>; aber soll die Würde des  
Lasters verloren gehen? Ihr Götter! soll  
Cibbers Sohn, ohne Tadel, wie ein Lord flu-  
chen, oder Rich <sup>30</sup> mehr huren, als ein Her-  
zog? Soll ein beliebter Kammerdiener mit sei-  
nem Herrn um den Vorzug streiten, sich eben  
so oft bestechen lassen, und eben so oft lügen?

Q 5

### Anmerkungen.

<sup>29</sup> Die Tugend ist ein leerer Name ic. Eine satirische Zweydeutigkeit — entweder daß die verhungern, die sie besitzen, oder daß diesenigen, welche sich derselben rühmen, sie nicht besitzen; und heydes zusammen genommen (wie er zu verstehen geben will) machen den Zustand der heutigen Tu-  
gend aus.

<sup>30</sup> Cibbers-Sohn — Rich. Zwei Schauspieler; man sehe sie in der Dunciade. P.

250 Epilogus zu den Satiren.

Soll Ward mit der List eines Staatsmannes Contracte aufsezzen? Oder Japhet, so gut wie ihre Excellenz, ein Testament unterschlagen? Schickt es sich für den Bond oder Peter, (so pöbelhafte Leute!) ihre Schulden so gut zu bezahlen, oder ihr Wort so gut, wie Könige, zu halten? Wenn Blount <sup>31</sup> sich selbst erstickt, so handelt er, wie sichs für einen Mann geziemet: und auch du magst das thun, berühmter Passeran <sup>32</sup>! Aber soll ein Buch-

---

Anmerkungen.

<sup>31</sup> Wenn Blount. Der Verfasser eines gottlosen und läppischen Buches, *the Oracles of Reason*; er hatte sich in eine nahe Verwandtin verliebt, und als er nicht angenommen wurde, stach er sich in den Arm, als wenn er sich tödten wollte, woran er denn auch wirklich starb. P.

<sup>32</sup> Passeran. Verfasser eines andern Buches von gleichem Gepräge, mit dem Titel: *A philosophical discourse on death*, worin er den Selbstmord vertheidigt. Er war ein Edelmann aus Piemont, der wegen seiner Ruchlosigkeit aus seinem Lande verbannet war, und im größten Elende lebte, doch nicht Herz hatte, seine eigne Lehre auszuüben; wovon man damals eine lustige Geschichte erzählte. Unter seinen Lehrlingen,

drucker <sup>33</sup>, der seines Lebens müde ist, aus ihren Büchern, sich und sein Weib hängen lernen? Das, das mein Freund! darf ich nicht dulden. Ein solcher Missbrauch des Lasters verdient die Aufsicht einer Nation: ruft die Kirche um eine Vorbitte für unsre Sünden

---

### Anmerkungen.

welchen er die Moralphilosophie las, scheinet ein bekannter Spieler gewesen zu seyn, der mit ihm unter einem Dache wohnte. Dieser nützliche Bürger hatte verlohren, und kam des Morgens früh in das Schlafzimmer seines Lehrers mit zwey geladenen Pistolen. Und so wie die Engländer in solchen Fällen keinen Scherz verstehen, sagte er seinem Lehrer, indem er ihm eine Pistole überreichte, ist wäre die Zeit gekommen, wo er seine Lehre ausüben müßte: er für sich hätte sein letztes Geld verloren, und wäre ein unnützes Glied der Gesellschaft geworden, daher er sich entschlossen hätte, seinen Posten zu verlassen: und da er, als sein Führer, Philosoph, und Freund mit Elend umringet, der Auswurf der Regierung, und so gar ein Spott dessenigen Zufalls wäre, welchen er anbetete, so würde er sich gewiß freuen, eine Gelegenheit zu finden, wo er ihm Gesellschaft leisten könnte. Alles dieses sagte und that er mit so viel Entschlossenheit und Ernst, daß der Italiäner nothig fand, über Mord zu rufen, und so kamen andre dazu, die ihm halfen. — Endlich starb dieser unglückliche Mann als ein Bußfertiger.

an<sup>34</sup>, und reizet den Donner der Gesetze, der den Gin traf<sup>35</sup>.

Der sittsame Foster mag<sup>36</sup>, wenn er will, jehn Metropolitane im Predigen übertreffen; ein einfältiger Quaker, oder eines Quakers

#### Anmerkungen.

<sup>33</sup> Über soll ein Buchdrucker ic. Eine Geschichte, die sich in London vor einigen Jahren zutrug. Der unglückliche Mann ließ ein Papier nach, worin er seine Handlung durch Gründe dieser Verfasser rechtfertigte.

<sup>34</sup> Dieser ruft die Kirche um eine Vorbitte für ic. Er zielt auf die Gebetsformulare, welche bei öffentlichem Unglücke aufgesetzt werden; worin die Schuld gemeinlich dem Volke gegeben wird.

<sup>35</sup> Gin. Ein starkes Getränk, dessen unmäßiger Gebrauch fast den ganzen niedrigsten Rang des Volks ums Leben gebracht hatte, bis er im Jahr 1736 durch eine Parlamentsacte eingeschränkt wurde. P.

<sup>36</sup> Es mag der sittsame Foster. Dieses bestätigt seine Beobachtung, welche Herr Hobbes lange vorher machte, daß es sehr wenig Bischöfe giebt, welche eine Predigt so gut halten, als verschiedene Presbyterianer, und bekannte fanatische Prediger. Hist. of Civ. Wars, S. 62. Scribt.

Frau, mag besser lehren, als Landaffe <sup>37</sup> —  
ja besser leben: der demütige Allen <sup>38</sup> mag

Anmerkungen.

---

<sup>37</sup> Landaffe. Ein armes Bisthum in Wallis, das  
eben so arm unterhalten wird. P.

<sup>38</sup> Der demütige Allen mag mit alberner  
Schaam versthöhlner Weise Gutes thun, und  
errothen, wenn ic. Der wahre Charakter der mo-  
ralischen Stücke unsers Verfassers, betrachtet als eine  
Beylage zu dem menschlichen Gesetze, ( dessen  
Kraft sie nach Verdienst erhalten haben) ist, daß sein  
Lob immer fein ist, und sein Tadel niemals am un-  
rechten Orte steht: und weil daher das erste den  
Kopf seiner gemeinen Leser nicht erreicht, und der  
letzte ihr Herz zu empfindlich trifft, so hat man ihn  
als einen kaltſinnigen Panegyristen, und als einen  
heftigen Satiristen getadelt; da er doch vielmehr der  
feurigste Freund, und der versöhnlichste Feind war.

Diese Zeilen hat man meistens für einen Beweis  
von dieser unedelmüthigen Abneigung, dem Verdienste  
Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, angegeben. Und  
dieser Tadel, wenn er erwiesen werden könnte, würde  
dem Verfasser sehr nachtheilig seyn, da er den Mann,  
den er hier preiset, für einen der größten Charactere  
im Privatleben hält, die jemals waren; und wußte,  
daß er in der That alle, und noch weit mehr Tugenden  
besaß, als er in dem Charakter des Manns von Ross  
erdichtet hatte. Ein Mann, der eine Zierde der  
menschlichen Natur ist, mag man ihn in seinem bür-

mit alberner Schaam verstohlner Weise Gutes thun, und erröthen, wenn er höret, daß es

## Anmerkungen.

gerlichen, gesellschaftlichen, häuslichen, oder in dem Character seiner Religion betrachten.

Und in der That werden wir sehen, daß das, was hier von ihm gesagt wird, nur einem solchen Charakter entspricht. Weil man aber so wohl den Gedanken, als den Ausdruck getadelt hat, so wollen wir sie vorentlich betrachten. "Der demuthige Allen mag mit "alberner Schaam, verstohlner Weise Gutes thun. ,"

Dieses Lob hat man dunkel genannt (und auch ein dürftiges) es kann seyn: nicht aus einem Fehler in den Begriffen, sondern wegen der Tiefe des Sannes; und was seltsamer scheinen möchte, (wie wir sehen werden) wegen der Eleganz der Redensart und Genauigkeit des Ausdrückes. Wir werden von der Gewohnheit so unumschränkt regiert, daß so gut bey einem tugendhaften Manne, der immer sittsam ist, wenn er derselben entgegen handelt, eine Art von Misstrauen erreget, welches die Mutter der Schaam ist. Wenn sich aber mit diesem ein Bewußtsein verbindet, daß man der Wahrheit und Vernunft folget, indem man die Gewohnheit verläßt, so erzeuget der Unwillen, der aus einer solchen bewußten Tugend entsteht, indem er sich mit der Schaam vermischet, diese liebenswürdige Albernheit, indem man von der Gewohnheit abgehet, welche der Dichter hier rühmet:

"Und erröthen, wenn er findet, daß es gerühmet  
"wied. , " D. i. er erröthet über die Verderbtheit sei-

gerühmt wird. Die Tugend mag sich im hohen oder im niedrigen Stand zeigen, das kann der Tugend und mir völlig gleich seyn<sup>39</sup>: sie

## Anmerkungen.

ner Zeit, welche höchstens seiner Güte ihr verdientes Lob giebt, (eine Sache, wornach er nie strebte) anstatt daß sie seinem Gespiele folgen, und ihm nachahmen sollte, welches die Ursache war, warum er einige Handlungen nicht verstohlene Weise that, sondern öffentlicher.

So weit von dem Gedanken: aber man wird sagen:  
Tantamne rem tam negligenter?

und dieses verleitet uns, noch etwas von dem Ausdrucke zu sagen, welches die übrige Schwierigkeit aufklären wird. Diese, die vorhergehende und nachfolgende Zeilen, enthalten eine ironische Geringachtung der Tugend, und eine ironische Sorge und Bekümmerniß für das Laster. So daß die zierliche Richtigkeit des Werkes forderte, daß die Sprache in dem ersten Stücke etwas Nachlässigkeit und Zadel ausdrückte; welches in dem Ausdrucke des Gedankens vortrefflich beobachtet ist.

<sup>39</sup> Das kann der Tugend und mir völlig gleich seyn. Er giebt die Ursache davon in der gleich folgenden Zeile an. „Sie ist immer dasselbe, geliebte, zufriedene Ding.“ Der Sinn des Textes ist hier also: „es ist der Tugend ganz gleichgültig, auf wen ihr Einfluß falle, auf einen Hohen oder Geringen, weil sie immer die gleiche Wirkung hat, ihre Zufrie-

wohne in einem Mönch, oder schwinge sich zu einem Könige hinauf, sie ist immer dasselbe, beliebte, vergnügte Ding. Das Laster gehet zu Grunde, wenn es seine Geburt vergift, und von Engeln zu den Hesen der Erde herabsinkt; aber der Fall ist es, der es in die Erniedrigung einer Hure setzt. Läß die Größe es annehmen, so ist es nicht mehr niedrig <sup>40</sup>, so erkennen Psal-

bel

---

### Anmerkungen.

denheit; und es ist mir völlig einerley, weil sie immer eine gleiche Wirkung erzeuget, meine Liebe. „

<sup>40</sup> Läß die Größe es annehmen, so ist es nicht mehr niedrig ic. Der Dichter will in dieser ganzen Stelle den Leser an eine sehr außerordentliche Geschichte erinnern, welche Procopius in seiner geheimen Geschichte erzählt; sie ist kürzlich diese:

Die Kaiserin Theodora war die Tochter des Aca-  
ces, der die Aufsicht über die wilden Thiere hatte,  
welche die grüne Partey zum Vergnügen des Volkes  
hielt. Denn das Reich war damals in zwey Factio-  
nen, die grüne und blaue getheilet. Da aber Aca-  
ces in der Kindheit der Theodora und ihrer beyden  
Schwestern starb, so wurde seine Bedienung, als Auf-  
seher der Bären, einem Fremden gegeben; und seine  
Wittwe hatte kein andres Mittel, sich zu ernähren,  
als daß sie ihre drey Töchter, welche alle drey sehr  
schön waren, öffentlich auf die Schaubühne treten ließ.  
Dieser übergab sie eine nach der andern, so wie sie  
zu mannabaren Jahren kamen. Theodora begleitete  
ihre Schwestern erst in der Tracht, und in dem Amte

bel und Höfe seine Geburt und Schönheit; keusche Matronen loben, und ehrbare Bischöfe

## Anmerkungen.

einer Sklavin. Und als die Reihe an sie kam, die Bühne zu betreten, so wurde sie, weil sie weder tanzen, noch die Flöte spielen konnte, in die niedrigste Klasse der Possenreißer zur Belustigung des Pöbels gesetzt; sie spielte ihre Rolle so albern, und beklagte sich über die Unanständigkeiten, welche sie dulden mußte, in einem so lächerlichen Tone, daß sie der einzige Liebling des Pöbels wurde. Nachdem sie alle Schande und Entehrung durchgegangen war, hören wir erst wieder von ihr, da sie sich in Alerandrien aufhielt, und zwar in großer Armut und Noth; und wollte sich gern (wie es denn kein Wunder ist) von da weggeben. Sie kam, nach einem langen Umwege durch Morgenland, nach Constantinopel, wohin sie sich durch Entehrungen verhalf. Justinian war damals Mitregent des Reichs mit seinem Onkel Justinus, und hatte die Verwaltung gänzlich in seinen Händen. Kaum sah er die Theodora, so verliebte er sich sterblich in sie, und würde sie sogleich geheyrathet haben, wenn nicht damals noch die Kaiserin Euphemia, eine ungesittete und barbarische, aber von Natur nicht unartige Dame, gelebt hätte. Und diese versagte ihm zwar selten etwas, doch wollte sie hierinn durchaus nicht willigen. Allein sie lebte nicht lange: und darauf verhinderte nichts mehr, als die alten Gesetze, welche einem Senator verboten, sich mit einer gemeinen Hure zu verheyrathen, den Justinian, diesen außerordentlichen Entschluß auszuführen. Er beredete den Justin, diese zu widerrufen: und darauf heyrathete er seine theure Theodora öffentlich. Ein schreckliches  
Popens W. B. §.

R

segnen es. Es ziehet die folgsame Welt in guldnen Ketten, und sein ist das Evangelium, sein

---

### Anmerkungen.

Erempel, (sagt der Geschichtschreiber) und eine Beförderung der schamloesten Lüderlichkeit! Und nun war Theodora kaum (nach dem Ausdrucke des Dichters) von der Größe angenommen, als sie schon die Abgöttin des Hofes wurde, da es nicht lange zuvor für ein Unglück gehalten wurde, wenn man ihr begegnete, und für eine Verunreinigung, wenn man sie anrührte. Es war keine einzige Magistratsperson, (sagt Procopius) welche den geringsten Unwillen über die Schande und Unehre ausdrückte, die dem Staate angehänget wurde; nicht ein einziger Prälat, welcher über das öffentliche Vergerniß die geringste Bekümmerniß bezeigte. Alle ließen so geschwind zu Hofe, als wenn sie einander zuvor kommen wollten, ihre Gnade zu erhalten. Ja, so gar die Soldaten beeiferten sich um die Ehre, die Begleiter ihrer Tugend zu werden. Was das gemeine Volk betrifft, welches ihre Dienstbarkeit, ihre Possen und ihre Entehrung so lange angesehen hatte, so warf es sich insgesamt zu ihren Füßen, als Sklaven vor den Fußschemel ihrer Gebietherin. Mit einem Worte, es war kein Mensch, wes Standes er auch seyn mochte, welcher das geringste Missfallen an einer so monströsen Erhebung bezeigte. Inzwischen ließ Theodora es ihre erste Sorge seyn, ihre Coffer zu füllen, welches sie bald that. Zu diesem Zwecke stellten sich Justinian und sie, als wenn sie verschiedener Grundsätze wären. Der eine beschützte die blaue, und die andre die grüne Partey; bis nach langen Intrizuen, wo zuweilen die eine, zuweilen die andre der Plünderung und Confiscation Preis gegeben wurde, sie keiner einzigen Partey etwas ließen. S. Procop. Arec. Cap. IX - X,

die Geseze <sup>41</sup>. Es besteigt den Richterstuhl, erhebt sein Scharlachhaupt <sup>42</sup>, und siehet die blasse Tugend an seiner Stelle am Wagen gebunden. Sehet, wie es den Schutzgeist des alten Englands, rauh von Narben, an den Nädern seines Triumphwagens im Staub fortschleppt! Seine Waffen hängen zur Schau um ihn her, seine umgekehrte Flagge kehret den Boden! Vor ihm tanzen unsre Jünglinge, alle in einer mit fremden Golde geschmückten Livrey; hinter ihm kriechen die Alten! Sehet, gedrängte Millionen eilen zu dem Pagoden, und opfern ihm Vaterland, Aeltern, Weib oder Sohn! Höret, seine schwarze Trompete läßt durch das Land den Befehl erschallen: Nicht verderbt seyn, ist die Schande! Der Soldat und der Priester, der Patriot und der Große, alle sind von Geiz beherrscht; bey keinem herrscht

## N 2

## Anmerkungen.

<sup>41</sup> Und sein ist das Evangelium, sein die Geseze: D. i. Es theilet die Ehrenämter beyder aus.

<sup>42</sup> Scharlachhaupt. Eine Anspielung auf die in Scharlach gekleidete Zure in der Offenbarung Johannis.

## 260 Epilog. zu den Sat. erstes Gespräch.

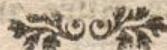
mehr die Ehrliebe ! Sehet, alle unsre Edlen  
betteln, um Sklaven zu werden ! Sehet, alle  
unsre Narren bestreben sich, Betrüger zu seyn<sup>43</sup> !  
Der Witz der Betrüger, der Muth einer Hure<sup>44</sup>  
werden von zehntausend beneidet und verehret:  
alle sehen mit ehrerbietiger Furcht auf Verbre-  
chen, die den Gesetzen entgehen, oder über die  
Gesetze siegen; und Wahrheit, Verdienste und  
Weisheit werden täglich beschrien — “Nichts  
“ ist mehr heilig, als Schelmerey.”

Doch möge dieser Vers (wenn ein solcher  
Vers dauren kann) zeigen, daß noch einer war,  
der sie verachtete.

### Anmerkungen.

43 Siehe, alle unsre Narren bestreben sich,  
Betrüger zu seyn. So wird es immer gehen,  
wenn Schelmerey Mode ist, weil Thoren sich alle-  
mal fürchten, nicht modisch zu seyn.

44 Der Witz der Betrüger, der Muth einer  
Hure ic. und kein Wunder, denn der Witz des Be-  
trügers ist der, daß er der Gerechtigkeit entgehe,  
und der Muth einer Hure ist die Verachtung des  
guten Namens; diese sezen den Menschen von den  
zweifachen tirannischen Zwangen freyer Geister, der  
Furcht vor der Strafe und der Besorgniß vor Scham-  
de, in Freyheit. Scribl.



# Epilogus zu den Satiren

Geschrieben im Jahre 1738.



Zwentes Gespräch.

R 3

1770



## Zwentes Gespräch.

---

S. Es sind lauter Lügen, wird Paxton <sup>z</sup> sa-  
gen.

P. Noch nicht, mein Freund ! aber morgen  
könnte es leicht seyn ; und deswegen lasse ich

N 4

---

### Anmerkungen.

V. <sup>z</sup> Paxton. Vormaliger Uniwald der Schatz-  
kammer.

heute drucken. Wie würd' ich mich ärgern, wenn ich aus Achtung für die Sünden des neun und dreyzigsten Jahres jede Zeile umschmelzen müßte! Das Laster kommt mit solchen Riesen schritten heran, daß die Erfindung sich umsonst bemühet, ihm vorzukommen. Ich mag dichten, was ich will<sup>2</sup>, und mit noch so starken Farben schildern; es stehtet immer ein Ge nie auf, welches die Sünde so hoch treibet, als ich gedichtet habe.

S. Aber niemand, außer ihnen, geißelt den  
Sträflichen, und nennt ihn bey Namen: Gu-

---

#### Anmerkungen.

<sup>2</sup> Ich mag dichten, was ich will. Der Dichter hat hier nebenher eine Entschuldigung für sich selbst mit großer Kunst bengbracht. Sie greifen persönliche Charaktere an, sagen seine Feinde. Nein, antwortet er, ich schildre bloß aus eigner Erfindung; und um die Gleichheit zu verhüten, zeichne ich die Züge stärker. Aber das Wachsthum des Lasters ist leider so ungeheuer plötzlich, daß es meinen Zügen gleich wird, ehe ich meine Satire noch aus der Presse bekomme.

Ihry<sup>3</sup> so gar hilft halb Newgate mit Kreuzen durch. Schonen Sie also der Person, und züchtigen das Laster.

P. Wie? Ich soll nicht den Spieler, sondern die Würfel züchtigen<sup>4</sup>? Wohlan, allgemeine, unbegränzte Satire breite deine weiten Flügel

N 5

---

#### Anmerkungen.

<sup>3</sup> Guthry so gar. Der Ordinarius über Newgate, welcher die Memoiren der Verbrecher heraus giebt, und sich oft bereden läßt, mit ihrer Ehre so zärtlich zu verfahren, daß er nur die Anfangsbuchstaben ihrer Namen anzeigen. P.

(by a dash) man hat lieber Kreuze, als Strich übersezzen wollen. Nevers.

<sup>4</sup> Wie? sollte ich nicht den Spieler, sondern die Würfel ic. Die Lebhaftigkeit der Antwort mag den Fehler in dem Raisonnement entschuldigen; sonst kann die Würfel (dice) ob es sich gleich auf vice, (Laster) reinet, nimmermehr an dessen Stelle stehen, welches doch nach dem Argument des Dichters geschehen sollte. Denn die Würfel sind nur die Werkzeuge des Betruges; aber es ist hier nicht die Frage, ob das Werkzeug, sondern ob die Handlung, welche mittelst desselben geschiehet, statt der Person, ge züchtigt werden sollte.

aus, und falle über ganze Geschlechter her. Ihr Staatsmänner, Priester, alle von einer Religion! Ihr niederträchtigen Krämer in der Armee, am Hofe, oder im Parlament! Ihr ehrwürdigen Atheisten. S. Entsetzlich! Ihre Namen! Wer?

P. Gerade das haben Sie mir verboten. Ich habe den nie genannt, der eine Schwest verhungern ließ, der sich von einer Schuld los schwur; die Stadt erkundiget sich noch, wer er sey. Die gästmischtende Dame — Fr. Sie meynen — P. Gar nicht — Fr. — Ganz gewiss. P. Sehen Sie, ißt verschweige ich das Geheimniß, nicht Sie! der Staatsmann, der besticht. S. Still, Sie kommen zu hoch. P. Der Fürst, der sich bestechen läßt — Fr. Nun sinken Sie zu tief. P. Ich wollte es Ihnen gern nach Gefallen machen, wenn ich nur wüßte, wie? Sagen Sie mir, welcher Nichts.

#### Anmerkungen.

<sup>5</sup> Ich wollte es Ihnen gern nach Gefallen machen, wenn ich nur wüßte, wie: sagen Sie

würdige ist freyes Wild, und welcher nicht? Haben große Missethäter<sup>6</sup>, die der Krone einmal entwischt sind, das Recht königlicher Hirsche<sup>7</sup>, die man nicht wieder jagen darf? Gesetz,

---

### Anmerkungen.

mir, welcher Schelm ist freyes Wild, ic. Ich habe schon angemerkt, daß unser Verfasser eine neue Gattung von Erhabenen erfunden, und in seinen Schriften eingeführet, indem er es durch Witz erhöhet hat. Man findet in seinen Schriften eine Gattung von Eleganz, (und diese Zeilen sind ein Exempel) welche ihm ganz eigen ist, und welche er dadurch erreichtet, daß er die einfältigsten und üblichsten Redensarten gebraucht, und ihnen dennoch, durch die größte Kunst, die Würde der ausgesuchtesten zu geben weis. Quintilian sah den Glanz, den dieses der wahren Beredsamkeit unter der Hand eines Meisters ertheilet, und die Vorurtheile, welche die Schwürigkeit, darinn glücklich zu seyn, wider dasselbe erreget, so wohl ein, daß er sagt: *Vtinam — et verba in usu quotidiano posita minus timeremus.*

<sup>6</sup> Haben große Missethäter ic. Der Fall ist lustig gesetzt. Denn diejenigen, welche der öffentlichen Gerechtigkeit entwischen, sind die eigentlichen Gegenstände des Satiristen.

<sup>7</sup> Gleich königlichen Hirschen ic. Er zielt auf die alten Jagdgesetze, als die Könige noch alle die Zeit, wo sie keine Menschen schlachteten, in den Wäldern und Forsten verschwendeten.

ihr Gesetz gebeut, der Ritter zu schonen; dürfen wir denn, als Vieh der Natur, die Squires verfolgen <sup>8</sup>? Sezen Sie, ich tadele — Sie wissen, was ich sagen will — mag ich um eines Bischofs zu schonen, einen Dechant nennen?

S. Einen Dechant, Herr? Nein: der hat sein Glück noch nicht gemacht; Sie würden einem Mann schaden <sup>9</sup>, der im Begrif steht, etwas zu werden.

#### Anmerkungen.

<sup>8</sup> Dürfen wir denn, als Wild der Natur ic. Der Ausdruck ist so grob wie sein Sujet, aber es ist keine Beschimpfung: Denn wenn sie Vieh der Natur sind, so sind sie nicht selbst gemachtes Vieh; ein Fehler, den man den Landjunkern nur gar zu oft vorwirft. Indess ist doch das lateinische *Ferae natura*, ungesittete und freye Dinge, edler. *Ferae* kommt, wie die Kunstrichter sagen, aus dem hebräischen *Pere*, *Asinus silvestris*, her. Scribl.

<sup>9</sup> Sie würden einem Mann schaden, der ic. Denn wie der vernünftige de la Bruyere bemerkt: "Qui ne sait être un *Erasme*, doit penser à être *Eveque*." Scribl.

P. Darf ich den nicht nennen, der heute etwas wird, so darf ich den Anfänger noch weniger nennen, der morgen etwas werden kann. Herunter, stolze Satire! wenn auch ein Reich geplündert wird, so wage dich an keinen Dieb, der größer ist als der elende Wild<sup>10</sup>: oder wenn ein Hof oder ein Land bestohlen wird, so gehe, versenke einen Taschendieb, und mache es wie der Haufen.

Aber ich bitte Sie, aus Liebe zum Laster<sup>11</sup>, die Sache ist wichtig; ich bitte Sie, überlegen Sie es noch einmal; haben Sie weniger Mitleiden mit einem bedürftigen Betrüger, mit dem armen freundlosen Schelme, als mit dem groß-

---

#### Anmerkungen.

<sup>10</sup> Der elende Wild. Jonathan Wild, ein berüchtigter Dieb, und Diebesangeber, der zuletzt selbst ertappet und aufgehängt wurde. P.

<sup>11</sup> Aus Liebe zum Laster. Wir müssen uns vorstellen, daß der Dichter hier seine Rede an einen Mann richtet, der das neue System der Politik annimmt, daß Privatläster der Vortheil des Publick sind. Scribl.

sen? Ach! der kleine Schimpf einer Bestechung schadet dem Anwalt wenig, aber richtet den Schreiber zu Grunde. Wahrhaftig es ist der Menschenliebe gemässer, Directors zu strafen, welche, Gott sey Dank! Millionen haben; noch besser, Minister; oder sollte es auch diese noch drücken, einen König die Schuld tragen zu lassen <sup>12</sup>.

S. Still! Still! P. Darf denn die Satire, weder steigen, noch sich herab lassen? Reden Sie rund heraus, und befehlen mir, überall keinen Schelm zu tadeln.

S. Ja; schlagen Sie den Wild, ich will es verantworten.

#### Anmerkungen.

<sup>12</sup> Es einen König entgelten zu lassen. Er redete im Ernst, so lange er von den vorhergehenden Gegenständen der Satire redete: hier aber redet er ironisch, und zielet nur auf die gewöhnliche Weise der Minister, da sie ihre eignen Versehen ihren Herren Schuld geben.

P. Ihn? der Mensch ist schon vor zehn Jahren gehangen <sup>13</sup>. Wer kehrt sich jetzt an dieses veraltete Beispiel? Selbst Peter zittert nur für seine Ohren <sup>14</sup>.

S. Immer Ihr Peter! Peter hält Sie für unsinnig. Sie machen die Leute verzweifelnd, wenn sie einmal böse sind: Sonst könnte er vielleicht nach einigen Jahren noch wieder tugendhaft werden —

---

#### Anmerkungen.

<sup>13</sup> Ihn? Der Mensch ist schon vor zehn Jahren gehangen. Diese Zeile ist vortrefflich. Das starke Humeur, in der unerwarteten Wendung, ist nur ihr zweytes Verdienst. Sie führet den Innhalt sehr schön fort, und zeigt die falschen Regeln der Satire, welche sein Freund, als ein Hofmann, ihm einschärfen wollte: daß er nämlich den gehörigen Gegenstand der Satire, große Verbrecher, die der öffentlichen Gerechtigkeit entwischen, vermeiden, und an deren Statt die kleinen Schelme züchtigen möchte, die sich derselben unterworfen hätten.

<sup>14</sup> Selbst Peter zittert nur für seine eigne Ohren. Peter war ein Jahr vorher kaum dem Pranger entwischet, weil er falsche Briefe gemacht hatte: er war noch mit einem harten Verweise von der Bank davon gekommen. P.

272 Epilogus zu den Satiren

P. So wie S — k, wenn er dann noch lebt, den Prinzen lieben wird.

S. Was haben Sie immer wider den S — k?

P. Thu ich ihm Unrecht? Gott weis, ich lobe den Hofmann, wo ich nur kann. Wenn ich sage, es ist einer, der Gefühl für die Ehrliebe hat, und Zärtlichkeit für die Gute<sup>15</sup>, muß ich denn noch Scarbrow<sup>16</sup> nennen? Mit Vergnügen sag ichs, ich sitze in Eschers stillen Hahn

---

Anmerkungen.

<sup>15</sup> Der Gefühl für die Ehrliebe und Zärtlichkeit ic. Dieses ist ein feines Lob; da der Ausdruck zeigt, daß Ehrliebe nur seine zweyte Leidenschaft war.

<sup>16</sup> Scarbrow. Der Graf von, und Ritter des Strumpfbandes, dessen persönliche Liebe gegen den König daraus erhellt, daß er dem königlichen Interesse standhaft anhieng, nachdem er seine große Dienung niedergelegt hatte; und dessen bekannte Ehre und Tugend ihm die Hochachtung aller Parteien erworb. P.

Hayn<sup>17</sup> (wo die Natur und Kunst<sup>18</sup> um  
Pelhams Liebe wetteifern) ich erblicke den  
Herrn, und glaube, meinen Craggs wieder zu  
sehen.

So gar in einem Bischof kann ich die Ver-  
dienste finden; Secker besitzt die Anständigkeit<sup>19</sup>, Rundel hat ein Herz, Benson hat Sitten  
Popens W. B. 5. S

---

#### Anmerkungen.

<sup>17</sup> Eschers stillem Hayn ic. Das Haus und  
die Gärten von Escher in Surrey, welche dem Herrn  
Pelham, einem Bruder des Herzogs von Newcastle,  
gehören. Der Verfasser hätte von seinem Charakter  
keinen liebenswürdigern Begrif machen können, als da  
er ihn mit dem Herrn Craggs vergleicht. P.

<sup>18</sup> Kestnt und die Natur. Sagt nichts mehr,  
als Kunst und Natur. Und hierin besteht das  
Compliment, das er dem Künstler macht.

<sup>19</sup> Secker — Anständigkeit ic. Diese Worte  
sind (wie die in dem ersten Gespräch angeführten)  
ein andres Gespiel von der Bosheit des öffentlichen  
Urtheiles. Der Dichter glaubte, und nicht ohne Grund,  
dass sie einen sehr hohen Begrif von der würdigen  
Person ausdrückten, von der sie gebraucht wurden:  
denn Anständig lehen, (oder sich für jeden Stand

274 Epilogus zu den Satiren

und Redlichkeit, und Berkley jede Tugend auf  
der Welt.

Aber so bald der Hof einen würdigen Mann  
verstößt <sup>20</sup>, so bald erkläre ich mich, er besitzt

---

Anmerkungen.

des Lebens schicken, woren man gesetzt wird) ist das  
größte Lob für seine Weisheit und Tugend. Es ist  
eben das Lob, dessen er sich bedient, wenn er von ei-  
nem seiner liebsten Freunde redet, einem Manne, den  
er am höchsten schätzte, und liebte: "edel und jung,  
rührest du das Herz mit jedem lebhaften, jedem ge-  
ziemenden Talente." Das Wort bedeutet in beyden  
Stellen jede Gabe des Herzens: wie in dem bekann-  
ten Verse des Horaz, woraus der Ausdruck genom-  
men wurde, und welchen niemand mit bessern Rechte  
auf sich deuten kann, als dieser vortreffliche Prälat:

Quid verum atque decens euro et rogo, & omnis  
in hoc sum.

Das *decens* bedeutet also in moralischen Charakter  
vortrefflich seyn.

<sup>20</sup> Aber so bald der Hof einen würdigen ic.  
Der Dichter meynt, wenn er ihn seiner Verdien-  
ste wegen entfernt: nicht als wenn er glaubte, in  
Gnade stehen, oder nicht in Gnade stehen, sey ein  
Beweis einer Verderbtheit, oder einer Tugend. "Ich  
sah neulich, (sagt der Doctor Swift) aus einem ih-

meine Liebe. Ich hütte mich vor ihm in seinem Zenith, und liebe ihn in seinem milden Niedergang; so wurden einst Sommers<sup>21</sup> und Halifar die Meinigen<sup>22</sup>. Oft habe ich in dem klaren ruhigen Spiegel des Privatlebens, den weisen und großen Shrewsbury

S 2

---

#### Anmerkungen.

rer Briefe, daß sie mit dem gemeinen Mann eher von Leuten Gutes denken, die keine Gewalt mehr besitzen, als von denen, die sie haben. Vielleicht ist das ein Irrthum; aber doch hat er etwas edelmüthiges an sich. „Gr. XVII. 3. Sept. 1726.

<sup>21</sup> Sommers. Johann Lord Sommers starb 1716. Er war unter Wilhelm dem III. Lord Siegelbewahrer gewesen; die Siegel wurden ihm 1700. abgenommen. Der Verfasser hatte die Ehre, ihn im Jahr 1706. kennen zu lernen. Er war ein treuer, geschickter, und unbestechener Minister; der die Eigenschaften eines vollkommenen Staatsmannes mit den Vorzügen eines gelehrten und feinen Mannes verschönerte. P.

<sup>22</sup> Halifar. Ein Pair, der sich durch seine Liebe zur Gelehrsamkeit eben so sehr hervorthat, als durch seine Fähigkeiten im Parlament. Er fiel 1710 bey der Veränderung des Ministerii von der Königin Anna in Ungnade.

276 Epilogus zu den Satiren

<sup>23</sup> betrachtet: den gelassenen Verstand des Carleton <sup>24</sup>, das edle Feuer des Stanhope verglichen und erkannt, wie sie alle einerley grossmuthige Absichten hatten. Wie einnehmend war Utterbury in seinen ruhigern Stunden! Wie schimmerte seine Seele unüberwunden im Tower! Wie kann ich Pulteney, wie kann ich den Chesterfield <sup>25</sup> vergessen, so lange noch

---

Anmerkungen.

<sup>23</sup> Shrewsbury. Carl Talbot, Herzog von Shrewsbury war Staatssekretär, Gesandter in Frankreich, Gouverneur von Irland, Lord Kämmerer, und Lord Schatzmeister gewesen. Er legte verschiednemal seine Bedienungen nieder, und wurde oft wieder berufen. Er starb 1718. p.

<sup>24</sup> Carleton. Henr. Boyle, Lord Carleton, (Neffe des berühmten Robert Boyle) welcher Staatssekretär unter Wilhelm III. und Präsident des Staatsrates unter der Königin Anna war. p. Stanhope. Jakob Graf Stanhope: ein Herr, der so viel Muth, als Geist und Gelehrsamkeit besaß; General in Spanien und Staatssekretär. p.

<sup>25</sup> Chesterfield. Philipp Graf von Chesterfield, den meistens alle Schriftsteller von allen Parteien für ein Beispiel vorzüglicher Talente, und des Patriotismus desjenigen Alters anführten, worin er lebte.

ein römischer Geist und ein attischer Witz bezaubern: wie den Argyll, gebohren, den ganzen Donner des Staats zu wägen, und so den Senat, wie das Feld zu erschüttern: oder wie den Wyndham<sup>26</sup>, der gerecht gegen die Freyheit und den Thron, so sehr seiner eignen, als unsrer Leidenschaften Meister ist. Lange habe ich diese Namen geliebt, und nicht umsonst geliebt, im Range ihrer Freunde, nicht unter der Zahl ihres Gefolges gezählt; und wenn sich die stolze Liste mit einem noch höhern Namen schließen<sup>27</sup> sollte, so laßt mich doch

## S 3

## Anmerkungen.

<sup>26</sup> Wyndham. Sir Wilhelm Wyndham, Kanzler des Exchecher der Königin Anna, machte bald eine große Figur; hernach aber durch seine Fähigkeit und Beredsamkeit, die mit der größten Heurtheilungskraft und Mässigung verbunden waren, eine noch weit größere. P.

<sup>27</sup> Und muß sie noch höher se. Er war damals mit der Hochachtung und Gnade seiner Königlichen Hoheit des Prinzen beehret.

278      Epilogus zu den Satiren

immer sagen, nicht als Anhänger, sondern als Freund <sup>28</sup>!

Aber glauben Sie nicht, daß ich nur aus Freundschaft lobe; ich folge der Tugend: wo ich sie sehe, da lobe ich; sie weise mich zu einem Priester oder Aeltesten, Whig oder Tory, oder umstrale den Huth eines Quakers. Ich habe nie, (und wie bedaure ichs?) bey dem Mann von Ross, oder bey dem Lord Major <sup>29</sup> gespeiset. Einige, und lassen Sie sich dieses Bekenntniß nicht verdrüßen, haben in der Wahl

---

Anmerkungen.

<sup>28</sup> Nicht ein Anhänger, sondern ein Freund ic. D. i. ich habe nichts mit ihren Parteyen zu schaffen, und bin blos ihren Personen zugethan.

<sup>29</sup> Lord Major. Sir Johann Barnard, Lord Major im Jahre dieses Gedichtes 1738. Ein Bürger, der sich durch seine Tugend, seinen Eifer für das Publicum, und durch seine große Talente im Parlament berühmt machte. Ein vortrefflicher Mann, Magistrat und Senator. Im Jahr 1747. richtete ihm die Stadt London zum Andenken seiner vielen und großen Dienste für das Land eine Bildsäule auf. Aber sein Bild war schon lange vorher in dem Herzen jedes rechtschaffenen Mannes.

ihrer Freunde immer einen Hang zu einem Nichtswürdigen. Ich aber suche allenthalben, um einen rechtschaffenen Mann zu finden<sup>30</sup>, und liebe, liebkose und lobe ihn, er stehe in Gnade, oder nicht.

F. Warum loben Sie denn so wenige.

P. Nur nicht so böse! Finden Sie nur die Tugend, so will ich schon den Vers finden. Aber ein Lob auf Gerathwohl — dazu kann ich mich nicht verstehen. Jede Mutter verlangt es für ihren dummen Sohn; jede Wittwe fordert es für den besten Mann; ihn beweinet sie, und ihn heyrathet sie wieder. Das Lob kann sich nicht, wie die Satire, bis zur Erde

S 4

---

### Anmerkungen.

<sup>30</sup> Einen Rechtschaffenen zu finden. Es würde gut gewesen seyn, wenn er in dieser Aussvähnung, die sehr aufrichtig gemeint war, sich nicht zuweilen auf Nachrichten anderer verlassen hätte, welche weniger Einsicht, aber mehr Leidenschaften zu befriedigen hatten.

herablassen ; der große Haufen verdient vielleicht wohl gehangen , aber nicht gekrönet zu werden . Die Hälste der Größesten dieser Zeit mag zufrieden seyn , daß sie meinem Tadel entgehet , ohne mein Lob zu verlangen . Sind sie nicht reich ? was können sie mehr verlangen ? Sind sie so stolz , einen Poeten zum Freunde zu hoffen ? Das , was Richelieu nicht hatte <sup>31</sup> , Quodewig kaum erhalten konnte , und was der junge Ammon sich wünschte , aber nicht er-

## Anmerkungen.

<sup>31</sup> Was Richelieu nicht hatte. Er will hier zu verstehen geben , daß der größte Ruhm wegen Staatsklugheit , Freygebigkeit , oder Proberungen , wenn sie nicht mit den Tugenden verbunden sind , niemals das Lob eines wahren Poeten erhalten werde . Weil aber Freygebigkeit der Tugend näher kommt , als die beyden andern Eigenschaften , so sagt er , Quodewig konnte es kaum erhalten ; da Richelieu , und der junge Ammon es gar nicht erhielten .

Durch den ersten Ausdruck giebt er auf eine feine Art zu verstehen , daß der große Boileau sich in denen Stellen , wo er seinen Herrn schmeichelt , niemals sich selbst gleich ist . Von dieser Schmeicheley giebt er ein Beispiel , wo der Grund seiner Schmeicheley ungemein kindisch und ausschweifend ist .

hielte? Keine Macht kann der Muse gebiethen, Freundschaft zu machen; keine Macht kann sie ihr verwehren, wenn die Tugend sie fodert: Virgil entrichtete dem Cato eine aufrichtige Zeile<sup>32</sup>; o! laßt die Freunde meines Vaterlandes meine Zeilen ausschmücken<sup>33</sup>! — Was denken Sie?

S. Nun, der Gedanke ist keine Sünde; ich denke, ihre Freunde stehen nicht am Hofe, und möchten doch gern am Hofe stehen.

S 5

---

Anmerkungen,

32 Virgil zählte den Cato ic. In der Aeneis:  
His dantem jura Catonem.

Er will sagen: wenn Virgil, der ein Hofmann war. Eine aufrichtige Zeile schrieb, wie viel muß ich schreiben, der ich keiner bin.

33 O! laßt die Freunde meines Vaterlandes meine Zeilen ic. Ein netter Ausdruck, der auf die alte Weise zielet, die Mäste mit Gold auszuzieren.

P. Wenn sie bloß, um am Hofe zu stehen,  
den Hof verlassen, so ist das ein seltsamer  
Weg in die Runde.

S. Sie können doch auch verdorben werden,  
nicht wahr?

P. Ich nenne nur die Nichtswürdige <sup>34</sup>, die  
es ißt sind. Ist das zu wenig? wohl an, ich  
will thun, was Sie verlangen — Geist des  
Arnall <sup>35</sup> hilf mir lügen! Cobham ist feig,  
Polwarth ein Sklav <sup>36</sup>, und Lyttelton ein

#### Anmerkungen.

<sup>34</sup> Ich nenne nur diejenigen Nichtswürdige ic.  
Er überließ es der Zeit, ihnen zu sagen; „Cato ist  
“ein eben so großer Betrüger, als ihr! „Nicht  
der Cato Virgils, sondern der Cato des Pope. Sie-  
he den Brief über die Reichthümer.

<sup>35</sup> Geist des Arnall ic. Man sehe ihn an seinem  
Orte in der Dunciade; B. II.

<sup>36</sup> Polwarth. Hugo Hume, Sohn des Alexander  
Grafen von Marchmont, Grosssohn Patrices des  
Grafen Marchmont, der sich so, wie sie in der Sache  
der Freyheit hervorthat. P.

verstockter, arglistiger Betrüger; St. John ist immer ein reicher Narr gewesen — Lassen Sie mich auch sagen, Sir Robert ist von Herzen dummi, hat sich in seinem Privatleben keinen einzigen Freund gemacht, und war außerdem noch ein Tirann seiner Frau.

Aber sagen Sie, trifft ihn mein Tadel, wenn andre ihn loben <sup>37</sup>? Treffen ihn die Namen, Verres, Wolsey, trifft ihn jeder andre verhaftete Name? Warum schelten sie denn, o! mein vollkommenster St. John! wenn nur einer von meinen Kränzen deinen Altar schmückt?

---

#### Anmerkungen.

37 Trifft ihn der Tadel, wenn andre ihn loben? Die Anführer der Parteien, sie mögen so blumenreich seyn, wie sie wollen, behelfen sich meistens mit einer rhetorischen Regel, welche sie von dem Quintilian, oder vielleicht von einem noch viel ältern Sophisten gelernt haben mögen: *Si nihil, quod nos adjuvet, erit, quaeramus quid Adversarium laedat.*

Scribl.

Wie? soll jeder wundgespornte Miethling,  
wenn ihm Paxton <sup>38</sup> doppelt Brod und Lohn  
giebt, oder soll jeder neu bezahlte Landstreicher  
mir die Fenster einschlagen, wenn ich einen  
Freund bewirthe? Soll er mit Koth werfen,  
und dann sich weise entschuldigen, er habe nicht  
mich, sondern meinen Gast treffen wollen?  
Wahrhaftig, wenn ich den Minister schone, so  
können mir keine Geseze der Ehren verwehren,  
seine Werkzeuge zu zerschlagen: Wahrhaftig,  
wenn die nicht schneiden können, so kann man  
sagen, seine Säge hat keine Zähne; und seine  
Art ist von Bley.

Es verdross den Turenne, als er einst sah,  
dass ein Fußknecht, der seinen Sold empfing,

---

### Anmerkungen.

<sup>38</sup> Wenn ihm Paxton ic. Wenn diese Bande  
von Besoldeten so böse war, da sie noch in einem  
Corps unter Aufsicht standen, was müssen wir nicht  
von ihren Unordnungen denken, seitdem sie losgelassen,  
und Freybeuter geworden waren? Sie haben keiner  
Eugend, keines Verdienstes geschonet.

mit dem Fuße gestoßen wurde. Als er aber die Beleidigung des Soldaten hörte, und vernahm, daß der eine ein redlicher Mensch, der andre ein Schelm war; machte der kluge General einen Spaß daraus, und batb ihn, daß er sich die Mühe geben möchte, die übrigen auch zu stoßen: da ihm ikt die Zeit fehlte, dieses zu thun —

S. Still, um des Himmels Willen! Wer hat Sie beleidigt? Wenn hat S — k wieder ihren Gottesdienst geschrieben? oder P — ge seinen Witz ausgegossen? Oder gesetzt auch, der Barde<sup>39</sup>, dessen Vers bey der Macht ein Diener, ohne Macht ein Freund, überall gelobt wird, wäre gegen den W — le einer verzeihlichen Sünde schuldig, was geht das Sie an, die Sie niemals in oder außer Gnade standen?

#### Anmerkungen.

<sup>39</sup> Der Barde. Ein Vers, aus einem Gedichte aß den Sir Robert Walpoln. P.

Der Priester <sup>40</sup>, dessen Schmeicheley die Krone beschmutzte, wie schadete er Ihnen? Er besleckte nur den Priesterrock. Und sagen Sie nur, wie beleidigte Sie der blumenreiche Jüngling <sup>41</sup>, dessen Rede Sie nahmen und einem Freunde gaben?

P. Gewiß! es ist nicht viel daran gelegen, von wem sie kam; wer sie borgte, verdiente keinen Tadel: denn das ganze Haus machte es hernach eben so. Es mag ein höflicher Witzling den andern mit Nahrung versehen, wie in den westphälischen Bauerhütten ein Schwein das andre; wenn eines durch die Milde der Natur, oder seines Herrn etwas empfängt, was der sparsame, kothigte Boden giebt, so bekommt es von ihm das nächste, dick oder

#### Anmerkungen.

<sup>40</sup> Der Priester. Das ist nicht von einem besondern Priester, sondern von vielen gesagt. P.

<sup>41</sup> Und wie beleidigte ic. Dieses scheinet auf eine Klage zu zielen, die im vorhergehenden Gespräch angeführt ist.

dünn, eben so reines Futter, wie es dasselbe einnahm; der glückliche Vortheil schränket sich noch da nicht ein, er fällt vor dem dritten, welches dicht hinter ihm frist; sie fressen und saufen vom Hintern in den Mund, und das letzte Schwein giebt es völlig so gut dem Hause wieder.

F. Ueber dieses schmückige Gleichniß, diese schweinische Zeile möchte ich mich übergeben. —

P. Und so ich über Schmeicheleyen: alles was Ihre höfliche Eibekäzen von sich geben lassen, was für Sie Weihrauch ist, ist für mich Unstath. Aber hören Sie mich aus<sup>42</sup>. Es ist ausgemacht, Japhet schrieb nicht, und Chartres konnte weder lesen noch schreiben; er ist

---

#### Anmerkungen.

<sup>42</sup> In der Handschrift: Ich will das einräumen; und noch mehr, es ist bekannt, daß Japhet nicht schreiben, und Chartres kaum lesen konnte.

Japhet -- Chartres. S. den Brief an den Lord Bathurst. P.

288 Epilogus zu den Satiren

völlig unschuldig vor allen Gerichten des Vin-  
dus: aber, mein Freund, Federn, die nicht  
schreiben können, können unterschieben: und  
verdient nicht Japhet deswegen eben so gut,  
daß man ihm ein Ey ins Gesicht wirft, weil  
die Handschrift, die er schmiedete, nicht mir  
gehörte! Muß der Patriot niemals auf den  
Gin schimpfen, wenn der gute Mann nicht ei-  
ne sehr artige Bedienung gehabt hat? Muß  
kein eifriger Prediger einer untreuen Frau Ver-  
weise geben, ohne einen sichtbaren Grund an  
seiner eignen Stirne zu tragen? Und soll jeder  
Lästerer gänzlich der Ruthe entkommen, weil  
er nicht auf Menschen, sondern auf Gott lästert?

Fragen Sie, was für Ursachen ich habe,  
aufgebracht zu seyn? Die starke Feindschaft  
zwischen dem Guten und Bösen. Wenn Wahr-  
heit oder Tugend eine Beleidigung ausstehet, so  
trift die Beleidigung mich, mein Freund, und  
sollte auch Sie treffen. Mich als einen erklär-  
ten Feind der Heuchelen, welcher glaubt, daß  
ein Dummkopf nicht mehr Ehre, als Verstand  
hat; mich, als einen Freund jeder würdigen  
Seel;

Seele; und mich, als einen Menschen, der für alle Menschen empfindet <sup>43</sup>.

S. Sie sind sehr stolz.

V. So stolz, daß ich kein Sklav bin: so unverschämt, daß ich mich rühme, kein Schelm zu seyn; so närrisch, daß der Untergang meines Vaterlandes mich ernsthaft macht. Ja, ich bin stolz <sup>44</sup>; ich muß stolz seyn, wenn ich sehe, daß sich Menschen, wie sich vor Gott nicht fürchten, vor mir fürchten; und sicher vor dem Gericht, der Kanzel und dem Thron,

Dopens W. B. 5.

T

---

#### Anmerkungen.

<sup>43</sup> Mich, als einen Menschen, der für alle andre empfindet. Aus dem Terenz: "Homo sum: humani nihil a me alienum puto." „ V.

<sup>44</sup> Ja ich bin stolz ic. In diesem ironischen Frohlocken giebt der Poet ein Subiect der größten Demuthigung zu verstehen.

290 Epilogus zu den Satiren

doch und allein von der Spötterey gerührt und  
beschämt werden <sup>45.</sup>

O ! heiliges Gewehr ! zum Schutz der Wahrheit  
gelassen , einziger Schrecken der Thorheit ,  
des Lasters und des Stolzes ! allen andern Händen  
versagt <sup>46</sup> , als denen , die der Himmel

---

Anmerkungen.

<sup>45</sup> Doch , und allein von der Spötterey gerühret und beschämt werden . Die Leidenschaften sind uns gegeben , um die Tugend zu erwecken , und zu unterstützen . Aber oft verrathen sie das ihnen Anvertraute , und treten auf die Seite des Lasters . Die Spötterey , wenn sie für die Sache der Tugend gebraucht wird , beschämt , und bringt sie wieder zu ihrer Pflicht zurück . Daraus entsteht der Nutzen , und die Wichtigkeit der Satire .

<sup>46</sup> Allen Händen versagt , außer denen , die der Himmel leitet . "Der Bürger , ( sagt Plato in seinem fünften Buche von den Gesetzen ) der niemand beleidigt , verdienet unstreitig unsre Hochachtung . Derjenige , welcher noch damit nicht zufrieden ist , bloß gerecht zu seyn , sondern sich dem Laufe der Ungerechtigkeit widersetzt , indem er sie vor der Obrigkeit anklaget , verdienet unsre Hochachtung noch weit mehr . Der erste thut die Pflicht , eines einzigen Bürgers : aber der andre verrichtet den Dienst eines ganzen Körpers . Aber der , dessen Eifer hiemit noch

selbst führet, die Muse kann dich geben, aber die Götter müssen dich leiten: mit Ehrfurcht berühre ich dich! aber mit tugendhaftem Eis-fer, um die Wächter des öffentlichen Wohls zu erwecken, das langsame Parlament zum Werke der Tugend aufzufordern, und den schlummernden Prälaten in seinem Stalle aufzuspornen 47. Ihr leuchtenden Insec-

L 2

---

### Anmerkungen.

nicht seine Gränzen hat, sondern noch weiter geht, und der Obrigkeit strafen hilft, ist der schätzbarste Segen für eine Gesellschaft. Dieser ist der vollkommene Bürger, dem wir den Preis der Tugend zuerkennen sollten.

47 Und den Prälaten, der in seinem Stall schlummert ic. Der gute Eusepius stellet in seiner Evangelischen Vorbereitung eine lange Vergleichung zwischen einem Ochsen und dem christlichen Priestertum an. Daher hat die hohe Geistlichkeit, blos aus Demuth, ihren Thron immer einen Stall genannt. Hierauf zielet ein großer Prälat von Winchester, mit Namen W. Edinton, mit Bescheidenheit, (der sonst schon lange vergessen gewesen ist) und hat seinen Namen durch dieses ecclesiastische Aphorisma unsterblich gemacht:

ten<sup>48</sup>, welche der Hof hält, der eure Schönheiten nur nach euren Flecken zählt, spinnet alle eure Gewebe vor dem Auge des Tages aus! Der Flügel der Muse soll euch alle

## Anmerkungen.

Woraus jedoch erhellet, daß er keiner von denen hier verurtheilten war, die in ihrem Stall schlummern. Scribl.

<sup>48</sup> Ihr leuchtenden Insecten - nach euren Flecken - spinnet eure Gewebe ic. In dem Briefe an den Dr. Arbuthnot: "wer rädert einen Schmetterling? Dennoch muß ich diese Wanze mit verguldeten Flügeln, dieses bunte Kind des Nothes, welches sticht und stinket ic. Man macht den Einwurf, dieses wären keine Insecten der Natur, sondern Geschöpfe des Dichters, und daher wären solche zusammengesetzte Bilder zu verwirfen. Man sollte hieaus glauben, daß vermischte Eigenschaften den Verstand eben so sehr verwirrten, als vermischte Metaphern den Stil. Allein wer das denkt, der irret. Der Fehler vermischter Metaphern liegt darin, daß sie die Einbildungskraft von einem Bilde zum andern führen, da doch der Verfasser sie auf ein einziges festen wollte. Vermischte Eigenschaften hingegen verrichten ihren Dienst ganz richtig, und unterrichten den Verstand von dem, was der Verfasser sagen wollte, daß nämlich das moralische Insect ein unwürdiger Geschöpf sey, als das physische, weil es in einem Individuo verschiedene böse, oder geringsschätzige Eigenschaften, welche die Natur bey vie-

wegfegen <sup>49</sup>: alles, was Thro Gnaden predigt, alles, was Thro Excellenz singet, alles, was aus Königinnen Heilige, und aus Königen Götter macht; alles, alles, außer der

T 3

## Anmerkungen.

Ien zerstreuet hat, zusammen besizet. Und wenn wir sie wirklich so zusammen finden; z. E. Gift, Sophisterey, und Hinterlist, in einem Hofe Schmetterling, so wird es, wenn ihm der Biß einer Wanze, und das Gewebe einer Spinne zugeleget wird, ein wirkliches Ungeheuer, aber ein Ungeheuer, das die Natur, nicht der Dichter, hervorgebracht hat,

euius velut aegri somnia vanae

Fingentur species.

<sup>49</sup> Ihr Insecten — der Flügel der Muse soll euch alle wegfegen. Das that er auch wirklich; und man würde ihrer nicht mehr gedacht haben, wenn nicht die Barmherzigkeit des Dichters ihnen ihr elendes Daseyn noch ein wenig verlängert hätte. Es findet sich ixt in seiner Bibliothek eine vollständige Sammlung von allen abscheulichen Libellen, die wider ihn geschrieben und gedruckt sind. Er hat sie n verschiedenen Bänden nach ihrer Größe gebunden, vom Folio an bis auf die Duodezbände; und hat auf alle dieses Motto aus dem Buche Hiob geheftet: Siehe, es ist mein Verlangen, daß mein Feind ein Buch schreiben sollte. Gewiß, ich sollte es auf meiner Schulter tragen, und es mir als eine Krone aufbinden. Kap. XXXI. v. 35. 36.

294 Epilogus zu den Satiren

der Wahrheit, fällt todtgebohren von der Presse in den Staub, wie die letzte Gazette, oder die letzte Adresse <sup>50</sup>.

Wenn schwarzer Ehrgeiz <sup>51</sup> die Sache einer Nation besteckt, wenn rasende Ehrsucht das

---

Anmerkungen.

*Ibid. Spinnengebwe.* Schwache und nichtswürdige Verläumdungen wider Eugen und Ehrlichkeit. Dünner Firniß über das Laster, so unfähig, das Licht der Wahrheit zu verbergen, wie Spinnengebwe die Sonne beschatten können. P.

<sup>50</sup> In der Handschrift: "Wo ist ist der Stern, der dem Carl leuchtete, empor zu steigen? — Er ist da, wo der Stamm ist, der dem Julius bis zum Himmel folgte. Ihr Engel, die ihr die königliche Eiche so wohl bewachtet, wie kam es, daß ihr entschlummertet, da der unglückliche Sorel fiel? Fort sind die Lügenden Wunder! bis auf den berührenden Finger des Königs, und den Pantoffel des Papstes herunter gesetzt; fort ist der Anspruch des hochmuthigen Edgar auf die Herrschaft des Meeres, Britanniens auf Frankreich, und Spaniens auf Indien!"

<sup>51</sup> Wenn schwarzer Ehrgeiz ic. Der Vorfall Cromwells in dem Bürgerkriege in England; und das Schwerd des Monarchen, in der folgenden Zeile, zielt auf Ludewig den XIV. in seiner Eroberung der Niederlande. P.

Schwert eines Monarchen zieht, so kann nicht ein Kranz vom Waller die Narbe der Nation verstecken, noch Boileau <sup>52</sup> die Feder in einen Stern verwandeln.

Ganz anders, wenn, bekrönet mit göttlichen Stralen, berührt mit der Flamme von dem Altar der Tugend, die Muse, ihre Priesterin, den Guten dem Tode entreift, und ihm den Tempel der Ewigkeit öffnet. Da schmücken ganz andre Trophäen den wahrhaftig Tapfern, als die, welche Anstis <sup>53</sup> mit in sein Grab

C 4

---

### Anmerkungen.

<sup>52</sup> Nicht Boileau kann die Feder ic. Man sehe seine Ode über Namur; wo nach seinen eignen Worten: "Il a fait un Astre de la Plume blanche que le Roi porte ordinairement à son Chapeau, et qui est en effet une espece de Comete, fatale à nos ennemis. ,,"

p.

<sup>53</sup> Anstis. Der erste Herald at Arms. Es ist ein Gebrauch, daß man bey dem Begräbniß eines gro-

296 Epilogus zu den Satiren

wirft; ganz andre Sterne, als die, welche \* und \*\* trägt, die vom Stair<sup>54</sup> auf den Mordington kommen können: solche, die in der unbestickten Krone des Houghs schimmern, oder, redlicher Digby<sup>55</sup>, auf deiner Brust strahlen. Läß den Vieid heulen, indem der ganze Chor des Himmels singet, und Ehrenzeichen anhellen, die keine Könige gegeben ha-

---

Anmerkungen.

sen Pairs die zerbrochenen Stäbe und Ehrenzeichen mit ins Grab wirft.

<sup>54</sup> Stair, Johann Dalrymple, Graf von Stair, Ritter des Thistleordens diente in allen Kriegen unter dem Herzog von Marlborough, und nachmals als Gesandter in Frankreich. p.

<sup>55</sup> Hough und Digby. Der Johann Hough, Bischof von Worchester, und der Lord Digby. Der eine ein Vertheidiger der Kirche von England wider die falschen Maafregeln Jakobs des Zweyten. Der andre war der Sache des Königs eben so standhaft ergeben. Beyde handelten aus Grundsäcken, und waren gleich redliche und tugendhafte Männer.

ben; laßt die Schmeicheley mit Verdruß den Weihrauch düsten sehen, der der Welt eine Erquickung, und dem Himmel ein süßer Geruch ist: Wahrheit schützt den Dichter, heiligt seine Zeile, und macht Verse unsterblich, wenn sie auch so schlecht sind, als meine.

Ja, ich will die letzte Feder für die Freyheit ziehen, wenn die Wahrheit zitternd am Rande der Gesetze steht. Hier, ihr letzten der Britten! soll man eure Namen lesen; und ist keiner, keiner mehr am Leben; so will ich die Todten loben, und für die Sache, worinn eure Väter glänzten, durch das Urtheil ihrer ausgearteten Nachkunst sterben.

F. Ach! ach! ich bitte Sie, hören Sie auf, und schreiben Sie den nächsten Winter mehr Versuche vom Menschen <sup>56</sup>.

L 5

---

### Anmerkungen.

<sup>56</sup> Dieses war das letzte Gedicht von ver Art, welches der Verfasser drucken ließ, mit dem Entschluß,

Anmerkungen.

nichts mehr heraus zu geben; sondern so gewissermaassen auf die kläreste und feyerlichste Art, die ihm möglich wäre, seine Erklärung wider dies unüberwindliche Verderbniß, und den Verfall der Sitten einer Zeit niedersezzen zu lassen, worinn er so unglücklich gewesen, zu leben. Könnte er sich Hoffnung gemacht haben, ein Laster zu verbessern, so würde er diese Angriffe fortgesetzt haben; aber die bösen Menschen waren so schaamlos und so mächtig geworden, daß das Gelächter eben so unsicher, als unwirksam geworden war. Das Gedicht machte ihm, wie er schon vorher sah, einige Feinde; allein er hatte Ursache mit dem Verfall rechtschaffener Leute, und mit dem Zeugniß seines eignen Gewissens zufrieden zu seyn. P.





C

Standort:

P 10 06

Signatur:

DZEA1015 -5

Akz.-Nr.:

74/34788

Id.-Nr.:

W39172X



Hopens  
sämmliche  
Werke.

5. Band

P  
06

DZEA  
1015-5